

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

**Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg**

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Alfred Weisnerfeld, Magdeburg. Verlagsanstalt für Huterate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Gr. Mühlenstraße 8. — Fernsprechnummer 6264 bis 6267. — Postzeitungsstelle Nummer 210. — Preis: Monatspreis 2.00 Mark, Abnehmer 1.80 Mark, Einzelpreis 15 Pf., Sonntag 20 Pf. Anzeigenpreis: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite total 15 Pf., auswärts 16 Pf., Familienanzeigen und Stellenangebote 8 Pf., Berechnungsfelder 1 mm Höhe 25 Pf., Restlinie 1 mm Höhe u. 10 mm Breite total 75 Pf., auswärts 80 Pf. Abhalt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen werden nur bei Vorzahlung angenommen. Erfüllungsort Magdeburg. Postkonto 122 Magdeburg

Nr. 249

Magdeburg, Dienstag den 23. Oktober 1928

39. Jahrgang

## Hugenberg hat gesiegt!

### Vorsitzender der Deutschnationalen

Am Sonnabend wurde, in geheimer Abstimmung, Hugenberg zum Vorsitzenden der Deutschnationalen Partei gewählt. Hugenberg war allein als Kandidat aufgestellt worden. Die Lambach- und die Landbundgruppe hatten auf die Benennung von Kandidaten verzichtet.

Die Wahl eines Direktoriums wurde abgelehnt. Am so auffälliger ist die Tatsache, daß über den einzigen Kandidaten Hugenberg eine Abstimmung, und zwar eine geheime vorgenommen wurde; das Ergebnis der Wahl wird geheim gehalten; die Stimmzähler sind zur Verschwiegenheit verpflichtet worden.

Am Sonntag vormittag hielten Hugenberg und Weisner programmatische Reden, über die genaue Berichte nicht vorliegen. Lediglich ein Hugenberg-Blatt referiert über die Ausführungen seines Herrn. Danach hat sich Hugenberg scharf gegen Stresemann und dessen Außenpolitik ausgesprochen. Stresemann habe nicht alle Möglichkeiten ausgenutzt. England und Frankreich hätten sich wieder gefunden, und zwar ohne Deutschland. Die entscheidende außenpolitische Aufgabe sei, zu verhindern, daß Deutschland zum Schlachtfeld der Welt werde.

Hugenberg ist der Auffassung, daß Deutschland in zehn Jahren ausverkauft ist, wenn die jetzige Form der Wirtschaft fortgesetzt werde. Verfassungsänderungen und Änderungen der Sozialgesetzgebung seien notwendig. Mit den Fehlern des parlamentarischen Systems müsse ein Ende gemacht werden. Es müsse verhindert werden, daß die sozialen Einrichtungen ein Machtmittel einer einzelnen Partei oder einer einzelnen Richtung werde. Es bleibe die Aufgabe der Deutschnationalen, die „überparteilichen Kräfte der Wirtschaft und der Verbände anzuregen“.

### Vom Faszismus erobert

Es kommt nicht von ungefähr, wenn die Hugenberg-Anhänger versichern, die Deutschnationale Partei nehme mit der Wahl Hugenbergs keine prinzipielle Schwankung vor, sondern kehre lediglich zu den „alten Grundsätzen“ zurück. Die Wähler dürfen nicht erschreckt und verunsichert werden. Wähler, die sich enttäuscht von der Deutschnationalen Partei abgewendet haben, sollen wieder gewonnen werden. Hugenberg wird viel versprechen, um viele zu gewinnen; er wird agitieren und sammeln und wird versuchen, sich von der Teilnahme an der Verantwortung zu drücken, bis er sich stark genug fühlt, allein zu herrschen. Parlamentarische Mehrheit mit demokratischen Mitteln zu erlangen — das ist nicht der Weg, den die Deutschnationale Partei unter Hugenberg gehen wird. Die „überparteilichen Kräfte der Wirtschaft und der Verbände“ anzuregen und zu führen — das ist nach Hugenberg die Aufgabe der Deutschnationalen Partei. Ein klares Bekenntnis zum Faszismus! Die Deutschnationale Partei soll nichts anderes als der parlamentarische Schild für die außerparlamentarische Aktion sein.

Hugenberg sieht ein, daß es auf demokratischen Wegen nicht möglich sein wird, den Vormarsch der Arbeiterklasse aufzuhalten, die Herrschaft des Großkapitals für alle Zeit zu sichern. Also muß die Demokratie beseitigt werden. Hugenberg sieht auch ein, daß die Macht der Kapitalisten allein ihrer geringen Zahl wegen nur aufrechtzuerhalten ist, wenn sie Verbündete finden, die bereit sind, gegen die sozialistische Arbeiterklasse zu kämpfen. Die „Wirtschaft“ liefert das Geld, der „neue Mittelstand“, die ehemaligen Offiziere, das Beamtentum, die schwer geschädigten Rentner, „gehobene Angestellte und Arbeiter“, Bauern und selbständige Handwerker sollen die Massen stellen, als Wähler sowohl wie als Mitglieder der Verbände. Ob Hugenberg es gelingt, diese Kräfte zusammenzufassen, sie in einen Block gegen die Demokratie zu schmieden, das ist eine andre Frage. Versucht wäre es aber, sich auf die Widerstandskraft der Lambach und Konforten zu verlassen. Rückgrat gegen die Unternehmer haben die im Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband und im Stahlhelm erzogenen Angestellten nicht. Fraglich, ob Hugenberg klug genug ist, die sozialen und wirtschaftlichen Konzeptionen zu machen, die notwendig sind, um weite Kreise

des Mittelstandes, der Angestellten und der großen, sehr einflussreichen Schicht der Intellektuellen, für ein faszistisches Regime zu gewinnen, und wenn schon Hugenberg zu Konzeptionen bereit ist, ob ihm die deutschen Unternehmer folgen werden.

Wie aber auch die Entwicklung verlaufen möge: wir haben mit der Tatsache zu rechnen, daß ein groß angelegter Versuch unternommen wird, eine faszistische Bewegung zu entfesseln. Nicht ein Tolpatich wie Kapp, nicht ein Diktator wie Ludendorff und nicht ein Scharlatan wie Hitler stellt sich an die Spitze, sondern ein erfahrener Politiker. Hugenberg war zwar an allen geheimateten und geplanten Diktaturunternehmen beteiligt, aber er stand immer im Hintergrund; er hielt sich zurück, er ließ die andern sich die Hörner ablaufen. Hugenberg tritt zum erstenmal selbst als Führer hervor, und man wird ihm zugehen, daß er mit dem Augenblick seines Hervortretens über zwei große Organisationen verfügt: über den Stahlhelm und die Deutschnationale Partei. Die Parteien der Demokratie werden gut tun, sich auf schwere innerpolitische Kämpfe einzurichten.

Vergessen wir nicht, daß das Objekt aller innerpolitischen Kämpfe, die Staatsmacht, zum guten Teil in den Händen von Beamten liegt, die gern bereit sind, sich von einem Diktator befehlen zu lassen. —

### Die Presse zu Hugenbergs Wahl

Die Hugenberg-Presse ist natürlich reiflos begeistert. Der Berliner „Lokal-Anzeiger“ bezeichnet die Wahl Hugenbergs als das Ergebnis einer stetigen Entwicklung innerhalb der Partei und als logische Folgerung aus der Rolle, die Hugenberg Persönlichkeit bisher in der Partei gespielt habe. Die Bewegung, die in Hugenberg ihren sichtbarsten Träger habe, erziele nichts grundmäßig Neues, vielmehr eine bewußte Bejahung auf die Grundzüge der großen Rechtspartei, die auf dem parlamentarischen Boden in Vergessenheit zu geraten drohten. Ähnlich äußert sich der „Tag“: Die Partei kehre jetzt auf den alten Weg zurück, ihre Weltanschauung und ihre Grundzüge werden das oberste Gesetz ihrer Politik bleiben.

Begeistert ist auch das Blatt des rechten Flügels, der offenen Putschisten im L. Die „Deutsche Zeitung“ begrüßt die Wahl Hugenbergs. Sein Name bedeute ein Programm, das kein anderes sei, als das Programm der Partei, dem sie ihren Aufstieg verdanke, bis man zu fürchten begann, daß es aufgegeben sei.

Weniger begeistert sind die Landbundesführer, die befürchten, daß der Einfluß des Großgrundbesitzes in der Deutschnationalen Partei leiden wird. Die „Deutsche Tageszeitung“, die dem Verzicht auf den Gedanken eines Direktoriums für die Leitung der Partei besonders zustimmt, behält sich nähere Ausführungen über die Bedeutung des Führerwechsels vor und spricht dem bisherigen Vorsitzenden, Grafen Westarp, für seine Hingebung und Sachlichkeit bei der Leitung der Parteigeschäfte die höchste Anerkennung aus. Ebenso nennt es die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ klärend, daß man auf die Kompromißlösung des Direktoriums verzichtet habe. Hugenberg, der bisher hauptsächlich als Wirtschaftsorganisator hervorgetreten sei, werde zu zeigen haben, ob er auf dem Felde der Politik die gleichen Erfolge ernten könne. Seine Wahl habe eine Bedeutung, die weit über den Rahmen einer internen Parteiangelegenheit hinausgreife.

„Hugenberg's Wahl ist mehr als ein Personenwechsel“, schreibt die „Germania“. Sein Name bedeute einen neuen Kurs. Er verkörpere die radikalste Richtung seiner Partei und gehöre zu den unverwundlichsten Gegnern des neuen Staates. Das Blatt nennt seine Wahl eine Gewalttat. Der Gegenstand werde kaum ausbleiben.

Der „Börzen-Courier“, der darauf hinweist, daß es vielleicht der erste Fall sei, daß der Leiter eines einflussreichen Zeitungslagers an die Spitze einer Partei trete, schreibt, es bleibe abzuwarten, wie sich die deutschnationalen Angestellten und Arbeiter zu dem Wechsel in der Parteiführung stellen werden.

Das „Berliner Tageblatt“ nennt die Wahl einen Sieg der Extremisten über die andern Parteigruppen. Die Deutschnationalen verlieren damit für die nächste Zeit die Bündnisfähigkeit mit andern Parteien und scheiden aus Koalitionskombinationen vorläufig aus.

Nach Ansicht des „Vorwärts“ bedeutet die Führung Hugenberg's die Radikalisierung der Deutschnationalen Volkspartei, die intransigente Opposition gegen den Staat. Die Mobilisierung gegen die Republik, gegen die Außenpolitik des Reiches und zum schwersten Kampfe gegen die Sozialdemokratie, das sei der Sinn dieser Wahl. —

## Vier namenlose Helden

Der Zeppelin über dem Atlantik. Ungefähr in der Mitte. Nach rückwärts wie vorwärts mehr als 2000 Kilometer Weg.

Es ist Sonnabend morgen gegen 9 Uhr am 13. Oktober. Zwei Tage schon dauert die Fahrt. Erst die Meeresbläue hinter sich. Der Himmel bewölkt. Regen fällt in Pausen. Wind weht, Böen kommen und verschwinden und wachen abermals.

Die Passagiere erscheinen nach und nach im Salon. Manche ausgerollt und frisch, manche blaß und übermüdet. Es ist nicht jedermanns Sache, 300 Meter über den rollenden Wogen so ruhig und fest zu schlafen wie daheim im Bett mit dem festen Boden unter seinen Füßen.

Die Passagiere schauen durch die Fenster. Verdammt, Regen und Wind! Nein, Sturm, behaupten einige Landratten. Bah, 'ne leichte Brise! jagte der Seebär. Ein Tief, das wir nicht haben umfahren können. Wird bald vorbei sein. Wir sind sicher. Beobachten Sie doch, wie ruhig das Schiff dahingleitet. Ja, unser Zeppelin!

Die Hörer nicken. Das Gefühl der Sicherheit haben sie alle. Die Verlängerung der Fahrtdauer hängt eben nur mit der Verlängerung des Weges zusammen, und diese ist aus Gründen der Sicherheit gewählt worden.

Der Steward bringt das Frühstück. Jeder hat, jeder trinkt. Die meisten mit gutem Appetit. In der Kabinenblende auf die Fenster. Zeit Gibraltar immer dasselbe Bild: Wasser und Wogen, Wogen und Wasser. Heute nur enger begrenzt durch die dicke Luft und den Regen. Ja, sie sind sicher. Sicher wie in Abraham's Schloß.

Blühlich ein Zittern, ein Beben der Wände. Der Boden senkt sich nach vorn tief hinab. Die Tassen rutschen von den Tischflächen, die Teller, Profikörbe, Kannen folgen. Stühle kippen um, Tische fallen und Wackeln...

Die Menschen raffen sich wieder auf. Sie wollen fragen. Keiner hört. Keiner spricht.

Da, ein neuer Ruck. Jetzt senkt sich der hintere Mann, der vordere steigt steil in die Höhe. Jeder greift nach einem Halt, die meisten in die Luft. Sie rutschen, sie rollen abermals...

Beben, Zittern, Schwanken. Die horizontale Lage des Bodens wird wiederhergestellt. Die Gefallenen erheben sich mühsam. Was ist, was ist, was ist?

Einige stürzen hinaus, um sich zu erkundigen. Andre heben wortlos, mechanisch die Stühle auf, schieben die Tische an ihre Stelle, sammeln Tassen und Teller zusammen.

Wenige Minuten verstreichen. Viele Minuten, die wie Stunden empfunden werden. Es kommt einer zurück: „Meine Sorge, meine Herrschaften. Nicht die geringste Sorge. In eine Stabilisierungsfläche ist ein Loch gerissen, ein kleines Loch. Nicht der Rede wert.“

Der Boden des Salons neigt sich bedenklich nach Vordere. Ein weiblicher Aufschrei: „Um Gottes willen, es geht wieder los!“

„Die Böen, die Böen! Weiter nichts. Ruhig, ruhig! Unser Zeppelin schafft's auch gegen die stärksten Böen. Sehen Sie, wir liegen schon wieder gerade. Hab ich's nicht gesagt?“

„Ja ja, aber — aber hören Sie! Die Maschinen jochen. Die Motoren laufen nicht mehr. O Gott!“

„Ganz recht. Wir haben beigestreut. Wir fahren ohne Kraft mit dem Winde. Das Loch in der Stabilisierungsfläche soll geflickt werden.“

„Geht das?“

„Aber ja doch. Kleingigkeit.“ Die Kleingigkeit wurde in Angriff genommen. Die Monopolpresse berichtet, daß ein Kommando von vier Segelmachern vom Land weg auf das Gitter der Maschine geklettert sei und das Loch geflickt habe. „Eine gefährliche Arbeit, aber sie wurde glatt geleistet.“

Wie nett, wie anerkennend, wie herzlich und gefühlvoll! Die vier kommandierten Segelmacher kletterten hinaus aus dem Kumpi auf die dünnen Stäbe des Gitters. Weiter, weiter, bis zur Spitze, wo der Sturm die Wille weggerissen hatte. Die Füße gleiten an den Stäben entlang, der Leib schmiegt sich an, die Hände umkrampfen den dünnen Sack. Weiter, weiter! Nicht in die Tiefe sehen, sonst! Mehr als 300 Meter unter ihnen — tiefer als die Höhe des höchsten menschlichen Baumwerks auf Erden — rollt die See, schäumen die Wogen. „Ist es nicht die Wille? Nicht nach unten sehen! Auf die Stoffbahnen, die der Wind ihnen um die Köpfe, die Hände, die Leiber schlingt. Greifen, festhalten, anbinden, zusammenbringen mit den Stoffbahnen, die sie auf den Rücken tragen. Nicht in die Tiefe sehen!...“

Der Regen klatscht ihnen ins Gesicht; sie fühlen es nicht. Der Sturm wehelt ihre Glieder; sie hören es nicht. Zu gewaltigen Stoffbahnen schlagen ihnen um die Ohren; sie hören

es nicht. Sie greifen mit der einen Hand, die sie frei machen können, während die andere den leichten, dünnen Galt umklammert, der sie vor dem Absturz bewahrt in die schäumende, gurgelnde See 300 Meter unter ihnen . . .

Sie haben das Werk vollbracht, die vier kommandierten Segelmacher. Fünf Stunden später kam der Kommandant die funktentelegraphische Bitte um Hilfe zurückziehen, die er im ersten lächerlichen Schreck ausgesandt.

Sie haben ihre Aufgabe erfüllt, die vier kommandierten Profetier. In stundenlangender Arbeit 300 Meter über dem brausenden, fletschenden Ozean.

Und bei den Vermutungen ist das Kommando zum zweitenmal an sie ergangen. Wieder haben sie die Stäbe unfruchtlich in schwindelnder Höhe, wieder den Kampf aufgenommen mit Sturm und Wind und klatschenden vielmeterlangen Tuscheln. Wieder das Schiff, die Passagiere, die Mannschaft gerettet! . . .

Mit und neben ihnen der Junker Ladewig und Knut Ekener, der Sohn des Kommandanten, die als Freiwillige hinausgeschickt sind in die Westänge. Ehre und Preis auch diesen beiden. Aber sie werden von der Monopolpreisse wenigstens genannt. Ihnen wird der Strauß des „braven Mannes“ ans Haupt gedrückt. Der weitaus größte dem jungen Ekener und seinem Vater, der zwei Motoren ankerbela mühte, um das Schiff vor dem Abdriften zu bewahren, und der dadurch die Gefahr der draußen ahnungslos Schwebenden vergrößerte.

Die vier Segelmacher dagegen werden in m a r i t i m a b e t a n . Sie sind nach Angaben der Preise „kommandiert“ worden, sie sind ja dazu da; sie werden ja dafür bezahlt, ihr Leben zu wagen für Schiff und Ladung 300 Meter über dem wolkenden, wogenden Ozean. Die vier namenhaften Gelden! . . .

So ist es diesmal. So ist es immer. Schlagwetterexplosion in der Grube: namenlose Arbeiter fahren hinunter und juchen die verschütteten Kameraden zu retten unter eigener Todesgefahr. Einmal, Unglück. Katastrophe: namenlose Arbeiter eilen herbei, packen an, retten, was zu retten ist. Und manch einer findet dabei den Tod. Er bleibt namenlos, ihm wird keine Anerkennung gezollt, kein Ruhmesblatt in die Gruft geworfen. Aber wenn ein hoher oder nur höherer Beamter an der Unglücksstelle erscheint und sich von fern den Schaden ansieht, dann wird er rühmend herausgestrichen.

Arbeiter, ihr seid die namenlose Masse. Ihr habt die Pflicht, zu gegebener Stunde Gelden zu sein, aber nicht das Recht, dafür erwähnt, gerufen und belohnt zu werden. Ihr seid namenlos, weil ihr trotz aller Hürde der Sozialdemokratie noch nicht verstanden habt, euch als Klasse den achtunggebietenden Namen zu erringen.

Ballt euch zusammen, ihr Namenlosen, einträchtig, willensstark, zielklar, diszipliniert! Erobert die politische Macht, reißt an euch die wirtschaftliche Demokratie wie die vier Segelmacher in 300 Meter Höhe die peitschenden Stoffecken, dann wird mit eurer Klasse auch jeder einzelne seinen Namen erhalten bei denen, die euch jetzt noch namenlos lassen.

Ballt euch zusammen, ihr Männer der Arbeit! Ihr seid es schuldig den vier namenhaften Gelden des Luftschiffs Zeppelein! . . .

### Marx tritt zurück

Der bedarftende M i t t e l t i t e l Reichsfanzlers a. D. Marx von dem Amte des V o r s i t z e n d e n der Zentrumsparlei wird von der „G e r m a n i a“ befristet. Das Blatt gibt als Gründe an:

Schon vor den Wahlen im Mai hat Dr. Marx diese Ansicht geäußert. Man muß sich daran erinnern, daß Dr. Marx im Februar und März dieses Jahres von einer ersten und schweren Krankheit heimgesucht war, deren Folgen auch heute noch nicht ganz behoben sind und größte Schonung erfordern. Schon damals wollte Marx aus dem Parteivorstand aus Gesundheitsgründen ausscheiden, wie in wissenden Parteikreisen bekannt war. Wenn er damals davon abließ, so geschah das nur im Hinblick auf die nahen Wahlen, einer Zeit, in der keine Partei einen Führerwechsel vornimmt. Jetzt, wo die parlamentarische Arbeit wieder beginnt und der Parteitag eine geeignete Gelegenheit bietet, hat Dr. Marx seinen damaligen Entschluß aus den gleichen gesundheitlichen Gründen durchgeführt und dem Vorstand auf der Tagung am 6. Oktober von seiner Absicht offiziell Kenntnis gegeben.

Die „Rheinische Zeitung“ schreibt zu dem bevorstehenden Rücktritt des Reichsfanzlers a. D. Marx von der Führung der Zentrumsparlei:

„Wahrscheinlich muß die Führerkrise des Zentrums in einem größeren Zusammenhang gesehen werden. Der „Katholische Volksverein“, die vor nahezu vier Jahrzehnten im Geiste Windthorst's gegründete Or-



Wilhelm Marx.

ganisation, ist finanziell vollkommen bankrott. Die Passiva betragen 5 1/2 Millionen Mark, denen verwertbare Aktiva nur in sehr reichlichem Maße gegenüberstehen. In seiner Finanznot hat der Volksverein materielle Unterstützung bei reichen katholischen Privatverlagen gesucht. Er ist aber abgeblüht, weil den Zentrumskapitalisten die ganze Richtung des Volksvereins nicht mehr paßt, seitdem der Volksverein die jungkatholische, entschieden sozial-republikanische Generation kräftig gefördert hat. Nachdem die geschäftlichen Verhandlungen erfolglos geblieben sind, ist der bisherige Generaldirektor Dr. Sobu zurückgetreten und durch den bisherigen Reichsarbeitsminister Dr. Brauns ersetzt worden. Dieser Versuch, den Betrieb des Volksvereins durch organisatorische Verbindung mit dem Verband katholischer Arbeitervereine Deutschlands, der katholischen Schulorganisation u. a. zu sanieren, bedeutet, daß der Volksverein gewillt ist, von seiner im letzten Jahrzehnt erklommenen kulturellen Höhe in die Niederungen der Parteiagitiation des Zentrums hinabzusteigen. Ein Beweis dafür ist die Tatsache, daß die Generalversammlung des Volksvereins gemeinsam mit dem Parteitag des Zentrums in Düsseldorf stattfinden wird. Wilhelm Marx, der schon seit Jahren nicht nur Vorsitzender der „katholischen Schulorganisation“, sondern auch des katholischen Volksvereins ist, tritt vom Parteivorstand zurück, um sich stärker dem Volksverein widmen zu können.“

Als Nachfolger für Marx werden verschiedene Namen genannt: Stegerwald, Brauns, Gasterard; als der aussichtsreichste Kandidat gilt aber der Abg. J o s s . —

### Die Meite in 20 Kreisen

3/3 Prozent

Berlin, 22. Oktober. (Sünder Drahtbericht.) Von dem kommunistischen Volksbegehren liegt jetzt das Gesamtergebnis aus 20 von insgesamt 35 Wahlkreisen vor. Danach sind in diesen 20 Wahlkreisen 924 181 Eintragungen erfolgt, während die Gesamtzahl der Stimmberechtigten in den Wahlkreisen rund 25 1/2 Millionen betrug. Der Prozentsatz ist also 3 2/3 Prozent.

Das Gesamtergebnis aus dem ganzen Reich dürfte noch im Laufe dieses Monats offiziell festgestellt werden. —

### Der Siegesweg der Sozialdemokratie

Auf die bürgerlichen Pazifisten, die das kommunistische Volksbegehren bis zur schmählichen Meite mitgemacht haben, wirkte diese wie eine kalte Dusche, und sie kommen wieder zur Besinnung. Noch vor kurzem schrieb Helmut v. Gerlach in der „Welt am Montag“: „Der Panzerkreuzer torpediert die Sozialdemokratie.“ Und heute sind die Pazifisten die Torpedierten und geben es offen zu. In einem Artikel in der neuesten „Welt am Montag“, der der Erinnerung an das Sozialistengesetz gewidmet ist und betitelt: „Der Siegesweg der Sozialdemokratie“, schreibt Gerlach:

Heute, nach dem Mißerfolg des Volksbegehrens, steht die Sozialdemokratie stärker da als je zuvor. Das unumwunden auszusprechen, empfinde gerade ich als Bedürfnis, der ich in diesem Falle nicht nur Dank nicht auszusprechen vermochte. Es gibt ja nichts Dümmeres in der Politik, als Tatsachen ignorieren zu wollen.

Gerlach blickt dann zu den Kommunisten hinüber und sagt ihnen treffend:

Gerade bei diesem Anlaß, wo die Sozialdemokratie sachlich in der schlechtesten Position war, hat sich erwiesen, daß die K. P. D. nur eine Seitenblase, die S. P. D. aber Granit ist . . .

In entscheidender Stunde hat die S. P. D. ihre faun von dem kleinsten Miß durchbrochene Gefäßlosigkeit befreit. Die K. P. D. aber ist in derselben Stunde, die für sie günstiger schien als je eine zuvor, als ein Haufen unzufriedener Elemente ohne inneres Band entfällt worden . . .

„Der Unterschied zwischen S. P. D. und K. P. D. ist eben der, das hat sich jetzt mit unwiderlegbarer Deutlichkeit ergeben: die einen haben ihre Leute in der Hand, die andern nicht. Mit andern Worten: Die Sozialdemokratie ist eine Partei, die sich mit voller Sicherheit auf ihren Bestand nicht bloß an eingeschriebenen Mitgliedern, sondern auch an Wählern verlassen kann. Die kommunistische Partei verfügt über einen festen Kern von Offizieren und Unteroffizieren, aber die Millionen ihrer Wähler sind nur Treibsand.“

Aber jetzt, nach der vernichtenden Niederlage der K. P. D., nach der unerhört glänzend abgelegten Feuerprobe auf ihre Disziplin, geht die S. P. D. diesen Kämpfen mit der Gewißheit entgegen, daß ihr Knochengerißt unerschütterlich solide ist. Ob man den Parteigeberjam als höchste Tugend einschätze oder nicht, ob man den Ausgang des Volksbegehrens aus innen- oder außenpolitischen Gründen begrüße oder beklage — die Tatsache ist erfährt worden, daß die Sozialdemokratie nicht bloß die stärkste, sondern auch die feste gefügte aller deutschen Parteien ist. Alle andern Parteien sind mehr oder weniger ein K. Sie ist eine benannte Zahl, und zwar die höchstbillige.

Sie ist der „Welken Petri“ in der Deutschen Republik.“

Das freie Zugeständnis eines begangenen politischen Fehlers ehrt Gerlach. Die gemeinsame Meite mag ihm eine Lehre sein. Sein treffendes Urteil über die Sozialdemokratie

### Aufführung in Braunschweig

Das Thema von drei durch Schnee und Eis in die Einsamkeit gebannten Menschen, in denen alle primitiven Triebe mächtig erwachen, die durch Hunger und Lebensverlangen immer mehr ihr kultiviertes Menschentum verlieren und schließlich wie die Tiere an die Felle irren — dieses dramatisch ungemein ergiebige Thema ist uns erst in letzter Zeit durch einen ausgezeichneten russ-amerikanischen Film „Gold“ bis vor Augen geführt worden.

Das Drama „Kampf im Schnee“ des Russen Dimitri Schtjegaloff führt uns diese Robinsonade zu dreien auch vor Ohren, läßt die Menschen nicht nur leben in ihren Tieren, sondern läßt sie sprechen von den ungesägten Bedürfnissen dieser entmenschten Lebenslage. Im den Konflikt zu verwickeln, stellt er die beiden Männer noch in eine ideale Gegeneinanderbeziehung: der eine ist amerikanischer Karitativ, voll leidenschaftlichen Hasses gegen die „Nörren“, der andere ein „Goldgräber“, nicht minder unfeindlich getrimmt auf die „Weißer“, die — das Stück spielt im Jahre 1917 — nach dem Ende der Jagd sind. Zwischen beiden hebt das Weib, Ulan, die Frau des Amerikaners. Ein sibirischer Schneesturm hat die drei zusammengeführt und hält sie beisammen. In den ununterbrochenen Kampf ums Überleben mischt sich allmählich der stille, unausgesprochenen Streit um das Weib, Ulan, das amerikanische Mädchen neigt schließlich dem härteren, selbststärkeren, im Kampf ums nackte Dasein erfolgreicheren Vladimir zu. Das Weibchen schlägt ihm zum stärksten Mädchen, Genz, der die Fellen, in deren Felle gefangen werden sollen, aus Eifersucht gerührt, der in hundertfachen Aufbegehren gegen den glücklicheren Nebenbuhler auf allerlei Vorzeichen verfällt, provoziert schließlich den entscheidenden Streit Mann gegen Mann: er wird erschlagen und Ulan fällt dem Bolschewiken zu.

Sie wird kein Weib und will sich nie wieder von ihm trennen. Bis endlich Hilfe kommt, bis die Kultur wieder in kleinen Beispielen wie Kaffee und Tee, Meider und befreundeten Menschen in ihre Einsamkeit dringt. Da muß sie sich entscheiden: für ihr früheres von Luxus und Sicherheit umgebenes Leben oder für das kampfgewaltige und entbehrungsreiche Dasein des Revolutionärs. Nach all den Schrecknissen der schlimmen „Eiszeit“ ist die Lodung ihrer Welt zu mächtig; obwohl sie Vladimir liebt, obwohl sie ein Kind von ihm trägt, findet sie nicht die Kraft, alles bisher Gewohnte und Teure zu verlassen und dem Revolutionär in sein hartes, verheerendes Leben zu folgen. Als sie wie ein Tier leben mußte, da war sie ein Mensch wie er, sie ein Weib, er ein Mann. Jetzt, da die Ordnung des bürgerlichen Lebens nach ihr ruft, stellt die K l a s s e ihre Ansprüche: jetzt ist sie doch wieder eine Lady und er ein Prolet, sie eine vermählte Amerikanerin und er ein harter Russe, sie die Tochter eines Kapitalisten und er der Kämpfer für die Armen gegen die Reichen. Sie liebt ihn, darum schwankt sie lange, sucht nach Kompromissen; aber endlich geht sie mit dem

Wort ihres Vaters. „Nur einmal, nur einen Tag leben nach all den Schrecknissen“ will sie; aber sie und er fühlen wohl, daß dieser eine Tag sie nicht wieder loslassen wird.

Da die Besessenen ihres Vaters Parteigänger der Weissen sind, droht Vladimir Gefahr. Ulan rettet ihn eifernmütig, aber sein Freund Terjema stirbt unter den Schüssen des Kistenoffiziers. Und da überwindet die Liebe zu seiner Frau die Liebe zu dem Weibe; auch ihn hat nach der Erbeide der Tierheit das Leben, sein Leben wieder; er klagt nicht mehr um die „ans andere Meer“, zu den „Weissen“ fahrende Weibchen, sein Schmerz gilt dem Freunde, dem hingeworfenen Wirtshaus, dem Genossen; auch an ihm stellt die Klasse ihre Ansprüche. Er ruft zum Schluß nicht „Ulan“, sondern „Terjema“.

Und diese Auseinandersetzung mit den Massen und ihren Kräften hebt das Stück Schtjegaloffs über die Situationsdramatik und die reine Psychologie des Robinsonkulturs hinaus in die Höhen greiser Dichtung. Wir sagen kein Wort gegen die geschickte konstruierte und jedenfalls wohl belegte Dramatik, die sich in der verzeichneten Skizze abspielt — sie ist beides Theater, sachlich, erhellend, demütig; aber nach dieser malriösen Ballade vom Tier im Menschen in der Abgesam vom Massenmenschen dem der erschütternde Teil der Dichtung. Wir sind nicht alle eingekerkert und ausgehungert, aber wir sind alle gefangen von unermesslichen, von unermesslichen und finden nicht zu großer Liebe zusammen, weil unsere Gefühle nur rein und stark sind, wenn wir uns wie Tiere gegenübersehen.

Technisch hat Schtjegaloff sein Stück ausgezeichnet bewältigt. Vom Aufgehen des Vorhangs an, wenn man nur dichtes Schneerücken und die glühenden Linien jagernder Wölfe sieht, fällt ungeheure Spannung über den Zuschauer. Der Dialog ist knapp, unverwundert, wie es sich für so elementare Dinge wie Hunger und Liebe gehört, die Charakterisierung ist allerdings deutlich und überzeugend. Der 3. und 4. Akt, die neue Menschen als Vertreter der Welt da draußen hincintragen, wirken nach den heftigen Szenen wohl matter. Aber wenn man den Gedanken des Dichters folgt und nachsüßelt, um was und um wieviel es bei diesen mehr inneren Konflikten geht, dann lassen Spannung und Erhellung auch nicht nach, dann wird das Filmbische der Handlung abgelöst vom Dichterbischen, die reine Aktion von der Idee.

Die Regie Heinrich Vogts verstand es, auch die innerliche Szenerie deutlich zu machen. Das durch Lichtbildmittel angeordnete Schneerücken zu Beginn war sehr wirkungsvoll. Bert Hoppmanns Bühnenbilder boten genügende Illusion. Auf musikalische Hilfsmittel hat man leider verzichtet, obwohl der russische Dichter sicher gewollt hat, daß die Erzählungen des Tuns und des Kampfes Vladimir's gesungen werden. Man sollte das noch nachholen um des Lokalfoloris und der Stimmung willen. Die abgerundete Leistung bot Ernst Günter Schifner als Vladimir: ein harter, harter Mann, der dem Weibchen nicht erliegt, ein rauber, aber sicherer Sprecher. Die Ulan der Pia Nieten's sprach und schrie oft tief aus der

Seele, oft aber auch aus dem mitdenkenden Gehirn, so daß sie — besonders in den heftigen Szenen — nicht immer reiflos übergenote. Rudolf Mahrin's als Henry erschöpfte nicht alle Möglichkeiten seiner unvoreilbaren Rolle. Die übrigen peripheren Figuren waren hinreichend besetzt, der Tsungje Wega, Hermann Muffers, schien ein wenig zu nahe aus Komische gerückt. Guste Bodt als Terjema sehr mader.

Der starke Eindruck erklärt sich aber zunächst aus der Dichtung, die Darstellung übertrifft kaum braves Mittelmaß. Erstreckt war, daß die recht revolutionären Schlagworte des Vladimir in der ehemaligen Residenz Braunschweig nicht nur keinen Widerstand, sondern sogar merklichen Widerhall fanden.

Wann gerät unser Theater mal an solche Aufführung? G. d. e.

Stadttheater. Gastspiel Jorita Fuentes. Von dieser kleinen japanischen Nachtigall und großen Traudle haben wir in vergangener Spielzeit eingehend berichtet. Wieder rih uns ihre Vorträge hin durch den Saal ihrer Persönlichkeit, durch die physische und seelische Zartheit ihres Spiels und durch die Kultur ihres Gesangs. Walter Sagehöfer sang den Zinkerton, sein kleines Töchterchen spielte das Kind und begann damit eine frühe, bis jetzt recht erfolgreiche Komödiantenlaufbahn. Am übrigen war die Aufführung wie in der vorigen Saison. Der Besuch war stark, und die Intendanz kann bei einer Wiederholung des Gastspiels auf einen weiteren Erfolg rechnen.

Verienfomödie. Reichsdeutsche Aufführung. Was die Leistung des städtischen Schauspielhauses in Dresden bezogen haben mag, gerade diese einfüllige, dünne „Komödie“ um eine echte und eine unechte Verlenfante von Bruno Franf zur Aufführung anzunehmen, ist unverständlich. Dieses nicht teilweife als Gesellschafts-, teilweise als Kriminalstück gehene Spiel lebt von dem kleinsten Einfall: ein Fabrikbesitzer kauft seiner Fran die echte schwarze Verlenfante, um sie mit der Imitation, die er seiner Geliebten schenkte die den Wandel jedoch bemerkte, zu tauschen — und ein stiller Verehrer der Fabrikbesitzer'statim nimmt dieser nach einem Abendessen als Gentlemen-Gesellschaft mit Waska und Sündenpfote die (unbewußt) getragenen Similitärien ab und wechselt sie auf „einfachste“ Weise bei der Gesellschaft des Fabrikbesitzers mit den echten Verlen. Dieser Verlenverchiebung folgt — wie gar nicht anders zu erwarten war, — die Verchiebung der Frauen in die Arme der eifrigeren Segner, und da somit alle am Ziel ihrer Wünsche angekommen, sind es auch das Stück, der Autor und das Publikum. Nur der Kritiker verhält sich schweigend das Haupt: gewogen und viel, viel zu leicht befunden! — Einmal erträglich wurde diese arithmetische Konfession mit Wertungen durch das blendende faszinierende Spiel und die seine duftige Aufführung, deren Regie G i e l e n führte. Vom Dante der Zuschauer für's vorzüglichste Spiel nahm sich auch unbefangener der Autor seinen Teil. P. e. w. e.

# Magdeburger Angelegenheiten

## Eine Abschiedsfeier

Von der Mehrzahl der Magdeburger Bevölkerung unmerklich ging am Sonntag mittag auf dem Domplatz mit einem erheblichen Aufwand an Reden, Gesang, Musik und Parade-märschen eine militärische Feier vor sich. Mehr als 70 Fahnen und Standarten ehemaliger Regimenter und Bataillone wurden in den Räumlichkeiten des Domes übergeführt, wo sie „zu treuen Händen“ der republikanischen Regierung übergeben wurden. Vielleicht wäre es der Sache angemessener gewesen, wenn dieser Akt in aller Stille vor sich gegangen wäre. Denn unsern, den vergangenen Tagen kaiserlicher und militärischer Pracht nachwehenden Militär- und Kriegervereinen, die sehr zahlreich angetreten waren, hätte diese feierliche Einparung der alten Feldzeichen doch etwas gegen den Strich gehen müssen. Dazu kommt noch, daß die Fahne im letzten Kriege ein sehr überflüssiges Ding war, und es waren nicht wenige Truppenteile, die sie sehr bald wieder heimjagten. Über auch vor dem Weltkrieg hatte sie ihre Rolle längst ausgespielt. Nur auf verlogenen Schlachtenbildern in der guten Stube des Bürgerz und in Bauernwirtschaften wurde sie noch zur patriotischen Erbauung des Nachwuchses ins Kleinengewehrfeuer getragen.

Nun, man hätte es anders gemacht. Und das militärisch-zivile Aufgebot zu Füßen des Domes hätte wenigstens äußerlich ein glänzendes Bild geben können, wenn es nicht immer wieder bald leichter, bald stärker hineingeregnet hätte. So hingen die bunten Fahnenstücke ziemlich traurig an der Stange und die schönen Reden, die ein evangelischer, ein katholischer, ein jüdischer Geistlicher und ein General hielten, drangen auch nur zu den wenigsten Höreern.

Die Kriegsschuldfrage — die innere wie die äußere — löste am einfachsten der evangelische Pastor, indem er dem lieben Gotte die Verantwortung für alles, was in der Vergangenheit geschah, zuschob und ihn auch für alle Zukunft festlegte. Gott hat gewiß, weshalb er unser Volk in seine jetzige Lage hineingemauert hat und er wird auch wieder Wege heraus finden. Deshalb den Blick aufwärts und nicht rückwärts. Domprediger Martin — einige Damen sagten, daß er es sei — der vielleicht etwas anders sagen wollte, wurde nach den ersten Worten von dem dröhnenden Gelächter der Glocken programmwidrig mundtot gemacht. Wegen des Getöse vom Turm seines Domes kam der Wortgewaltige nicht auf. Dann defilierte die Garnison vor den Fahnen und dem Chef der deutschen Reichswehr, General Heye. Ihr folgten Offiziere in Zivil und Uniform und die Vereine. Die Feier im Dom mit der Fahnenübergabe machte den Abschluß des Programms. Gewiß wird es unentwegt Reminiszzenzen geben, die eine Auferstehung der Feldzeichen erhoffen und „den Tag“ herbeiführen, wo die deutsche männliche Jugend wieder im Granatplückerregen und in Giftgaswolken zugrunde geht, wir wollen aber dafür sorgen, daß die Wälder den Barbarismus der blutigen Auseinandersetzungen über wirkliche oder vermeintliche Lebensinteressen überwinden und daß unsere Kinder diese Sammlung von Fahnen als Ueberbleibsel einer Zeit ansehen, deren Denkweise zu begreifen ihnen ganz unmöglich sein wird.

## Sozialdemokratische Partei

**Bezirksversammlung Alte Neustadt.** In der sehr gut besuchten Bezirksversammlung der Partei am Freitag sprach Genosse Julius Bach über die Wirtschaftsstruktur Magdeburgs. Er kam zu dem Schlusse, daß Magdeburg industriell nicht mehr in so glänzender Lage sei, wie in vorerwähnten Zeiten, daß aber zu grauem Pessimismus keine Veranlassung sei. Immerhin müßte die Jahre teils durch die Stadtverwaltung sein, für im Laufe der Jahre teils durch die Entwicklung, teils durch Verschulden löstiger Unternehmer ausgefallene Industriewerke durch Verbeziehung anderer Ersatz zu schaffen. Das würde die Finanzkraft der Stadt stärken und ihr die Erfüllung ihrer kulturellen und sozialen Aufgaben erleichtern. In der Aussprache beteiligten sich die Genossen Armbrecht, Böhm und Assel. Der Bezirksleiter, Genosse Dahm, machte einige geschäftliche Mitteilungen und forderte die Genossen und Genossinnen auf, sich an den Veranstaltungen der Partei zu beteiligen, besonders zeitlos an der Werbewoche für Partei und Presse.

**Frauenversammlung Altstadt Nord.** Reichstagsabgeordnete Genossin Arning sprach über die Arbeiten der 3. internationalen Sozialistenkonferenz in Brüssel, im besonderen über die Forderungen der Frauen. In allen Staaten stellen wir die gleiche Behebung des Strebens der Frau nach wirtschaftlicher Gleichberechtigung fest. Die von der Konferenz festgelegten Richtlinien bilden für unsere weiteren Arbeiten ein vorzügliches Material. Wir Sozialistinnen betonen grundsätzlich das Recht der Frau auf Arbeit. Es gilt aber auch die Gefahren des Wirtschaftslebens für die Frau zu beobachten und zu erkennen. Die Debatte zeigte die rege Anteilnahme. Genossin Lobell als Versammlungsleiterin gab das Arbeitsprogramm für die Vorbereitungen zur Werchnachstefest bekannt.

# Zwei rätselhafte Morde in Magdeburg

## Eine 66jährige Geschäftsfrau in ihrer Wohnung ermordet - Ein Reichswehrunteroffizier auf dem Kleinen Cracauer Anger erschossen - Selbstmordversuch seiner Braut

Am Sonnabend den 20. Oktober zwischen 21 und 22 Uhr wurde die Mordkommission des Polizeipräsidiums zur Königsborner Straße 15 gerufen. In einem kleinen Gartenhäuschen gegenüber der Fürstlichen Kaserne betreibt die 66jährige alleinstehende Frau Lühmann ein gutgehendes Materialwarengeschäft. Bewohner aus der Nachbarschaft, die gegen 21 Uhr noch Einkäufe besorgen wollten, fanden keinen Einlaß und schloßen, da im Geschäft noch Licht brannte, Verdacht. Der hinzukommende Hausbesitzer stellte fest, daß das vordere Fenster von innen verhängt aber nicht verschlossen war. Er stieg durch das Fenster ein und nahm wahr, daß Diebe im Laden gewesen sein mußten. Frau Lühmann fand er nicht. Das Ueberfallkommando wurde von ihm benachrichtigt, das sofort mit Kriminal- und Schutzpolizeibeamten zum Tatort rückte.

Bald darauf traf der Polizeipräsident mit der Mordkommission ein. Es wurde festgestellt, daß Frau Lühmann das Opfer eines rätselhaften Verbrechens geworden war. Sie lag vor dem Bett unter Bettzeug und Bekleidungsstücken an Händen und Füßen mit einer Leine gefesselt. Am den Kopf waren Tücher fest verknüpft, der Mund war mit einem Knebel verschlossen. Man glaubte zuerst, daß der Tod noch nicht eingetreten sei, und bemühte sich zunächst um die Rettung der Frau, die deshalb in die Krankenanstalt Altstadt übergeführt wurde. Bei der Einlieferung stellte der Arzt den bereits eingetretenen Tod fest. Nach den Tatumständen zu urteilen liegt Raubmord vor. Der oder die Täter müssen mit den örtlichen Verhältnissen gut vertraut gewesen sein. Frau Lühmann galt als wohlhabend, Geld wurde aber nicht mehr vorgefunden.

Um eine schnelle Aufklärung dieser Tat zu ermöglichen, ist die Mithilfe des Publikums unerlässlich. Es kommt vor allem darauf an, alle Leute zu benennen, die um die Zeit von 19.30 bis 21 Uhr in der Nähe des Tatortes gesehen wurden. Mitteilungen, die auf Wunsch auch vertraulich behandelt werden, wollen an den Polizeipräsidenten — Mordkommissariat Lühmann — Kriminalkommissar Kläbe, gerichtet werden. Die Beamten sind auch nachts telefonisch zu erreichen.

Die Mordtat hat naturgemäß in dem Wohnviertel an der Königsborner Straße und in den dortigen Laubkolonien großes Aufsehen erregt. Die Ermordete soll in ihrer Wohnung größere Geldbeträge aufbewahrt haben. Von der Kriminalpolizei wurde Geld jedoch nicht mehr gefunden.

Noch am Sonnabend abend wurde eine Anzahl Anwohner, die sich beim Mordhaus eingefunden hatten, vernommen. Eine Frau, die die Ermordete gut kannte, hatte gegen 19 Uhr mit ihr gesprochen. Frau Lühmann soll einen recht verärgerten Eindruck gemacht haben, so daß die Frau fragte, ob die alte Frau etwa krank sei. Eine Antwort erhielt sie darauf nicht. Andere Zeugen geben an, daß die Ermordete erzählt habe, daß sie in den letzten Tagen von einem Manne besucht worden sei, der ihr unheimlich erschien.

Die ersten Ermittlungen der Polizei konnten nur bei Petroleumbeleuchtung vorgenommen werden. Eine Durchsichtung der Umgegend des Hauses war in der Dunkelheit zwecklos. Es wurde deshalb zunächst der Tatort gesichert durch polizeiliche Sperrung. Am frühen Sonntag morgen wurden dann die Ermittlungen fortgesetzt. Von dem Täter fehlt jedoch bisher jede Spur.

## Der rätselhafte Tod des Reichswehrsoldaten

Am Sonnabend den 20. Oktober gegen 23.15 Uhr, also etwa eine Stunde nach dem Mord an Frau Lühmann, wurde auf dem Kleinen Cracauer Anger unweit der ehemaligen Militärkaserne von zwei Passanten der Reichswehrunteroffizier Kurt Kossch von der 12. Kompanie J.-M. 12 mit einer Schußverletzung (Steckschuh) an der rechten Schläfe aufgefunden. Kossch wurde zur Sanitätsstaffel der Reichswehr gebracht, die einen Notverband anlegte. Dort verstarb er am 21. Oktober 5 Uhr morgens. Die Verletzung war so schwer, daß er nur unklare Andeutungen über die Vorgänge machen konnte.

Zu gleicher Zeit wurde die ledige Anna Roth aus Magdeburg, die mit dem Unteroffizier Kossch ein Verhältnis hatte, nicht an der Unfallstelle aus der Gasse gezogen. Anna Roth machte mir Angaben. Sie wurde dem Sudenburger Krankenhaus angeführt. Nach Aussage der Ärzte ist sie noch nicht vernehmungsfähig.

Nach den bisherigen Ermittlungen wurden in der fraglichen Zeit zwei Reichswehrsoldaten mit Mädchen an der Tatstelle gesehen. Es fehlen jegliche Anhaltspunkte darüber, ob Kossch sich selbst erschossen hat oder ob ihm von dritter Seite der tödliche Schuß beigebracht worden ist. Wegen eines Selbstmordversuchs bei dem Verletzten keine Waffe gefunden wurde.

Zur Aufklärung des Falles werden die Personen, die zweideutige Angaben machen können, gebeten, umgehend Mitteilung zu richten an den Polizeipräsidenten — Kriminaldirektion — Kriminalkommissar Kluge, Zimmer 275.

Während der fraglichen Zeit bewegten sich in unmittelbarer Nähe des Tatortes einige Damen und Herren und ein Radfahrer. Der letztere sprach mit einem Schutzpolizeibeamten, der einen Polizeihund führte. Jede Mitteilung, auch die geringfügigste, wird dankbar entgegengenommen und auf Wunsch streng vertraulich behandelt.

Der Magdeburger Kriminalpolizei sind mit einem Schlage zwei schwere Aufgaben erwachsen. Um beide Mordfälle schwebt ein geheimnisvoller Schleier. In beiden Fällen fehlen Spuren der Täter. Im Falle des Reichswehrunteroffiziers wird die Sache noch komplizierter durch den Selbstmordversuch seiner Braut. Wenn dieser tatsächlich mit dem Schuß auf den Unteroffizier geistlich zusammenfällt, dann dürfte sie vom Tod ihres Bräutigams noch gar nichts wissen. Andererseits dürften ihre Aussagen wertvolle Aufschlüsse bringen.

## Von der Gemeinschaftsschule

Das Problem der Gemeinschaftsschule steht jetzt mehr denn je im Vordergrund der Aussprachen. Immer mehr empfindet man die Notwendigkeit, aus den chaotischen Schulverhältnissen, die die junge Republik 1918 vorfand, herauszukommen. Nach 10 Jahren intensiver Aufbauarbeit ist es noch nicht gelungen, unsern deutschen Schulwesen zur Einheit zu verhelfen, daß es unbefangenen Dienst am Volksganzen erfüllen kann. Noch immer sind staats- und schuleigentliche Mächte am Werke, Besitz von der Schule zu ergreifen, um über die Jugend den Staat zu unterwerfen und sich die politische Macht anzueignen.

Treffende Ausführungen zu diesem Thema machte am Mittwoch abend der Lehrer Dr. h. c. Krieb in einem Vortrag über deutsche Kultur- und Schulpolitik in der Aula der Luisenschule. Krieb ist uns bestens bekannt als energischer Kämpfer gegen die katholische Schulreaktion in Süddeutschland. Der Redner wies darauf hin, daß heute der weltliche Staat Träger der Kultur ist, deshalb muß auch die Staatsschule weltlich sein. Ihre Erziehung hat das Gemeinsame zu betonen und dabei die freie rationalistische Vernunftentscheidung im Kinde zu entwickeln. Der Staat beruht auf der Nationalität der freien Willensentscheidung, deshalb gehört der Weltanschauungszwang nicht in die Schule. An die Stelle der kirchlich-religiösen Eitlichkeit setzt die moderne Schule die Werte der Humanität: Wissenschaftlichkeit, Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit, Sachlichkeit.

Erörterte Krieb die Frage der Gemeinschaftsschule mehr von der formalen organisatorischen Seite aus, so bemühten sich die Vertreter der Versuchs- und Gemeinschaftsschulen Deutschlands auf ihrer Tagung am 1. und 2. Oktober in Magde-

burg um die Lösung dieser Frage nach der methodischen, stofflichen und erzieherischen Seite hin. Es sei dabei die Bemerkung gestattet, daß die städtische Schulverwaltung in dankenswerter Weise dieser Tagung einen würdigen, repräsentativen Rahmen gegeben hat. Leider fielen unsre beiden Versuchsschulen Budau und Wilhelmstadt auf der Tagung etwas ab und fanden auch die Vorträge von Rektor Bötzger und Schulleiter Bögen keinen Anklang bei dem größten Teile der Versammlung. Das lag daran, daß viele Vertreter die Injustizität der Budauer Versuchsschule als überholt ansahen und es für wichtiger hielten, endlich grundsätzlich und radikal die Frage der Gemeinschaftsschule inhaltlich zu lösen.

Überstudienleiter Dr. Karjen (Berlin) führte aus der Arbeit der weltlichen Gemeinschaftsschulen folgendes an: Die Gemeinschaftsbildung ist zu erreichen durch kooperative Arbeit in der Schule. Wir müssen nach neuen Arbeitsmitteln und -methoden suchen, die zur Zusammenarbeit zwingen. Die Kinder in der Schule müssen zu einer absichtslosen Werkgemeinschaft zusammengeschlossen werden, über der das Gesetz der Sache steht, die durch gemeinsame Arbeit zu lösen ist. Der einzelne ist nur Arbeitsglied in diesem Werkstättenbetrieb. Jede Versuchsschule muß gemessen werden an der gesellschaftlichen Forderung. Die Gesellschaft ist nicht nach dem Habenwollen, sondern nach dem sozialen Schaffen zu bewerten. Der Ausbau der Arbeitsschule, in der jedes Kind gleiche Lernmöglichkeit hat, ist wesentlicher als die bisherige Kurzsichtigkeit der Versuchsschulen.

Zum Schlusse sei noch auf die bedeutsame Tagung des Bundes der unabhängigen Schulreformer Anfang Oktober in Berlin hingewiesen. Auch auf dieser Tagung bemühte man sich, die innere Haltung der Gemeinschaftsschule gesellschaftlich neu zu orientieren. Hervorzuheben sind folgende Sätze aus dem Vortrag über „Veruf

**Beleuchte Dein Heim besser!**

Sachgemäße Beleuchtung  
gewährleistet gute Arbeit. Darum sollte auch der Schreibtisch immer gut und reichlich beleuchtet sein.

Rat und Auskunft in allen Beleuchtungsfragen erteilen kostenlos die Osram-Verkaufsstellen, das Elektrizitätswerk und die sonstigen Elektrofachgeschäfte.

# OSRAM



Der Wintersport der Frauen

Die nicht mehr allzuferne Winterzeit läßt es geboten erscheinen, schon jetzt, wo es noch Zeit ist, die richtigen Vorbereitungen zu treffen...

Man erlebt ja nur zu oft noch in jedem Winter das gewohnte Bild: die kleinen und großen Bürgerbämdchen und auch Proletarierinnen...

Zu Winter sind die Arbeitsräume in Fabriken, Kontoren und Warenhäusern noch viel mehr mit schlechter Luft angefüllt als im Sommer...

Das schönste und billigste bleibt auch im Winter das Wandern. Ein Paar feste Schuhe muß man freilich haben...

Wer es sich leisten kann, ein Paar gute Schlittschuhe und feines Schanzzeug anzuschaffen, der sollte möglichst oft und möglichst lange Schlittschuh laufen...

Der schönste Wintersport ist aber das Schneeschuhlaufen, das besonders auch für die Frauen außerordentlich wichtig und wertvoll ist...

geld - für viele Arbeiter und Arbeiterinnen noch unerschwinglich. Hier hilft unsre Sportzentrale...

Im Winter sollen aber auch Hallentraining, Turnen, Gymnastik und besonders das Schwimmen nicht vergessen werden...

Stiftungsfest und Bannerweihe

Das Stiftungsfest, verbunden mit Bannerweihe der Abteilung Alte Neustadt des Arbeiter-Radfahrer-Bundes...

Ein Prolog, gesprochen von der Genossin Lange, bildete den Auftakt zur Bannerweihe. Nach der Enthüllung des vom Genossen F. Sorge gestifteten Banners schilderte Genosse Pohlnie...

Freier Regelsport

Es gibt noch immer eine erhebliche Anzahl von Genossen, die den echten Kern des Regelspiels und seine Bedeutung als Sport...

Es gibt noch immer eine erhebliche Anzahl von Genossen, die den echten Kern des Regelspiels und seine Bedeutung als Sport und Leibesübung nicht kennen...

Ein Regensamstag

Die Fußballspiele

Es war notwendig, daß die Fußballspieler trotz des Regenswetters ihre Spiele erlebten, damit die Serie bald beendigt ist...

Die Budauer Sportinteressenten konnten nach dem Spiel ihre Einmündigen als Sieger beglückwünschen...

Den Sportfreunde-Leuten erging es auch nicht gerade gut. Sie konnten mit Germania Burg nur ein 1:1-Reisultat präferieren...

Weißhof schlug den Magdeburger R.F.V. nach einem ganz vorzüglichen Spiel 5:2. R.F.V. wurde aber nicht ganz überzeugend geschlagen...

Auf eigenem Platz wurde Eintracht 02 von den Turnern geschlagen, jedoch war das Resultat nur ein 4:3...

Mit recht überlegenem Resultat 4:0 (3:0) blieb Sturm Schönebeck über Jerschleben Sieger...

Groß-Ottersleben stellte seine gute Form unter Beweis, dem Borussia wurde 3:0 abgefertigt...

Eintracht Wolmirstedt war Gast bei den Sportfreunden Staßfurt. Sie konnte einen 5:3-Sieg mit nach Hause nehmen...

Auch Sturm Eichendorf wollte auswärts. Eintracht Calbe mußte sich auf eigenem Platz 4:1 beugen...

Auf den Handballspielfeldern

Die Handballspiele hatten viel unter dem Regen zu leiden. Einige Plätze waren demnach ausgediebt, daß nur mäßige Spiele gezeigt werden konnten...

Eine große Ueberraschung bereitete uns der mitteldeutsche Meister, Vorwärts Fernersleben. Er ließ sich von seinem alten Rivalen Fichte Halle mit 7:4 abfertigen...

Endlich gelang es den Freien Turnern Langenweddingen, ihrem alten Gegner, den Vereinigten Turnern von Burg eine 5:0-Niederlage zu bereiten...

Hart war das Spiel Fichte Alte Neustadt gegen die Sportvereinigung des J.d.N. Alte Neustadt gewann 6:1...

Noch mager fiel das Ergebnis im Treffen Fichte Biederitz gegen die Freien Turner Benneddenbeck aus. Die Biederitzer gewannen nur 2:1...

Auch Heyendorf spielte wieder mit. Gegen die Freien Turner Klein-Ottersleben verlor es 4:1...

Der Sportverein Borussia wollte bei Friesen Drakenstedt zu Gast. Borussia gewann überlegen 8:2...

Das höchste Ergebnis des Sonntags erzielte Fichte Wilhelmstadt gegen Eintracht Südb. 12:1 gewannen die Fichte-Spieler...

Die Spielerinnen berichteten nur vom Treffen Fichte Sudenburg gegen Borussia. Tore wurden nicht erzielt...

Auch ein Fußballspiel fand statt. Friesen Drakenstedt gewann 7:59 gegen Borussia.

Serienkämpfe der Magdeburger Athleten

Am Sonntag nahmen die Serienkämpfe des 1. Bezirks ihren Anfang. Der vorjährige Kreismeister hatte den Reuling im Serienkampf, Adler Verleben, zum Gegner...

Der dritte Kampf fand in der Turnhalle Falkenbergstrasse statt. Auch hier standen sich zwei gleichwertige Mannschaften gegenüber. Die leichtere Mannschaft entschied aus hier den Kampf für sich...

Magdeburger Boxer in Halle

In einem gut besuchten Hause wurden am Sonntag in Halle neun Vorkämpfe ausgetragen, welche die Magdeburger verloren haben. Im ersten Kampfe mußte sich Böhner, welcher der bessere Mann war, von Mittel (Halle) unentschieden trennen...

mannschaft darstellen, muß bemerkbar alle Funktionen, um ehrenvoll abzuschieden. Allen Mitglieder offensteht...

Kinderturnfest am 3. und 4. November

Lebungsplan. Sonnabend 17 Uhr: Einführung. 17.40 Uhr: Ordnungsbildung. (Sobusch.) 18.10 Uhr: Gymnastik. (Frochholz.) 18.40 Uhr: Kleinkinderturnen...

Sonntag 8.30 Uhr: Gymnastik. (Frochholz.) 9.20 Uhr: Musik und Schichtarten. (Radad.) 10 Uhr: Spiel und Tanz. (Sobusch.) 10.30 Uhr: Geräturnen...

Wie in der letzten Turnwoche, so findet wieder eine Ausstellung unserer Sportzentrale statt. Kinderturnwoche...

Die Bezirkseinerkämpfe im Bitterfelder Bezirk

Im Bitterfelder Bezirk waren die Endspielgegner Bitterfeld 03 und Sportfreunde Biederitz. Biederitz gewann 3:1 (2:1)...

Es langt nicht mehr

Um die deutschen Olympiateilnehmer nobel auszustaffieren und ihnen den Aufenthalt in Amsterdam recht bequem zu machen...

Der Dank des R. A. F. L. an die Olympiateilnehmer gewiß.

Die 3. R. tagte

Die Zentralkommission für Arbeiterpost und Körperpflege tagte im Hause des Reichswirtschaftsrats in Berlin. Der gedruckte vorliegende Geschäftsbericht fand Zustimmung...

Zur Bearbeitung der für die Vereine bedeutenden Steuerfragen sowie zur Klärung der Stellung zu der Turnlehrerausbildung wurde ein besonderer Ausschuss gebildet...

Die Beschlüsse des Internationalen Bureau der Sozialistischen Arbeiter-Sportinternationalen wegen der Finanzierung des für 1931 in Wien geplanten Olympias wurden dem Bureau zur nachmaligen Beratung zurückbewiesen...

Die Beteiligung der Arbeiter-Sportvereine an der 50jährigen Erinnerungsfest der Verkündung des Sozialengesetzes sowie die zwischen dem Arbeiter-Turn- und Sportbund und den Naturfreunden getroffenen Vereinbarung wegen der Benutzung der Bootswinkel wurden gutgeheißen...

Die Berichte über die Stellung der Verbände und die augenblickliche Lage der von der Zentralkommission aufgelösten Kartelle fand einmütige Zustimmung. Notwendig gewordene Veränderungen des bestehenden Statuts wurden beschlossen...

Einmütig gefordert wurde für die Wanderung jugendlicher die Ermäßigung des Fahrpreises auf 1 Pfennig pro Kilometer und Ferner eine der Bedeutung der Arbeiter-Sportverbände entsprechend gerechte Verteilung vorhandener Reichsmittel...

Die Verhandlung der Zentralkommission wird für 1929 verlegt, die Jahrestagung für Bremen dagegen soll Anfang Dezember 1928 stattfinden...

Die Verhandlung zwischen den Arbeiter-Sportverbänden wegen Benutzung der Naturfreundehäuser sind noch nicht abgeschlossen...

Die nächste Sitzung der Zentralkommission soll möglichst in dem neuerbauten Hause der Arbeiter-Samariter in Chemnitz stattfinden...

Dauerläufer nicht unterlassen

Zwei Dauerläufer mit Namen Alfred Burg und Hans Lober, 18 und 28 Jahre alt, ans Mittelrhein bei Erlangen, befinden sich auf der Tour. Sie tragen auf der Brust des Abzeichens des Arbeiter-Turn- und Sportbundes...

Berufssport

Hamann schlägt Buffi No. Dieses Treffen, das als Vorkampf für die Europameisterschaft galt, fand am Sonnabend im Leipziger Sportpalast statt...

Mitteilungen der Sportvereine

Arbeiter-Radfahrer-Bund, Abteilung Alte Neustadt. Am Donnerstag den 25. Oktober, 9 Uhr, Mittelvereinssammlung bei Winter, Hainfelder Straße...

Freie Turner Langenweddingen. Am Donnerstag den 25. Oktober treffen sich sämtliche Angehörigen beim Genossen Erich Kästner...

Fichte Alte Neustadt. Heute Montag 21 Uhr Sitzung aller Altersklassen-Fahrer bei Kuchholz, Ausschließend Nachbesprechung...

Naturfreunde. Freitag den 24. Oktober abends im Heim. Instrumente und Lieberlicher mitbringen. Sonntag den 25. Oktober Treffen am Pau in Biederitz...

Freie Turnvereinigungen. Mittwoch den 24. Oktober, 10 Uhr, Gymnastik und Trainingsabend in der Turnhalle Seeböring in der Wilhelmstadt...

Sportklub Borussia. Vorstandsbesprechung am Dienstag den 23. Oktober, 9 Uhr, im Postamtgebäude. Jeden Dienstag 20 Uhr Turnen in der Turnhalle am Seeböring. Vorabendung am 23. November 21 Uhr im Postamtgebäude...

Fichte Alte Neustadt. Donnerstag den 27. Oktober Reichsversammlung. Die Angehörigen aller Turngruppen, die dem Verein 20 Jahre und länger angehören, ist besonders erwünscht...

**Wir erwarten für die nächsten Tage große Zufuhren Tafeläpfel**

Um für diese Platz zu schaffen, verkaufen wir heute und folgende Tage, solange der Vorrat reicht

**ca. 500 Ztr. prima Tafeläpfel**

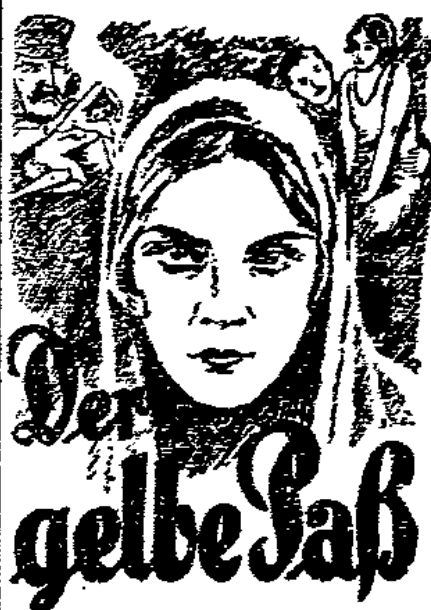
Einführungspreis:

**5 Pfund nur 1<sup>10</sup> Mk.**

**Rheinische Obst-Ausstellung**  
Rürstrasse 1b, im Hause „Zum Patzenhofer“

Burg 201 Burg  
**Möbel**  
Zimmer u. Einzelstücke  
empfiehlt:  
**Otto Steinbecher**  
Bismarckstraße 46.

**Das Theater**  
der Internat. Großfilme  
In dieser Woche  
**2**  
Filmwerke, die man gesehen haben muß!  
**Der Gipfel**  
russischer Filmkunst!



**Der gelbe Saß**  
KONTROLLBUCH  
ausgestellt  
von der Moskauer Sittenpolizei für das Kontrollmädchen **Anna Steu**  
Kein Sittenfilm, sondern wahres realistisches Leben zeigt dieses einzig dastehende Filmwerk. — Wohl kaum ein zweiter Film ist derart vollendet in Handlung und Spiel in diesem Jahre gezeigt worden. Ein unvergeßliches Erlebnis wird diese Spitzenleistung für jeden einzelnen bleiben.  
Und dann zeigen wir einen **Lustspiel-Schlager** worüber man Tränen lachen wird

**Mikosch**  
kriecht ein!

Lustige Erlebnisse u. Abenteuer von Mikosch, dem Schwerenöter  
Hauptdarsteller:  
Julius v. Szöregyi / Georg Alexander / Cläre Rommer  
Hans Junkermann / Paul Morgan / Leo Peuker  
Lydia Potechina  
Kulturschau Wochenschau  
Premiere: Dienstag 1/5 Uhr

**Reichshalle**  
Richard Joppich  
Otto-von-Guericke-Straße 16/19

**Das Herbstfest**  
**Hopfen u. Malz**  
Ist Anklang und geht weiter  
Ab morgen Dienstag beginnt das  
**Karpfen-Essen**  
Eine Portion, wie man sich diese im eigenen Haushalt nicht billiger herstellen kann  
**blau in Butter u. Meerrettich oder polnisch**  
1.60 Mk.

**Stadttheater**

Dienstag, 23. Oktober — 20 bis 22.30 — 6. Abd  
**Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?**  
Komödie in 3 Akten von W. S. Maugham.  
Mittwoch, 24. Okt. — 20 bis geg. 22.00 — 7. Abd.  
**Der Postillon v. Longjumeau**  
Komische Oper von A. Adam.  
Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß am Freitag den 26. Oktober der 1. Abend und am Sonnabend den 27. der 9. Abend stattfindet.

**Wilhelm-Theater**

Offene Vorstellungen zu kleinen Preisen  
Dienstag, 23., Donnerstag, 25., Freitag, 26. Okt. 20 Uhr  
**Der große Lustspielserfolg DOVER-CALAIS**  
Lustspiel von J. Berrill  
Sonnabend, 27., Sonntag, 28. Oktober, 20 Uhr  
**Der sensationellste Erfolg d. Schauspielers Der Prozeß Mary Dugan**  
Ein Stück in 3 Akten von B. Veiller

**HOZOPA**  
Heute Dienstag  
sonntags  
Mittwoch u. Donnerstag  
nachm. 3 1/2 Uhr  
**Raffee-Konzert**

Festaufführung  
anlässlich des 100. Todesjahres unseres vollstimmigsten Siederkomponisten  
**Franz Schubert**  
**Die schöne Müllerin**  
Singspiel in 3 Aufzügen  
Spielleitung: Fr. Wertheimann  
Beginn des Theaters 8 1/2 Uhr  
Trotz der hohen Unkosten  
Eintritt nur 20 Pf., Kinder 10 Pf.

**KAMMERDEULIG**

**Lichtspiele**

Im schönsten Theater — das schönste Programm!

Wir wissen, daß man große Erwartungen in uns setzt. Wir werden sie überbieten.

**Ab Dienstag**

zeigen wir den neuen Millionenfilm der Ufa, **Looping the Loop**, mit dem die Ufa vor einigen Wochen ihren neuesten und schönsten Filmpalast, das „Universum“, eröffnete.

**Werner Krauß**

als großer, weltberühmter Harlekin, ein filmgeschichtliches Ereignis.

**Jenny Jugo**

die berückende Schönheit, leiht ihr ausdrucksvolles Antlitz u. besessenes Spiel der Heldin der Filmhandlung.

**Warwick Ward**

elegant, geistreich und bezaugend als Herzen betörender Luftakrobat, eine Meisterleistung der Artistik und der Schauspielkunst.

Gina Manés, Siegfried Arno, Lydia Potechina

**Looping the Loop**

(Die Todesschleife)

Ein Spiel von Liebe und buntem Tand, einem großen Clown und einem kleinen Mädel. Hochdramatische Szenen wechseln ab mit zum Bersten überfüllten sensationellen Bildern, die einen unauslöschlichen Eindruck hinterlassen. Ein Bildstreifen der höchsten Spannung, der kühnsten Wagnisse und der unüberbietbaren Ereignisse

Im reichhaltigen bunten Teil:

**Dodo als Eskimo**

Ein ausgesucht tolles Lustspiel.

**Oswald, das verrückte Karnickel**

**Oswald als Wurstmaxe**

Das Komischste vom Komischen.

**Kulturschau : Wochenschau**

Beginn wochentags 1/5 Uhr  
Letzte Vorstellung 3/4 9 Uhr

Man besuche tunlichst die Nachmittagsvorstellung  
Auch nachmittags volles Orchester

Betr.  
**wasserdichte Planen und Decken**

Wir laden hierdurch Interessenten zum Probebezug unserer bewährten und preiswerten Erzeugnisse höflichst ein  
**Magdeburger Wiedegarn-, Sack- und Plan-A.-G.**  
Fabrik u. Bureau am Olvenstedter Straße 25. Fernruf 5764

**National-Festsäle**

Jeden Mittwoch und Donnerstag:  
**Gr. Raffee-Konzerte**  
mit auserwähltem Kabarettprogramm bei freiem Eintritt.

**Elfa Hoffmann**  
Ehergliebes-Sängerin und Kunstpfeiferin  
**Joja Swenfen**  
Jugendliche Verwandlungstänzerin  
**Ernst Soerndt**  
der beste jährliche Komiker  
**Ernst Paul**  
Heidenbariton  
**Max Günther**  
Humor und Satire aus eigener Feder  
**Astro-Duo**  
Siederkunst- und Singsang-Duo

2897

Schlafzimmer / Küchen  
Speisezimmer und  
Bureaumöbel

**Paul Jahn, Tischlermeister**  
Magdeburg-2., Halberstädter Str. 37

**Magdeburger Stadtbank**  
(Abteilung der Städtischen Sparkasse)

Unsere **Nachtresoranlage**

steht unseren Kunden von Mitte November ab **kostenlos** zur Verfügung

**PALAST**

Die führende Filmbühne  
**Das Theater für Sie!**

Noch ist der Jubel und die Begeisterung über den Wunderfilm **Alt-Heidelberg** in aller Munde, so sind wir schon wieder in der Lage, allen Freunden eines guten Films ein besonderes Ereignis anzukündigen

Dienstag 4.30 Uhr

♦ Zum ersten Male! ♦

**LYA MARA**



**Mary-Lou**

In weiteren tragenden Rollen:

Frad Louis Larch, J. Kowal-Samborski, Fritz Kampers  
Adole Sandrock, Hans Mirandorf und der kleine Bobby Burns

Regie: Friedr. Zelnik

**Lya Mara**

die in unserem Theater schon so große Triumphe feiern konnte, es sei nur an Förster-Christl, An der schönen blauen Donau II erinnert, wird unsere Besucher mit diesem Prachtfilm aufs neue entzücken und begeistern!

Ein goldiger Film  
Lya Mara in einer Glanzrolle, mit frischer Jugendllichkeit und bezaugendem Scharm

Tempo, Schönheit, Humor — Liebe und Glück!

Im prachtvollen bunten Teil:

**Hallo, Hollywood : Die Todessüge**

2 Grottesken

Schaffen u. Schönheit im deutschen Wald, die Kulturschau

Doulig-Palast-Wochenschau

Wie immer, ein glänzendes Deulig-Programm!

**Rohrbücher** mit den  
einfachen Haushalt  
von 2.00 Mark  
Buchbdl. Volksstimme

**Puppen**  
Reparaturen

werden wegen des  
starken Andranges  
vor Weihnachten  
schon jetzt ausge-  
nommen.

**Hugo Nehal**  
JOHANNISBERGSTR. 2

**Zemlin & Co.**

Rotekrebsstraße 38

nahe d. Katharinenkirche

— Fernruf 4466 —

empfehlen sich für

einigung

einigung

einigung

einigung

einigung

einigung

einigung

einigung

einigung

einigung

einigung

einigung

einigung

einigung

einigung

einigung

einigung

einigung

einigung

einigung

einigung

einigung

einigung

einigung

einigung

einigung

aber mag die noch abseits stehenden Arbeiter und Angestellten dazu veranlassen, durch Beitritt zur Sozialdemokratie ein Teil des „Jensen Petri“ in der deutschen Republik zu werden. —

## Die Spazenzentrale

Thälmann ist wieder da. Er hat einen Turkestaner mitgebracht und eine Resolution, die die Zentrale der Deutschen Kommunistischen Partei getrenntlich angenommen hat. Sie ist zwei Spalten lang und für jeden normalen Menschen unverständlich. Ihre Tendenz aber ist ganz klar. Die Gegner Thälmanns werden geköpft und die Zentrale der K. P. D. zur Selbstenttarnung gezwungen.

Thälmann wütet. Die Köpfe fallen. Thalheimer, einst nach dem Urteil Moskaus der beste Kopf der deutschen Arbeiterbewegung, Brandler, einst der gefeierte Führer, Ewert, nach Thälmann der Amöbener auf den Polten des Parteivorstandes, Gerhard, der Chefredakteur der „Roten Fahne“, Hansen, der politische Leiter des Bezirks Breslau, alles Renegaten, Sozialdemokraten, politische Gegner der K. P. D. innerhalb der K. P. D. Das sind die Prominenten. Neben ihnen werden die kleineren Funktionäre schachweise abgeschlachtet. Es vollzieht sich jenes regelmäßig wiederkehrende Schauspiel, das der Kommunist Heckert einmal mit folgenden Worten beschrieb:

Die kommunistischen Funktionäre sind wie Spaken auf einem Kirschaum. Moskau klatscht in die Hände, alle flattern erschreckt in die Höhe und wechseln die Plätze, einige aber fallen tot zur Erde.

Die Zentrale der K. P. D. bekennt in dieser Resolution erschüttert ihre Sünden. Sie hat im Falle Thälmann einen „verhängnisvollen Beschluß“ gefaßt, einen „schweren politischen Fehler begangen, aber das Ekki (Moskauer Exekutivkomitee) war wachsam, das Ekki macht alles wieder gut, das Ekki sieht alles, weiß alles, kann alles, und was es tut, ist wohlgetan.

Schon sind die Absägungskommissionen unterwegs. Das Urteil ist gesprochen, die Strafvollstreckung beginnt. Gerhard und Ewert müssen nach Moskau. Dort werden sie zur Strafe, um mit Thalheimer zu reden, im Sowjetparadies eingefahrt. Inzwischen wird Thälmann mit turkestanischer Hilfe den nächsten Parteitag der Kommunistischen Partei zusammenschieben, auf dem er in bengalischer Beleuchtung als die große Kanone, als der große deutsche Arbeiterführer vor die siebenmal gezielten Schoten des Ekki und der Zentrale treten wird.

Es ist eine erbärmliche Komödie. Aber auch den erbittertesten Gegner der Kommunisten muß bei diesen Zuständen in der Kommunistischen Partei das Schamgefühl für diese Führer der Kommunisten ankommen! So viel Würdelosigkeit, so viel Selbstenttarnung hat selbst der nicht erwarren können, der die kommunistischen Führer immer als Schoten eingeschätzt hat. Ist es denkbar, daß Männer, die sich selbst immer noch für Arbeiterführer halten, sich so prostrubliz zu werden. —

## Breslau für den Hinausgeworfenen

Das Organ des Lenin-Bundes berichtet über eine Funktionärerversammlung der Kommunistischen Partei in Breslau, zu der Dahlem und Geselle vom Zentralkomitee entsandt waren, um den dortigen Pol. Sekretär Hansen zu erledigen. In der Sekretariatsitzung seien die 3. A. Vertreter jedoch mit 5:4 Stimmen unterlegen. Auch in der engeren Bezirksleitung hätte die Abstimmung 9:0 ergeben.

In der darauf sich anschließenden Funktionärerversammlung sei es kürzlich zugegangen. Der Vertreter des 3. A. Dahlem sei von den Funktionären Breslaus minutenlang unterbrochen und aus der Sitzung verwiesen worden. Als man die Sitzung ohne Diskussion vorzeitig schließen wollte, hätte ein Funktionär eine Entschuldigungsrede für Hansen eingebracht. Diese sei mit überwältigender Mehrheit angenommen worden. —

## Wahlpropaganda mit Revolvern

Vor dem Vergedorfer Schöffengericht hatten sich vier Kommunisten und Volkstrunkenkämpfer zu verantworten, die an dem zweiten Geithacher Wahlsonntag wegen Führung von Schusswaffen festgenommen worden waren. Einer der Festgenommenen hatte sogar zwei Revolver mit nicht weniger als 51 Schuß Munition bei sich.

Vor dem Gericht sagten zwei der Angeklagten aus, sie seien nach Geithacht gegangen, um die Wahlpropaganda für die kommunistische Partei zu betreiben (mit Revolvern!). Die beiden andern wöhlen nur zufällig aus „sportlichen Gründen“ nach Geithacht gekommen sein, um im Gelände das Schießen zu üben. Sie hatten ihre Revolver so fest in der Unterhose versteckt, daß die Polizei sie beinahe übersehen hätte.

Die Angeklagten wurden zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie sind sämtlich wegen Körperverletzung bzw. Nötigung vorbestraft. —

## Demokraten zu Konfordat und Panzerkreuzer

Am Sonnabend und Sonntag fand in Berlin eine Tagung des Demokratischen Parteiaususses statt, in deren Verlauf Reichsjustizminister Dr. Koch über den Bau des Panzerkreuzers A. u. a. erklärte.

„Man kann die Ablehnung des Ersatzbaues des Panzerkreuzers heute noch dem Platonabkommen zwischen Frankreich und England und nach der Gestaltung der auswärtigen Lage nicht mehr damit rechtfertigen, daß wir dem Auslande das Beispiel friedlicher Gestaltung zu liefern hätten. Wenn Frankreich sein Heeresbudget um 400 Millionen und Polen um 100 Millionen erhöht hat, kommt man damit nicht durch. Trotzdem bleibe ich ein Gegner des Panzerkreuzerbaues weil ich nach den Erfahrungen der Vorkriegszeit jenen militärischen Wert im Verhältnis zu seinen hohen Kosten nicht anerkennen kann und weil ich in unserer Lage das Landheer für ungleich wichtiger halte als die Flotte.“

Diese Auffassung wird von der Mehrheit der Demokratischen Reichstagsfraktion geteilt.

Am Sonntag wurde mit allen gegen neun Stimmen den demokratischen Reichsministern Koch und Dietrich und dem Parteivorstand das Vertrauen ausgesprochen.

Der Parteiaususschuss hat eine weitere Entschließung angenommen, in der die Ablehnung der Regelung schulpolitischer Fragen durch das Konfordat unterstrichen wird und er hat in der Panzerkreuzerfrage eine Entschließung abgelehnt, die die bisherige ablehnende Haltung der Fraktion billigt. Es wurde jedoch betont, daß durch diesen Beschluß lediglich eine Bindung der Fraktion vermieden werden sollte, daß die Demokratische Partei dem Panzerkreuzerbau aber nach wie vor ablehnend gegenüberstehe. —



## Zum Streikabbruch in Lodz

Der Lodzger Streik ist wegen völliger Ausschichtslosigkeit auf bessere Erfolge mit einem geringen Zeitverluste an die Streikenden abzuwachen worden. Denn, aber, die da meinen, die Arbeiterbewegung Deutschlands hätte noch mehr erreicht und es herrsche noch dieselbe Notlosigkeit der Arbeiter wie früher, möge unser Bild zeigen, wie der polnische Streik von Militär und Polizei niederknuppelt werden sollte. Genau so war es früher bei uns in Deutschland. —

## Abbruch des Lodzger Streiks

In der Nacht zum Sonntag haben die Gewerkschaften beschlossen, den Lodzger Textilstreik als aussichtslos abzubrechen und am Montag die Arbeit wieder aufnehmen zu lassen. Die Kommunisten stimmten für den Abbruch des Streikes, während sie die Arbeiter auch bis zur letzten Minute anjubelten, den Kampf fortzuführen.

Erreicht wurde für die Arbeiterschaft eine 5prozentige Lohnerhöhung. Außerdem jagten die Unternehmer die Erfüllung einer Reihe sozialer Forderungen zu. Der Streikleitung wurde am Sonntag in zahlreichen Massenversammlungen das volle Vertrauen der Arbeiterschaft ausgesprochen.

Die Regierung hat während des ganzen Streikes eine außerordentlich klägliche Rolle gespielt und innerhalb der Arbeiterbewegung große Empörung hervorgerufen. —

## Frankreichs Generalratswahlen

Paris, 22. Oktober. Die Schlacht um die Neuwahlen der Generalräte ist geschlagen. 1511 Sitze waren neu zu besetzen. 1372 Generalräte waren im ersten Wahlgang gewählt worden. 239 blieben im zweiten Wahlgang noch zu wählen.

Das Endresultat läßt das Stärkeverhältnis zwischen Rechts- und Linksparteien vollkommen unberührt, doch sind innerhalb der beiden feindlichen Lager einige Veränderungen eingetreten und namentlich die Sozialistische Partei konnte gute Erfolge erzielen.

Eine vorläufige Gesamtstatistik, die das Stabsbureau heute nacht herausgegeben hat, ergibt folgendes Bild:

Konserverbunde 67 (89),  
Rechtsparteien 359 (363),  
Mittelparteien 225 (243),  
Unabhängige gemäßigte Sozialisten 161 (162),  
Radikale 464 (490),  
Republikanische Sozialisten und Unabhängige Sozialisten 58 (52),  
Sozialisten 128 (112),  
Kommunisten 19 (19).

Die Leidtragenden bei den jetzigen Wahlen sind also die Radikalen. Zwei ihrer hervorragendsten Kandidaten, der Senator Pams und der Abgeordnete Lamoureux, sind gestern im zweiten Wahlgang geschlagen worden. Die Verluste der Radikalen sind aber vollkommen durch den Gewinn der Sozialisten und der Republikanischen Sozialisten ausgeglichen. Allerdings hat die Sozialistische Partei eine Anzahl nicht unbedeutender Personenerluste zu beklagen. So wurde schon im ersten Wahlgang der Generalsekretär der Partei, Paul Faure, geschlagen. Im zweiten Wahlgang blieb der bekannte Abgeordnete Lebas auf der Strecke, und in Straßburg wurde der Bürgermeister Perrot von seinem kommunistischen Gegenkandidaten Huber glatt aus dem Felde geschlagen.

Die Kommunisten, die im ersten Wahlgang sehr schlecht abgezeichnet hatten, konnten sich im zweiten Wahlgang gut erholen. Einen Sondererfolg erzielte der kommunistische Rechtsanwalt Verbon, der zum erstenmal in einem Wahlkreis an der französischen Riviera gewählt werden konnte.

Am Elsass sind nicht weniger als fünf Kommunisten gewählt worden. Allerdings wurden im zweiten Wahlgang der kommunistische Abgeordnete Dabiet in Zabern und der Buchdrucker Schall in Straßburg geschlagen. —

## Notizen

Annahme des Textilschiedspruchs durch die Arbeitnehmer. Die drei Textilarbeiterverbände haben die Schiedsgerichte für das München-Gladbach-Mehdler sowie für das Dürener Tarifgebiet wegen der prinzipiellen Bedeutung angenommen. —

Griechisch-bulgarischer Grenzzwischenfall. In der Nacht zum Sonntag kam es nach Verboten aus Athen in der Nähe von Jhrnovo zu einem Grenzzwischenfall, als acht bulgarische Komitards versuchten, griechisches Gebiet zu betreten. Im Verlauf des Kampfes wurden drei Komitards verwundet. —

Kandidat Smith von Au-Steig-Alan befohlen. Nach Berichten aus Rommel ist der Sonderzug des demokratischen Präsidentschaftskandidaten Smith zwischen Newberon und Quincy im Staate Ohio beim Passieren eines Au-Steig-Alan-Bahndammes auf dem Wege von Albany nach Chicago beschossen worden. Au-Steig-Alan ist die faschistische Organisation der sogenannten 100prozentigen Amerikaner, die sich etwas darauf einbilden, daß ihre Verfahren etwas früher als die andern Bewohner der Vereinigten Staaten nach Amerikas auswanderten. —

Ernung eines amerikanischen Arbeiterführers. Die American Federation of Labor wird in den nächsten Monaten mit den Sammlungen für ein Denkmal des verstorbenen langjährigen Präsidenten der Federation Gompers beginnen. Der New Yorker Bildhauer Charles Mead hat bereits den Entwurf für das Denkmal fertiggestellt. Das Denkmal wird in Washington errichtet werden und 100.000 Dollar kosten. —

## Depeschen

### Vernehmung der Blutackverfälschenden

Zu. Effen, 22. Oktober. Der sechste Verhandlungstag im Eufmann-Prozess begann heute wieder mit der Vernehmung der Zeugen, worunter sich wieder Rektor Daube und Frau, mehrere Kriminalbeamte, Lehrer des Gladbecker Gymnasiums und ehemalige Mitschüler befinden.

Staatsanwaltschaftsrat Moiebau wendet sich in scharfen Worten gegen die wilden Gerüchte, um Dr. Lutter, die nichts weiter als Alibiübergebeu sein und für den Beteiligten schwere wirtschaftliche Folgen haben könnten.

Der Vorsitzende weist darauf hin, daß das Gericht allen neuen Spuren der Verbreitung von Gerüchten nachgehen werde. Gerade in diesem Prozeß seien schon etwa zehn Selbstbestimmungen eingegangen.

Studientat Rogowski schilderte sodann die Tischreihe während des Kommerzes, und wie er im Laufe des Abends bei dem Aufschlagen des Schlägers auf den Tisch im Gesicht durch die abgeprüngene Spitze verwundet wurde. Das Bluten habe sehr bald nachgelassen. Bluttröpfchen seien kaum auf die Erde gefallen.

Dr. Baumann, Vorkichter des chemischen Untersuchungsamtes Aeklinghausen, machte als Sachverständiger Angaben über die Untersuchung der Verbleibungsstücke Eufmanns. Am Tage nach der Untersuchung habe er einen Blutack an der einen Mantelfalte gefunden. Der Sachverständige erläuterte sodann die Beschaffenheit und genaue Lage der Blutflecke.

Erster Staatsanwalt Schneider fragte den Sachverständigen, ob die Wissenschaft so weit sei, Menschen- und Tierblut voneinander zu unterscheiden.

Der Sachverständige antwortete darauf, daß dies seit dreißig Jahren der Fall sei. Die Tropfen auf den Schuhen seien offenbar von oben auf die Schuhe gefallen. Wäre Eufmann in eine Blutlache getreten, so hätten die Blutänder schärfer sein müssen. Die Blutflecken seien alle ungefähr gleich alt, auf den Tag ließe sich das aber nicht feststellen.

Professor Dr. Müller-Geß aus Bonn behauptete, es sei ausgeschlossen, ein Messer gründlich von Flecken zu reinigen. Auch Professore Brünning erklärt, durch Wasser und Rest könnten Blutspuren nicht ganz verschwinden.

Professor Dr. Müller-Geß kam dann auf die Blutflecken am Mantel zu sprechen und betonte, daß es sich um Menschenblut handele. Einzelne Blutflecken gehörten der Gruppe O (null) an, einer Gruppe, der auch Eufmanns Blut angehöre. Die andern Flecken ließen eine einwandfreie Untersuchung nicht zu. Ein Arktum sei bei der Graftzeit der Untersuchung ausgeschlossen. Andre Flecken gehörten der Gruppe A an. Dieser Gruppe gehörten etwa 40 Prozent aller Menschen an, so daß daraus allerdings nicht geschlossen werden könne, daß es sich um Daubes Blut handele. Die Blutflecke an der Hose seien zu gering, um Untersuchungen zu ermöglichen. Nach dem Orte der Blutflecken an der Hose, müsse der Mantel getragen worden sein.

Auf die Frage Rechtsanwalts Rudens, ob das Blut vielleicht durch die Beanten, die in die Blutlache getreten seien, auf Eufmann übertragen worden sein könne, antwortete Professor Müller-Geß, zur Not ließen sich vielleicht einige Flecken so erklären, aber nicht alle.

Fraulein Blömer, Hausangestellte bei Kleiböhmer, gab an, befangen zu sein. Es sei jedoch von keiner Seite auf sie eingewirkt worden, bestimmte Aussagen zu machen. Sie habe nicht gehört, wann Eufmann nach Hause gekommen sei. Es sei möglich, daß sie früher Dr. Lutter einmal sagte, Eufmann sei kurz nach ¼ Uhr heimgekommen. Die Zeugin schwieg hartnäckig auf die Frage, woher sie denn wisse, daß Eufmann nach ¼ Uhr im Hause erschienen sei. (Ausführlichen Bericht über die Sonnabend-Verhandlung siehe Beilage. Red. „V.“)

### Das Einsturzungsglück in Prag

Prag, 22. Oktober. Nach ungefähr 312stündiger ununterbrochener Tag- und Nachtarbeit fanden gestern die Aufräumungsarbeiten auf der Unglücksstätte am Boritsch ihren Abschluß. Die Katastrophe hat 46 Tote und 34 Verletzte gefordert. Ursprünglich waren es 38 Verletzte, doch sind vier Schwereverletzte gestorben. In der Nacht zum Sonntag wurden die letzten Soldaten mit den Traktoren, die letzte und schwersten der Rettungsgesellschaft und der größte Teil der Arbeiterschaft der Kaufsma zurückgezogen, da für die letzten Aufräumungsarbeiten im Laufe des gestrigen Tages nur noch wenige Arbeiter erforderlich waren.

Montag vormittag wird eine Kommission darüber entscheiden, wann mit dem Wiederaufbau des Hauses begonnen werden kann und ob das alte Nebenhaus am Boritsch niederzulegen ist.

### Schlichtungsverhandlungen in der Eisenindustrie

W. Düsseldorf, 22. Oktober. Heute fanden unter dem Vorsitz des Schlichters, Oberlandesgerichtsrat Dr. Jütten, die Schlichtungsverhandlungen für die nordwestliche Gruppe der Eisenindustrie statt.

In Beginn der Verhandlungen gaben die Gewerkschaften die Erklärung ab, daß sie vor Eintritt in die Schlichtungsverhandlungen eine Zurücknahme der Aündigungen verlangen müßten.

Die Arbeitgeber erklärten hierauf u. a.: Eine Zurücknahme der Aündigung kommt für die Arbeitgeber nicht in Frage. Die Gewerkschaften zogen sich darauf zu einer Beratung zurück. —

### Blutak eines Polizeibeamten

W. Saarbrücken, 22. Oktober. In Labach-Weisweiler geriet in der vergangenen Nacht der Polizeikommissar Dorel auf der Straße mit dem 23 Jahre alten Bergmann Lehfelder aus Niedinger in eine in einem unbedeutenden Wortwechsel. Er zog seinen Dienstrevolver und streckte den Bergmann durch einen Schuß ins Weiche. Es heißt, daß der Polizeibeamte in bedauerlichem Zustand gehandelt habe. —

**Chlorodont** befeuchtet süßen Mundgeruch u. täglich gefärbten Zahnbelag

# Hieran dürfen Sie nicht vorübergehen!

Solche ausserordentlichen Angebote finden Sie bei uns zu günstigen Zahlungsbedingungen.  $\frac{1}{5}$  Anzahlung, Rest in 5-6 Monatsraten od. 20-24 Wochenraten!

## Damen- und Backfisch-Mäntel

aus Flausch, englischartigen Stoffen, Ottoman, Pelz-Imit.  
14.50 17.50 19.75 22.- 27.- 32.- 39.- 42.- 49.- 55.- 65. bis 150.- Mk.

## Damen- und Backfisch-Wollkleider

aus Popeline, Ripé, Wollrips, Crêpe Caid, Woll-Georgette  
9.75 12.50 14.75 18.- 19.50 24.- 28.- 33.- 39.- 45.- bis 78.- Mk.

## Entzückende Nachmittags-Kleider

aus Crêpe de Chine, Crêpe Georgette, Crêpe Satin und Veloutine  
27.- 32.- 36.- 42.- 49.- 54.- 59.- 63.- 68.- 73.- 78.- bis 110.- Mk.

## Aparte Tanz- u. Gesellschafts-Kleider

aus Taffet, Crêpe de Chine, Crêpe Georgette, Crêpe Satin, Veloutine  
12.50 16.50 19.75 24.- 29.- 36.- 42.- 48.- 56.- 64.- 72.- bis 135.- Mk.

## Herren-Ulster

aus guten molligen Stoffen, mit Rücken- oder Rundgurt,  
34.50 36.- 39.- 45.- 49.- 54.- 59.- 64.- 72.- 78.- 86.- bis 150.- Mk.

## Herren-Paletots, 2reihig

aus Eskimo und Melton, schwarz oder marengo,  
48.- 55.- 66.- 75.- 82.- 93.- 98.- 105.- bis 150.- Mk.

## Herren-Rock-Paletots

aus Eskimo und Melton, schwarz und marengo,  
65.- 69.- 78.- 85.- 95.- 108.- 115.- 120.- bis 150 Mk.

## Herren-Sakko-Anzüge

aus Cheviot, Melton, Kamungarn, blau Twill,  
29.- 35.- 39.50 42.- 48.- 55.- 63.- 69.- 78.- 85.- bis 135.- Mk.

### Oberkleidung für Mädchen

### Neu aufgenommen: Morgenröcke

Kleiderstoffe, Mantelstoffe, Seidenstoffe, Samte, Weiß- und Baumwollwaren, Leib-, Tisch-, Bettwäsche, Trikotagen, Wollwaren, Strickkleidung, Oberhemden, Teppiche, Brücken, Vorlagen, Läufertoffe, Gardinen, Gardinenstoffe, Decken

Schuhwaren für Damen Schuhwaren für Herren Schuhwaren für Kinder  
in einfacher und Luxusausführung in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

# KAUFHAUS Diskret

Das moderne Kaufhaus mit Kreditbewilligung.  
DAVID SCHLEIN · ALTE ULRICHSTR. 14.

Staats- und Kommunalbeamten räumen wir einen Warenkredit bis 600 Mk. ohne Anzahlung ein, zahlbar in 10 bis 12 Monatsraten. Alte Kunden erhalten Waren in Höhe des gehalten Betrags ebenfalls ohne Anzahlung.

## Textbücher empfiehlt Buchhdlg. Volksstimme

## Walhalla - Lichtspiele

Ab heute Dienstag

Endlich einmal wieder!

## EDDY POLO

der König der Sensationen

in dem unerhört spannenden Sensations-Abenteuerfilm in Erstaufführung für Magdeburg!

## EDDY POLO IM WESPEN-NEST

Jagende Menschen zu Pferde, zu Wasser, zu Fuß, aus Kellern über Dächer; Kampf zwischen Himmel und Erde; Kaschemmen und Paläste im Wirbel der Ereignisse

Als zweiten Schlager bringen wir

## Die Liebesabenteuer eines Boxers

Der Sieger mit **W. Fairbanks**  
Aufsehenerregende Boxkämpfe auf den Straßen, in Lokalen, bis zuletzt im großen Boxing die Entscheidung fällt. Eine Liebesangelegenheit umrahmt das Ganze zu einem Meisterwerk  
Kassenöffnung 4.30 Uhr Kassenöffnung 4.30 Uhr

## Kein Aberglaube sondern nur: e Erfahrung preist die Wirkung der Heilkräuter

Die altbewährten, giftfreien Heilkräuter aller Länder erhalten Sie in absoluter Reinheit in der Kloster-Drogerie, Magdeburg  
Jetzt Goldschmiedebücke 11.  
Gegen Einsendung von 25 Pfg. erhalten Sie mein aufsehenerregendes Buch: Jeder sein eigener Kräutlerarzt.

**Pfandbersteigerung**  
Freitag den 26. Okt., 14 Uhr, der Pfänder aus dem 3012 Einlieferungsmonat April 1928 (Verfallsmonat Juni 1928). Erneuerungen nur bis 25. Oktbr., 15 Uhr.  
**Leihhaus Koch**  
Seilerstraße 2. Fernsprecher 1907

## Möbel

Wir haben autenc ca. 200 Zimmer-einrichtungen in guten Qualitäten zu den niedrigsten Preisen anzubieten u. bitten um rege Besichtig. Lieferung in eigenem Auto überall hin  
Kauz, Mook & Co.  
Magdeburg  
Alter Markt im Pathaus

Fingerringe, Seefische, Kaschemmen

## 1888 40 Jahre 1928

Heute vor 40 Jahren eröffnete ich mein Geschäft. Ich danke meinen werten Kunden für das mir bisher geschenkte Vertrauen und bitte, mir dasselbe auch weiter bewahren zu wollen. Ich werde weiter, wie bisher, bemüht bleiben, stets gute Waren preiswert zu verkaufen

## A. Karger Gr. Marktstrasse 8

## Sie hören alle Welt im Hundjunt

nach den Programmen der Zeitchriften  
Der Arbeiterjunt . . . 25 Pf  
Die Sendung . . . 25 Pf  
Der Funf . . . 60 Pf  
Die Wirt . . . 25 Pf  
Bestellen Sie durch Ihre Zeitungsträgerin oder durch die

## Buchhandlung Volksstimme

## Dankagung.

Für die durch die „Volksfürsorge“, Gewerkschafts-Genossenschafts-Verbandsrat-Mitgliedenschaft-Vereinigung, ausgesandte doupte Besondere-Nummer in Höhe von RM. 110.-, der mein Mann nur RM. 58.- eingehalte, sage ich hiermit meinen besten Dank. Ich kann die „Volksfürsorge“ den werten Lesern nur empfehlen.

## Frau Marie Deppner Höfingen

## Erste Kirche Christi Wissenschaftler (First Church of Christ Scientist)

## Oeffentlicher Vortrag über die Christliche Wissenschaft (Christian Science)

von Miss Lucia C. Coulson, C. S. aus London (England) Mitglied des Lektoren-Ausschusses der Mutterkirche The First Church of Christ Scientist in Boston, Massachusetts (U. S. A.) im großen Saale des Hoffjägers, Adelshelding 4b, Dienstag den 23. Oktober 1928, 16 und 20 Uhr.  
Eintritt frei. Straßenbahnlinie 3, 4 und 5  
Lesezimmer Bismarckstraße 40 am Vortrags-Tag von 10 bis 6 Uhr geöffnet.

## Leset die „Frauenwelt!“

Am Sonntag früh 8 Uhr erlitt ein sanfter Tod nach langem, schwerem Leiden unsern guten Sohn, lieben Bruder, Schwager und Onkel

## Gustav Heise

im Alter von 21 Jahren.

## In tiefer Trauer Karl Heise nebst Familie.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr auf dem neuen Südenburger Friedhof statt.  
Der Mensch ist nur der Welt geliehen, Mit muß er fort im besten Blüten.

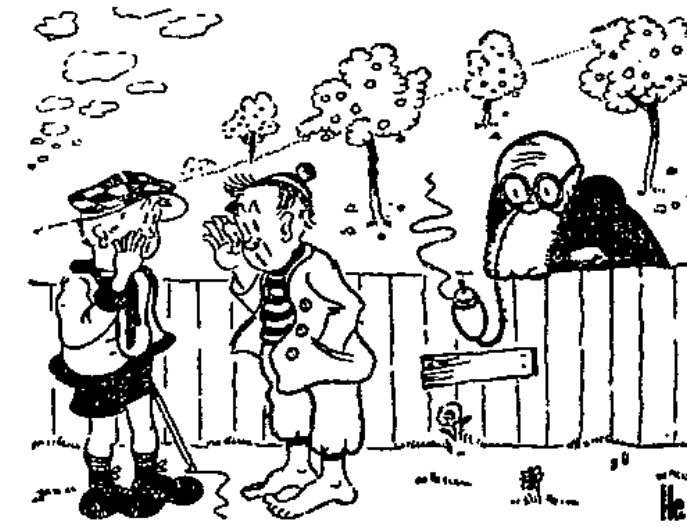
Am Sonnabend den 20. Oktober, früh 7 Uhr, wurde mein lieber, treusorgender Mann, unser guter Vater

## Paul Stendel

im Alter von 80 Jahren von seinem langen, schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst.  
Burg, den 22. Oktober 1928.

## In tiefem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen Charlotte Stendel geb. Welter.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 23. Oktober, nachmittags 2 Uhr, von der hiesigen Friedhofstafelle aus statt.



„Mensch, Maxe, beim lahmen Krause können wir keene Aepfel mehr klaun!“

„Is möglich? — er hat wohl 'n neuen Körper?“  
„Keene Bohne, — aber seitdem der Olle „Lebewohl“ nimmt, is er wie 'n Windhund oft die Beene!“

\*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebwohl und Lebwohl-Ballonschollen, Blechdose (8 Plaster) 75 Pf., Lebwohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschwell, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das echte Lebwohl in Blechdosen und weisen andere, angeblich „ebenso gute“ Mittel zurück.



# Wendung im Sußmann-Prozess?

## Ein geheimnisvoller Brief

In der Mordangelegenheit Sußmann ist am Sonnabend ein unerwartetes Ereignis eingetreten. Dem Vater des Ermordeten, dem Rektor Taube, wurde von einem Jungen aus Herbolzheim ein anonymes, in verletzter Handschrift abgefaßtes Schreiben überbracht, das im wesentlichen betrug, Sußmann sei unschuldig und der wirkliche Urheber des Mordes an dem Primar Taube befände sich im Ausland.

Der Junge wartete vor der Tür des Rektors noch längere Zeit, aufscheinend auf ein Trinkgeld. Inzwischen kamen Kriminalbeamte und nahmen ihn sofort ins Verhör.

Der Junge, dessen Name Franz Stange ist, gab an, den Brief von zwei Herren, die im Auto gekommen waren, mit dem Auftrag erhalten zu haben, ihn dem Rektor Taube zu überbringen. Das Auto sei dann mit großer Geschwindigkeit davon gefahren.

Das Aussehen des Briefes ist völlig normal und scheint wenig Mißfälligkeit auf den Absender zu ermöglichen.

## Loftertermin

Das Gericht fuhr am Sonnabend mit dem Angeklagten, seinem Verteidiger und der Presse in zwei Autobussen von Eien nach Gladbeck, um an Ort und Stelle die unrichtigen Angaben über die Auffindung des Messers usw. über die widersprechenden Zeitangaben über den Weg von Sußmanns Wohnung bis zur Wohnung des Ermordeten Taube nachzuprüfen. Es war bekannt geworden, daß der Angeklagte mit dem Gericht eine Fahrt machen würde. Das große Polizeiaufgebot hatte Mühe, die große Zahl der Neugierigen so weit zurückzudrängen, daß die Kraftwagen bestiegen werden konnten und Platz hatten zur Abfahrt. In Gladbeck war fast der ganze Ort auf den Beinen und begleitete das Gericht überall hin.

Die Frage, ob das Messer absichtlich oder aus Versehen in den Graben im Garten der Pflanzschule Sußmanns gekommen sei, konnte auch durch das nochmalige Verhör an der Mordstelle nicht geklärt werden. Die Angaben des Gartenarbeiters Stowallst erschienen durchaus glaubhaft.

## Völlig falsche Angaben der Kriminalisten.

Darauf machte das Gericht die sogenannten Zeitproben. Die Anklage wirft in erster Reihe dem Angeklagten Sußmann vor, daß die von ihm angegebenen Zeiten nicht stimmen können. Sußmann hatte behauptet, daß Taube ihn bis zu seiner Wohnung begleitete und dann die etwa 1,2 Kilometer lange Strecke bis zu seinem Elternhaus in rund zehn Minuten zurückgelegt haben müßte, da Taube ein guter Sportsmann war und auf den Turmfelsen als heiserer Sänger in Gladbeck galt.

Die Kriminalpolizei in Gladbeck hatte nun diese Angabe Sußmanns mit der Stoppuhr nachgeprüft und die Aufzeichnung zwischen dem Hause des Direktors Taube und des Direktors Meißhömer abgelesen. Dabei stellten die Kriminalbeamten fest, daß sie nach der Stoppuhr bei „guter Gangart“ in zehn Minuten gebraucht hätten. Der Staatsanwalt stützte sich auf diese Angabe der Polizei.

Bei dem Loftertermin ergab sich folgende überraschende Tatsache: Der Vorsitzende des Gerichts sowie der Verteidiger, der Angeklagte und Staatsanwalt Rosenbaum gingen zu gleicher Zeit von dem Kleidbüchereichen Grundstück weg. Sußmann, der ein verhältnismäßig großer Mensch ist und an sich einen langen Schritt besitzt, überholte zusammen mit seinem Verteidiger den Vorsitzenden und den Staatsanwalt, ohne sein Tempo merklich zu beschleunigen. Er brachte von der Wohnung seines Vaters bis zur Taubenschen Wohnung genau zehn Minuten zwanzig Sekunden. Der Vorsitzende und der Staatsanwalt benötigten nur 30 Sekunden mehr.

## Im Protokoll nichts vermerkt.

Dieses Ergebnis wurde den Kriminalbeamten sodann vor dem Taubenschen Grundstück vorgelesen. Dabei ergab sich dann eine neue Feststellung, nämlich, daß die Polizei zusammen mit Amtsratsherr Meyer, der die Mordtatsache zuerst untersucht hatte, in zwölf Minuten diesen Weg zurückgelegt hatte. In den Protokollen war jedoch davon nichts vermerkt. Die Proben fielen also durchaus zugunsten des Angeklagten aus.

Später fuhr dann das Gericht mit dem Angeklagten wieder nach Eien, wo sich noch eine kurz Sitzung anbot.

## Schiffe in Shanghai

Roman von Alfred Schirokauer.

(3. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

6.

Sie konnte ein neunzehnjähriges Mädchen, das eben zu leben begann, das an erwartungsreich geröteten Wangen in das brauende Tageslicht hinausstrahlte, einen Mann von 49 Jahren. Einen Mann, der 30 Jahre in den Tropen gelebt hatte, von ihnen angehöht und zermürdet werden war. Jahre in Ostasien zählen doppelt. Nein, er war ein alter Mann. Und mußte, daß er in Nas Augen ein Greis war.

Seine Anbiederung ließ sich nicht täuschen. Ihre Niedrigmütigkeit, ihre Anhänglichkeit, ihre scherzhafte Bemerklichkeit war Freundschaft eines jungen Mädchens gegen einen alten Herrn. Weiter nichts. Neigung zu ihm lag ihr fern. Liebe zu ihm würde sie ein lächerlicher Wahnwitz dünken.

Er sah ja, sah es mit der Hellheit der Eiferjucht, wie anders sie sich den jungen Männern gab, die sie auf den Kliffschiffen abend der Ostsee umschwebten. Da war sie Jugend unter Jugend, da war sie feilschhaft, ungehindert, da war sie — anders war sie diesen jungen Männern gegenüber als zu ihm, ganz anders. Wenn ihr Blick ihn traf, lächelte er unbeholfen, schien ihm, fühlte, wie er erblühte, wie das Herz schmerzhaft aufsteckte, wandte sich ab und erbot sich mit dem besten weichen Gesicht Haltung und Beherrschung. Und beobachtete weiter, jedes Gesicht, jedes Lachen von ihr mit den vernarrten Argusaugen der Eiferjucht.

Er mußte, nach ippun sich keine ermittelte Neigung. Doch die schöne reiche Erbin war die lockende Verführung aller dieser jungen Kunstleute und Beamte der Kolonie. War ein Leuchtfeuer, dem alle zustreuten. Bald — bald würde das Weib in ihr erwachen und wählen. Bald — bald — schicksalhaft, unausbleiblich. Mit offenen Augen sah er ein vernichtendes Verhängnis nahen, demgegenüber all seine Tatkraft und Energie, die nie vor einem Widerstand zurückgewichen war, ohnmächtig verlagte.

Und noch eine zweite Eiferjucht umflammerte sein Herz. Die Eiferjucht auf Iwan Jilkin.

Schon am ersten Tage sprach Na begeistert dankbar von ihrem Neuter. Dann besuchte sie ihn. Und immer wieder fuhr sie hinaus auf das Land nach Dymell Road.

Iwan konnte den Rufsen nur dem Namen nach. Was er von ihm gebiet hatte, war nichts als Gutes. Doch er war ein viel zu vornehmer Mann, auf Malisch hin zu urteilen oder zu handeln. In seiner charaktervollen Zurückhaltung und in der ängstlichen Schen seiner Eiferjucht warnte er Na nicht. Er nickte stumm, wenn sie von ihrem „Neuter“ schwärmte, erkannte freimütig an, daß dieser Mann sie vielleicht vor unaussprechlichem Schamer und Elend, vor Schmach und Untergang behütet hatte.

In dem obenwähnten Brief an den Rektor Taube sind bestimmte Angaben gemacht, die jedoch von dem Vater des Ermordeten, ebenso wie vom Gericht noch geheimgehalten werden, da die Polizei und die Staatsanwaltschaft diesen neuen Angaben nachgeht.

## Woher das Blut vielleicht kam.

Dann ging der Vorsitzende auf die neue Spur ein, woher das Blut auf die Spitze des Angeklagten gekommen sein könnte. (Wir brachten darüber schon am Sonnabend die Mitteilung der „Auerer Zeitung“, Red.)

Der Sachverständige Dr. Sillmann schloß, daß der Studienassessor Rogoski einige Minuten auf den Abiturientenkommer gekommen sei. Rogoski war ein abspringendes Stück Klippe eines Korpers in das Gesicht geflogen, wodurch er eine stark blutende Wunde davontrug. Sußmann sah mehrmals unmittelbar neben Rogoski. Rogoski wurde auf der Toilette gereinigt und seine Stirnwunde mit Wasser verwaschen. Die Toilette wurde dabei sehr stark beschmutzt. Vielleicht hat sich Sußmann dabei mit Blut bespritzt. Er hob Sußmann und Taube auf dem Kommer herab. Taube sah häufig auf der Stabstube Sußmanns, so wie man es tut, wenn man sich zu einem sehr notwendigen Freunde bezieht. Beide junge Leute waren sehr fröhlich, so wie es Praktikanten sind, die zum erstenmal in akademischen Kreisen verkehren.

## Auf der Polizei in den Mund gelegt.

Zum Schluß der Sitzung wurden dann noch Briefe des Angeklagten an seinen Mitgefängenen Vater verlesen, in denen er immer wieder seine Unschuld beteuert und die Befürchtung ausspricht, daß der Prozess ihm später gesellschaftlich schaden könne. Er betont, daß seine Lehrer beständig hielten, er sei einer der ruhigen, wohlhergegangenen Schüler gewesen.

In einem Briefe heißt es: „Western haben einige Schüler ihre Anklage zurückgegeben, daß ich einmal Helmut Taube verhaftet behandelt, dazu wie ein Teufel gerannt und dann aufgeschrien hätte. Das hat man ihnen auf der Polizei in den Mund und gelegt, weil ich einmal bei einer Welperei S Luna am Ozean wehe getan habe. Solmut aber, der sicher Schmerz dabei empfand, hat es mir nicht übelgenommen, ab r meinen Mitgefängenen ist die Darstellung dieses Vorfalls auf der Polizei direkt im Munde umgedreht worden. Nun haben sie es juristisch genommen. ... Staatsanwalt Rosenbaum ist eine seltsame Kreatur. Sie kann man, wenn man objektiv unterrichten soll, sich der Mühe bedienen. Ich, es ist zum Verzweifeln. Man will mich körperlich und seelisch vernichten. Wie soll das später weitergehen.“

Nach der Verlesung dieser Briefe wurde die Verhandlung auf Montag früh vertagt. Der Einwand der Sonnabendverhandlung war für jeden objektiv denkenden Menschen ersichtbar. Wie kann ein Mensch, durch durch irgendeinen Zufall der Kriminalpolizei in die Hände fällt, sich dann seiner Haut wehren, wenn er völlig unschuldig ist? Man dachte oft an den armen russischen Landarbeiter Jankowski, der nicht einmal der deutschen Sprache mächtig war und völlig hilflos der von beneherten von seiner Schuld überzeugten Kriminalpolizei ausgeliefert war.

## Nach einer Woche.

In der „Vossischen Zeitung“ schreibt Inquit: Die erste Woche des Mordprozesses gegen den Abiturienten Karl Sußmann ist zu Ende. Anlaß genug, in Rücksicht und Voraussicht zusammenzufassen. Das heißt nicht den Urteil vorgehen. Wenn der Betrachter seinen, und nicht nur seinen, Eindruck dahin festsetzen darf, daß die von der Anklage zusammengetragenen belastenden Indizien eines nach dem anderen sich auflösen können. ... Es gibt, wenn man wollte, prozentuale Möglichkeiten, um diesen Teil der Beweisaufnahme (daß Sußmann eine Anklage zur Grausamkeit habe Red. V.) zu erparieren. Aber freilich: der Angeklagte breitet die Verantwortung ab, die ihm gleichwohl in aller Öffentlichkeit festgemessen worden ist. Und er hat dann wohl ein Recht darauf, sich auch von diesem Verwurf in aller Öffentlichkeit zu reinigen; denn Karl Sußmann befindet sich nach seinem eigenen Ansprechen in Notwehr gegen die Unmahrheit. Die Normierung steht, neben vielen anderen, in Verlegen an einem Mitgefängenen. Und fernerbar genau: es bereitet Verwundern, sie vorlesen zu hören. Dieser junge Mensch ist nicht nur deswegen inter-

essant, weil sich ein Zerknirschung um ihn stellt. Er macht für sich allein aufbegehren, und würde sich schäme, wenn nicht dem Staat und der Jugend mit unheimlicher Freilassung und zugleich mit tiefem Mitleid auf die Hände. In der Hauptverhandlung hatte er Zeit, sich der Tatbestand Verhältnisse in langen Monaten zu überlegen. Vielleicht er fand er, er würde seine eigenen Aussagen nicht ändern, mit Rücksicht auf den Ernst seiner Lage, aber was ihn immer wieder zurückwarf, bin und wieder auf: durch die in der Tatbestand Verhältnisse zur Schau tragen. In einer solchen Lage, die zu spielen wert, kann am Ende jeder sich gefallen. Aber was ist ja man hat eine Woche lang zugehört, daß er umstände ist, die Grundstoffe buchstäblich und ohne Zerknirschung durchzuführen.

Dem Schicksal, das ihn so sehr angegriffen hat, steht er nicht ungewappnet gegenüber. Ein anderer verbrachte vielleicht daran. Er hat die Kraft, den Verdacht der Menge, den Abscheu der Jugend zu tragen. ...

Karl Sußmann will Na studieren. Er hat den Stoff dazu, ein guter Richter, ein scharfer Ankläger, ein gewandter Verteidiger zu werden. Wenn er einen dieser Wege geht, so möge er das Erlebnis seiner Jugend nicht vergessen. Es wird ihn hoffentlich vor Materialismus bewahren, wenn er sich daran erinnert, wie er verächtlich wurde von manchen Schümlinggenossen und wie er zur Erde sinken sah auch bei politischen Gegnern. Es wird ihm unehren helfen, wenn er nicht vergißt, daß er in seiner Not erzwang, einen jüdischen Verteidiger zu nehmen, der ihm als der beste galt. Sußmann ist Stahlhölmer. Red. V. ... Und gewiß wird es seiner Menschlichkeit zugute kommen, daß er an einem Leib erfahren hat, was es heißt, für schuldig zu gelten und von aller Welt vergessen in einer Zelle gefangen zu sein. Und gewiß wird er nie die Zerknirschung vor dem Gebrauch des gefährlichen Mittels der Justiz n.

Aber freilich nicht ihm die juristische oder irgendeine andere Karriere ein offen, wenn er freigesprochen werden sollte. Vorläufig und für viele Verhandlungsstage liegt auf ihm noch die schwere Anklage des Mordes. —

## Falsche Gerüchte.

Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet waren am Sonntag Gerüchte verbreitet, nach denen sich Dr. Lutter (Gladbeck), der Zeuge im Sußmann-Prozess, in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag erschossen haben soll. Der Mord an dem Schüler Taube ergabe Dr. Lutter als den Mörder. Infolgedessen sei Sußmann am Sonntag auf freien Fuß gesetzt worden.

Diese Falschmeldungen, die zum Teil durch Flugblätter und durch Anschläge an Lichtsäulen verbreitet wurden, führten zu einer starken Erregung der Bevölkerung. Die angestellten Ermittlungen in Gladbeck ergaben die völlige Haltlosigkeit der Gerüchte. Dr. Lutter wird am Montag mit Frau Taube in Essen verurteilt werden.

Insidern hält sich standhaft das Gerücht, daß ein homozygoter Schläger der Mörder Taube sei, der sich nach der Ermordung Taube erschossen hat, weil er eine Verladung von der Kriminalpolizei bekommen hatte (die aber nichts mit dem Mord zu tun hatte).

Die Bevölkerung wird systematisch in Aufregung gebracht, weil irgendwelche Kreise ein starkes Interesse daran haben, aus dem Prozess einen ungeschriebenen „Fall Haas“ zu machen. Die Polizei der Republik soll angeblich ein großes Interesse daran haben, den Stahlhölmer Sußmann zu überführen. Diese Argumentation ist natürlich vollkommen verriekt. —



„Wen meinen Sie,“ lachte Na, gefasst auf einen seiner boshaften Späße.

„Das verleihe Entleben.“

Sie entzog ihm die Hand. „Meinen Sie Mr. Ryan?“

fragte sie scharf.

„Nawohl, den meine ich.“

Sie warf sich in einen Stuhl, kreuzte die Beine, zog den kurzen Rock über die Knie und entgegnete trocken: „Da verleihe Ihnen, in diesem Tone von meinem Zeugnis zu sprechen.“

Er setzte sich ihr gegenüber. „Verzeihen Sie, ich wußte nicht, daß William Taub ist.“

„Was ist Taub?“ fragte sie rasch verärgert.

„Heilig — unerbittbar — unumkehrbar.“

„Mr. Ryan ist durchaus nicht heilig, unumkehrbar und unerbittbar.“

„Legieren — wahrheitlich am wenigsten,“ konnte er vernommen.

„Wie bitte?“

„Nichts.“

„Aberfalls dulde ich nicht, daß Sie ihn verspotten.“

„Also doch!“

„Also doch was?“

„Bei Ihrer ausgesprochenen Liebe für Antiquitäten —“ er zeigte auf die Schränke mit seinen China-Merkmalen — „dürfte mich das ja nicht wundern.“

Sie bogte sich zu ihm vor.

„Wen reden Sie? Was meinen Sie eigentlich?“ viel sie erbittert.

„Spielen Sie mir keine Komödie vor! Sie wissen es so gut wie ich, daß diese englische Würde Sie liebt.“

Da lachte Na jugendmädchenhaft heraus.

„Mr. Ryan mich lieben! Wenn guter Iwan Jilkin, Sie sind nicht bei Trone. Er könnte mein Vater sein!“

„Na — und? Auch Väter haben bisweilen leichte Komödien.“

„Abern Sie doch keinen Iwan. Mr. Ryan ist mein väterlicher Freund. Wie kommen Sie auf diesen absurden Gedanken.“

„Auchbar einfach. Ich promette begreifen durch den Jesfeld Carl. Da sah ich Sie mit ihm.“

„Ja nicht.“

„Und sah, wie er Sie beugte. Was er sagte, konnte ich leider nicht hören. Die Pfanden schrien zu laut.“

„Ich kann es Ihnen ja sagen, wenn Sie so großes Interesse an meiner Unterhaltung haben. Wir sprachen über Festzeiten und Teezeremonie. So, nun wissen Sie es. Und wenn Mr. Ryan dabei so verächtlich ausgesehen haben soll, soll seine Zeugnis am Teu, nicht mir. Mr. Ryan mich lieben! Adieu. Sie können nicht zu wissen, wie alt er ist.“

„Genau.“

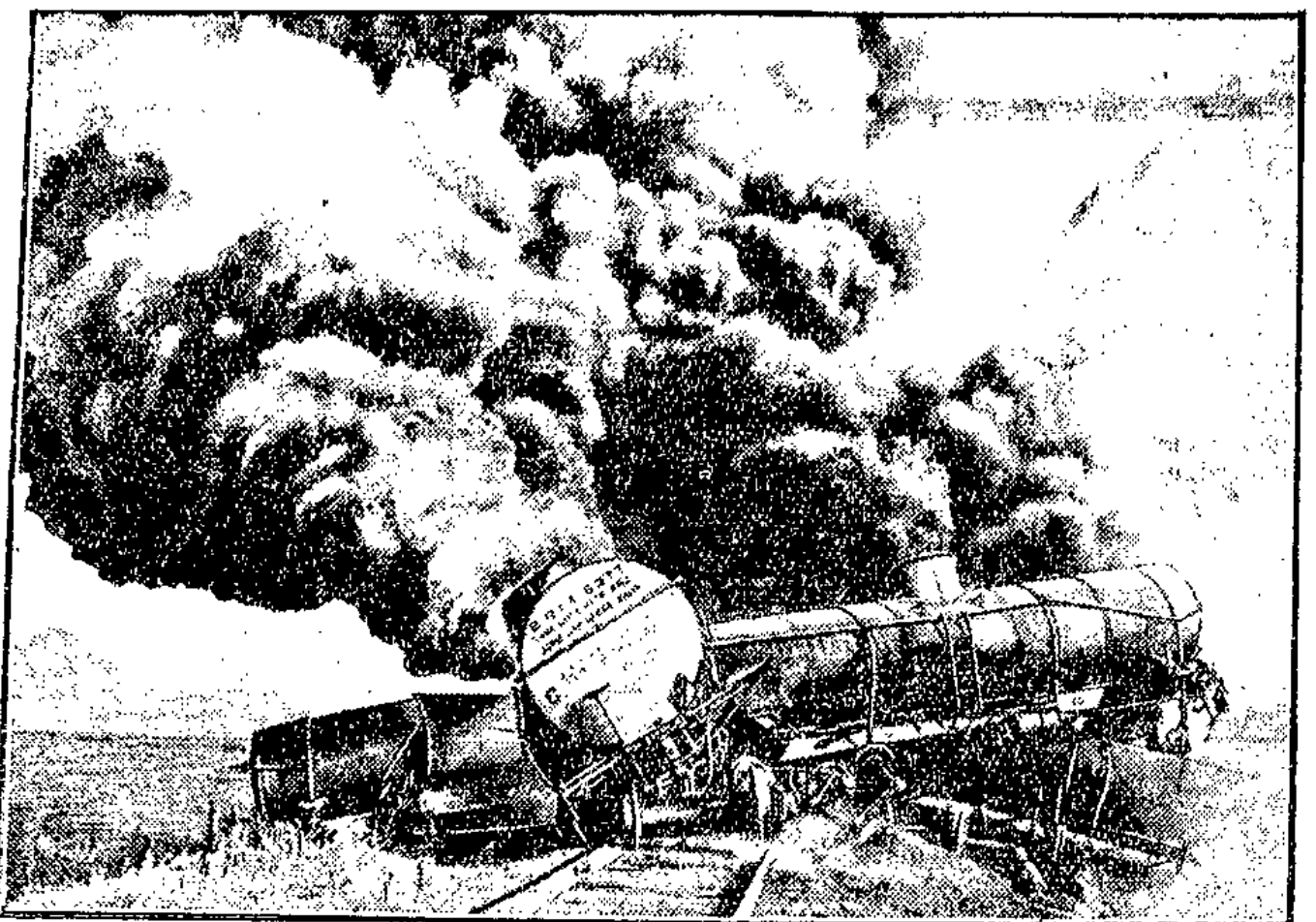
„Na also! Aber nun haben wir den Meuten. Erzählen Sie mir lieber von Ihren Meuten. Dann sind Sie am erträglichen.“

(Fortsetzung folgt.)



**Der Trümmerhaufen in Paris-Vincennes.**

19 Leichen wurden unter den Trümmern des in Paris zusammengefallenen Hauses hervorgezogen. Drei Schwerverletzte ringen noch mit dem Tode. Die Aufräumarbeiten sind jetzt eingestellt worden. Unser Bild zeigt die Rettungsarbeiten bei Scheitwerferlicht in der Nacht.



**Brennender Petroleumzug**

Kürzlich gerieten zwei Wagen eines amerikanischen Oelzuges durch Zusammenstoß in Ohio in Brand. In kurzer Zeit stand der ganze Zug in Flammen. Eine ungeheure Rauchentwicklung machte jeden Lösungsversuch unmöglich. Der brennende Zug bot ein schauerlich schönes Bild.

## Kleine Chronik

### Beide Kreuze und Pour le mérite

Der Held dieser Geschichte ist Eugen Möslin, der Sohn eines württembergischen Landjägers. Seine Laufbahn: Mittelschüler, Mechanikerlehrling, Kamendient in New York, Rajahwisenfänger in Wilhelmshaven, Schiffsdienst beim Lloyd, dazwischen immer kleinere Verbrechen, die der Schwabenerjüngling mit Gefängnisstrafen büßen muß. Nach einem abermaligen größeren Verbrechen flüchtet er nach England, spioniert auf einem englischen Flugplatz für Deutschland und wohnt bei einer reichen Farmerstochter in London, die ihm hold gesinnt ist. Der Kriegsausbruch bringt ihn in die Heimat, wo noch Befehle gegen ihn laufen. So lebt er bis Ende 1916 im Gefängnis. Nach kurzem Militärdienst wird er u. a. dann Inhaber einer Autogarage in Stuttgart und anschließend deutscher Spion in der Schweiz. Seine Leistungen auf diesem Gebiet bringen ihm beide Eiserne Kreuze, auch trägt er den Pour le mérite (der höchste Orden, den es in Deutschland gibt), verübt dann in Offiziersuniform Schwindeln, bis er Teilnehmer am Kampfbuch und Oberst beim Korps der Volkstümer wird.

Dann hinterläßt ihm — das ist allerdings nicht genau erwiesen — seine australische Farmerin in London, als sie England verläßt, 22000 Pfund, eine Wohnungseinrichtung, verschiedene Rennpferde und zwei Autos. Nun lebt er auf großem Fuße, hochhaptelt und fliehet nach Westindien. Erschließene Empfehlungsschreiben machen ihn in Venezuela zum Vizebürger, und kurze Zeit darauf behandelt er im Auftrag „seiner“ Regierung mit Götter über die Einrichtung eines Flugdienstes zwischen Venezuela und Kolumbien. Nebenbei handelt er um die kaiserliche Nacht Hohenzollern, die damals veräußert wurde. Er verzichtet aber dann sonderbarerweise auf die Rückkehr nach Venezuela, bleibt in London und wendet bei einem Versuch in Deutschland auf Grund verschiedener Haftbefehle neuerdings ins Gefängnis. So fanden im vorigen Jahre nicht weniger als 16 Gefängnisverurteilungen in seinem Registre.

Trotzdem hatte er seine Verbrechen fortgesetzt: Er erleichterte eine Reihe von Münzner Geschäftsfleuten um verschiedene tausend Mark, die er mit seinen Ansprüchen an die

Reichsregierung aus seiner Spionzeit leicht hätte decken können, wenn er nicht bereits von der Wilhelmstrasse längst abgefunden worden wäre.

Die letzten Verbrechen wurden dieser Tage vor einer Münzner Strafkammer verhandelt. Möslin wurde zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Es liegen gegen ihn aber noch fünf weitere Strafanträge verschiedener Staatsanwaltschaften vor. Der Präsident des Münzner Gerichts bezeichnete den Angeklagten als einen erblich belasteten, haltlosen und willensschwachen Abenteurer. —

### Mörder Sidmann hingerichtet

Im Hofe des Gefängnisses von St. Quentin in Kalifornien (Nordamerika) ist der jugendliche Mörder William Sidmann gehängt worden. Der Verurteilte brach, bevor ihm der Boden unter den Füßen weggezogen wurde, ohnmächtig zusammen.

Sidmann hatte, erst 17jährig, im Dezember vorigen Jahres die 12jährige Tochter des Bankiers Parker aus Los Angeles entführt und 1500 Dollar Lösegeld verlangt. Der Vater händigte ihm persönlich die Summe aus; Sidmann versprach daraufhin, sofort die Tochter vor dem Haus abzuliefern. Wenige Minuten später fand der Vater sein bestialisch ermordetes Kind auf dem Rasen seines Gartens.

An der Jagd nach dem Mörder beteiligten sich rund 8000 Menschen. Der selbgenannte Anhold trug ein zmißliches Wesen zur Schau und koste Wert darauf, möglichst lange Berichte über seine Taten in den Zeitungen zu finden. Das erprechte Lösegeld hatte er zum „Staubum“ bezuhen lassen. —

### Der schweifolame Kapitän

Das Mysterium des Untergangs des französischen Unterseeboots Ordine beginnt sich nach den letzten Meldungen aus Rotterdam allmählich aufzuklären. Die Salzung des Kapitäns des griechischen Dampfers Claverina Goulandris, der das U-Boot rampte, erscheint danach im amerikanischen Jahre. Der Kapitän trug nach dem Einlaufen der „Claverina“ in den Hafen ängstlich Sorge, daß nichts von dem Zusammenstoß bekannt werde, und die Wahrheit wäre wahrscheinlich nie an den Tag gekommen, wenn nicht die Matrosen in den Seitenstreifen alles berichtet hätten. So verbreitete sich die Neuigkeit in der

Stadt und kam auch zu den Ohren des französischen Senats, der eine sofortige Untersuchung verlangte.

Der Kapitän hatte inzwischen die Schäden des Dampfers in aller Stille im Hafen Schiedam ausbessern lassen. Erst drei Tage nach dem Einlaufen des Dampfers lieferte er sein Protokoll ab und berichtete dann in vagen Ausdrücken von einem Zusammenstoß mit einem U-Boot. Als er später genauer verhört wurde, gab er zu, daß es sich um ein Unterseeboot gehandelt habe.

Die Haltung des Kapitäns in der ganzen Angelegenheit erscheint schon jetzt mehr als zweifelhaft. Wenn sich seine mitmögliche Schuld an dem Zusammenstoß nachweisen läßt, dürfte er streng bestraft werden. —

### Vom Dach des Wolkenkrägers gefallen.

Die Tochter des bei der „Titanic“-Katastrophe im Jahre 1912 ums Leben gekommenen Millionärs Guggenheim, Frau Waldmann, setzte dieser Tage ihre beiden Kinder auf die niedrige Geländermauer des Daches des Wolkenkrägers Hotel Surrey in New York, in dem sie Aufenthalt genommen hatte. Die Kinder sollten so das Häusermeer der Stadt besser betrachten können. Sie verloren das Gleichgewicht und stürzten 13 Stockwerk tief auf das Dach eines Nachbargebäudes, wo sie tot liegenblieben. —

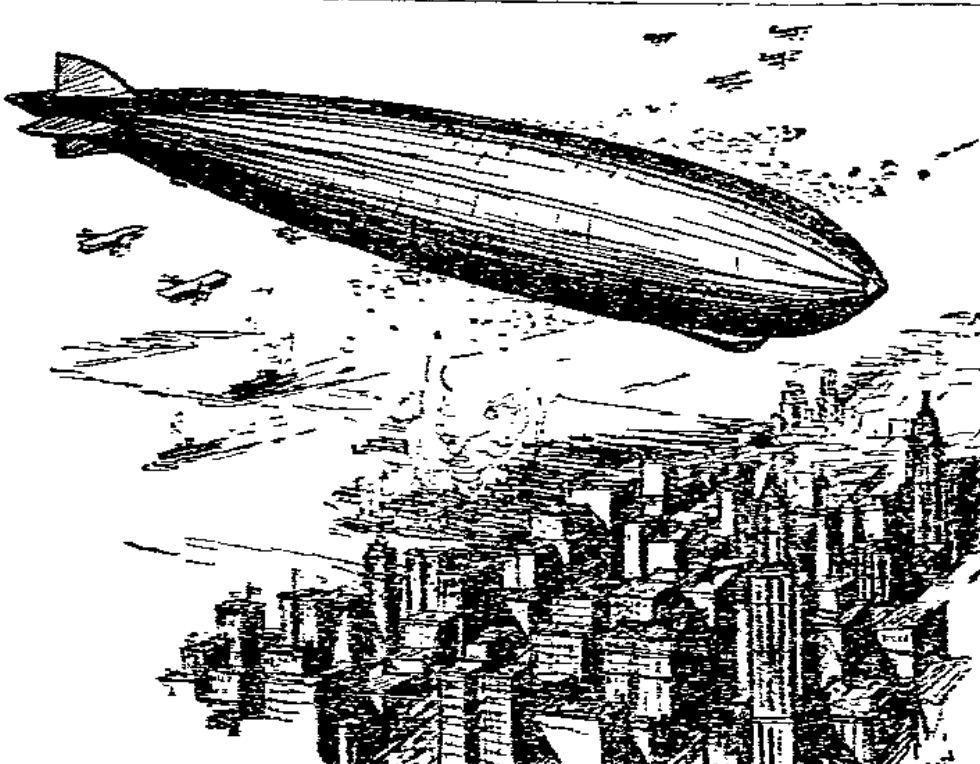
### Betrug auf dem Berliner Schlachthof.

Auf dem städtischen Vieh- und Schlachthof in Berlin sind dieser Tage Unterschlagungen aufgedeckt worden. Drei ältere Beamte, die Standgelder einzuziehen hatten, stellten einen Teil der Beträge, ungefähr 2000 Mark, für sich verbraucht und Quittungen gefälscht haben. Ein Disziplinarverfahren ist eingeleitet worden. —

### Hauseinsturz bei Velfort.

Dem „Journal“ wird aus Velfort gemeldet, daß ein freistehendes Gebäude einer Zerrfabrik in Velfort eingestürzt ist. Man arbeitete am Abend nachmittags, als die Arbeiter das Gebäude verlassen hatten, an der Verstärkung der Wände, da dort schwere Maschinen aufgestellt werden sollten. Flörsch, der einer der Boden nach und nach die beiden andern im Sturze mit. Zwei der mit den Arbeiten beschäftigten drei Arbeiter kamen mit leichten Verletzungen davon, dem dritten wurde durch einen herabfallenden Pfeiler ein Bein gebrochen. —

**Wenig getragene**  
und gut erhaltene  
Jadens, Grad, Suv-  
ting, Gehrod, Ent-  
wad, und Sportanzüge  
aus la Stoffen und  
feinere Masarbeit, zum  
Teil fast neu, in ver-  
schiedenen Größen und  
Längen, auch Arbeits-  
anzüge. **Parlophon**  
Mädel, einzelne Damen,  
Jadens lauten Sie  
bei uns und billig bei  
**G. G. G. G. G.**  
Guter-Mat-Str. 37, 1. r.  
Große Auswahl.



**Reparaturen**  
bei  
billig-  
ster  
Se-  
ren-  
zung  
und  
sch-  
m-  
m-  
n-  
der  
Anschaffung.  
**la. Werke**  
Zusammen Schallbox  
in allen Preislagen  
**Platten**  
wie  
**Parlophon**  
**Beka**  
**Odeon**  
**Columbia**  
in größter Auswahl  
Stets das Beste  
auf Lager.  
**la. Musik-**  
**Apparate**  
in sämtlichen Preis-  
lagen bei bequemster  
Zahlung  
nur im  
**Spezialgeschäft**  
**Müllers**  
Sprachmaschinen-  
haus  
Apfelstr. 6, Tel. 3812

Griffen in diesen Tagen, in diesen hoffenden, bangenden Stunden nicht Millionen nach den noch druckfrischen Blättern der Presse des ganzen Erdballes?  
Die Presse aller Länder sagte es Tausenden, Hunderttausenden, Millionen: Gesiegt! den Ozean bezwungen nach harter Fahrt!  
Soll die Presse nicht auch von Ihnen, von Ihrem Unternehmen sprechen? Wollen Sie nicht auch bald den Anzeigenteil eines erfolgstarken Blattes für Ihr Unternehmen werben lassen? Fortschrittliche, auf Erfolg arbeitende Kaufleute stellen dauernd den Anzeigenteil der „Volkstimme“ in den Dienst ihrer Werbung — der Erfolg hat diesen Männern gezeigt, daß der beschrittene Weg der richtige war. Auch auf Sie wartet Anzeigenraum in der „Volkstimme“.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**  
Beitritt Personenstandsaufnahme 1928.  
Die noch im Besitz von Hausbesitzern oder  
Mietern befindlichen Hausstätten und Haus-  
haltungsstätten sind ansgewirft bis Sonntag  
25. d. M. auf unterm Diensträumen, Zimmer 17,  
abzugeben.  
Staßfurt, den 20. Oktober 1928  
Der Magistrat. J. A. G. Fischer.

## Stürmische Fahrt! Siegreiche Fahrt!

Tief unten nicht mehr das lechzende Meer, ringsum nicht mehr die gierigen Stürme; Gigantenstädte schimmern auf — endlich ersehntes Land, Menschen, brausender Jubel. Und Hunderttausende in den Riesenstädten vergessen sich und die Stunde, das Tagwerk, die Sorgen — Hunderttausende blicken empor, grüßen das stolze, sturmtrotzende Schiff.  
Spannung, die über Millionen lag, löst sich, Jubel brandet empor.



**Klassiker**  
kauft man am besten in der  
**Buchhandlung**  
**Volkstimme.**

**G**ardinen, Halbstores  
Dekorations- und Möbelstoffe  
**Königshof**  
Ecke Tischlerbrücke  
Günstige Zahlungsbedingungen  
**Floring**

**Furuntel-**  
**Zauletten**  
**Plätter**  
**Hof-Apotheke**  
Breiter Weg 158

**Gummimäntel**  
17.- 15.- 11.- 7.-  
**Windjacken** imprägniert  
11.- 8.- 7.- 5.50 3.95  
bei **Moritz Preßler**  
Buttergasse 8. Johannsberg 4.

Neue, fertige  
**Federbetten**  
kauft Sie beim Reichs-  
bannernmeraden am  
billigsten Bestück 2.0  
ein. Reife 1.00 bis 5.00  
schlitt. Federbetten 32.00 u.  
bessere. Federbetten 15.00  
17.00 u. 20.00. **Wied.**  
er. **Max. Köhler**, Wör-  
der-Str. 2. **Max. Köhler**, Wör-  
der-Str. 2. **Königsplatz 5a**

1. **W. W. W. W. W.**  
Hirschböck, Nürnberg  
Straße 30  
30 3

**Sücher** job. **Bez emp**  
**Huchdla, Holzstätt** me

**Mandolin-Unterricht**,  
Zid. 2. 1928. u. ev. **St**  
unter **B 3006** a. d. 28.

**Federbetten**  
kauft Sie am billigsten  
**Goethestraße 37.**  
Für gute **Zulette** und  
prima **Gänsefedern-**  
**Müllung**. **Federbetten**  
von 20 **Wt.** an.  
**Roßhäufige Feder-**  
**betten**  
v. 50 **Wt.** an.

**LEHRKURSE**  
für Zuschneiden,  
Schneidern, Weiß-  
nähen, Stoffmalerei  
Frau **M. Eichel**  
O.-u. Guelcke-Str. 46  
Tages- und Abend-  
kurse. 8010

**Reparaturen**  
unter voller Garantie  
für ein-  
wand-  
releste  
Fertig-  
stellung  
steht bei  
**Musik-Silbermann**  
Breiter Weg 10

**Kauf**  
**Kaufler-**  
**hähne.**  
**Höhste Preise**  
**Meyer**,  
Rathhauser 10a, 9-17 11.  
Donnerstags heimlich

**Kanarienhähne**  
sowie nur  
nach bis  
Mittwoch.  
**Gitner**, **Seifingstr. 26.**

**Buchhandlungs-**  
**Reisende,**  
**Zeitschriften-**  
**Reisende**  
können, neuen lohnend.  
Abonnements-Mittel,  
gegen hohe Präm., mit-  
nehmen. **Postkarte an**  
**Bibliotheks-Gesellschaft**,  
Berlin W 35, Potsd. Str. 113.

**Prima Grilente**  
trifft für 50 **Wt.**  
Schneidern 50 **Wt.**  
Kostmäße 75 **Wt.**  
**Lang**, **Porsestr. 5**  
(114) **Hohenzollernstr.**

# Magdeburgs Gedenken an das Sozialistengesetz

Die Magdeburger Sozialdemokratie feierte die 50. Wiederkehr des Tages, an dem das Sozialistengesetz in Kraft trat, in würdiger Weise im „Hoffäger“. Die Bühne war geschmackvoll dekoriert. Im Hintergrund standen die zahlreichen roten Banner der Partei, die Siegeszeichen der sozialistischen Bewegung. Die Bänke der verdienten Vorkämpfer Marx, Lassalle und Bebel sahen herab auf die große Gemeinde, die sich zur Erinnerung an die Heroenzeit der deutschen Sozialdemokratie versammelt hatte.

An einer blumengeschmückten Ehrentribüne vor der Bühne hatten die ergrauten Kämpfer Platz genommen, die noch in der Zeit des Schandgesetzes für den Sozialismus gelitten und gestritten hatten, die Veteranen des sozialdemokratischen Kampfes in Magdeburg. Sie haben fast alle ehrenvolle Narben davongetragen, mußten in schwerster Zeit mit Polizei und Justiz hart besessen bestehen, haben aber den Kampf siegreich und ehrenvoll bestanden und bewahren der Sache des Sozialismus bis heute die Treue. Vorbild und Ansporn für die Jüngeren, Mahner für die Zukunft sind diese alten Streiter, die oft schon gebeugt von der Last der Jahre dahinschreiten müssen. Viele von den Allen konnten nicht mehr unter denen weilen, die der Zeit vor 50 Jahren gedachten, aber ihr Geist war bei ihnen, und auch ihrer wurde im stillen gedacht.

Im Mittelpunkt der Feier stand eine Rede des Genossen Otto Landsberg, des bewährten Mitkämpfers und Führers der Magdeburger Sozialdemokratie. Landsberg, der mit lebhaftem Beifall von den Magdeburger Parteigenossen begrüßt wurde, verwies darauf, daß eine Erinnerungsfeier an das Sozialistengesetz nicht begangen würde von den Siegern des Jahres 1878, sondern von den Besiegten. Er gab eine eingehende Würdigung der Arbeit, des Kampfes und der Mühe der alten sozialistischen Vorkämpfer, deren opferreiches Wirken er zum Teil aus eigener Anschauung kennenlernte. Ihre Arbeit für die Idee des Sozialismus sei ihm stets die schönste Erinnerung seines Lebens gewesen. Für die Jungen von heute, denen die Erinnerung an die Zeit des Sozialistengesetzes wie ein Märchen anmutet, haben die Alten gestritten. Den Jungen, der Zukunft, war ihre Arbeit, waren ihre Opfer dargebracht. Seid den Heroen des Sozialismus stets dankbar, rief er den Jungen zu, für euch haben sie gekämpft, für euch die Summe des Glanzes getragen.

Damals war es nicht üblich, nach Amnestie zu schreiben, sagte Landsberg, mit deutlichem Hinweis auf die Kommunisten. Es wäre auch zwecklos gewesen. Jeder sah seine Strafe ab, war sie auch noch so hart. Er schilderte dann die Methoden der

Polizei und Justiz in der Zeit des Sozialistengesetzes und auch noch nach seinem Verschwinden. Wiederholt ging Enttäuschung durch den Saal, besonders, als er die Fälle Habermann und Reus, die in Magdeburg passierten, schilderte. Habermann erlag tödlicher Krankheit während seiner Haft, ohne daß seiner Familie Gelegenheit gegeben wurde, ihn zu pflegen, zu besuchen. Die Frau des Genossen Reus starb im Mühsal, während der Mann im Gefängnis saß. Anträge auf Haftentlassung wurden abgelehnt.

Deutschland war mit dem Sozialistengesetz zur wildesten Despotie geworden. Aber ein Abgrund menschlicher Niederträchtigkeit auf Seiten der staatlichen Organe vermochte nichts gegen den Idealismus und Heroismus auf Seiten der Sozialdemokraten. Die maßlosen Verfolgungen der sozialistischen Arbeiter peitschten die Abseitsstehenden noch auf, vüllten die Kreise der Arbeitererschaft wach, die dem Sozialismus noch fremd gegenübergestanden hatten. Trotz dem Gesetz wuchs die Partei von Jahr zu Jahr. Immer größer wurde ihre Stimmenzahl. Und 1912 war sie zur stärksten deutschen Partei geworden. Das Gesetz war für die Partei eine gute Schule. Es lehrte ihre Anhänger, daß eine große Idee unüberwindlich ist.

Der Einfluß der Sozialdemokratie im freien Volksstaat von heute wächst weiter, muß weiter wachsen, damit die kapitalistische Herrschaft der Sachen über die Menschen besiegt werde von der sozialistischen Idee, die die Menschen herrschen lassen will über die Sachen und allen Menschen ein Leben in Frieden und Wohlergehen besichert. Ein neues Geschlecht ist erwachsen aus den Trümmern der alten Zeit, die ein Sozialistengesetz machen konnte. Es ist entschlossen, eine Welt des Glanzes zu erobern, zu vollenden, was in schwerster Zeit begonnen wurde, in Treue zur Fahne zu stehen und für den Sozialismus zu kämpfen bis zum letzten Atemzug. Lebhafter Beifall wurde dem Genossen Landsberg zuteil, der es verstanden hatte, die Zeit der Kämpfe und schwersten Leiden vor den Zuhörern lebendig zu machen.

Das Bühnenorchester spielte, das auch zu Beginn der Feier konzertierte hatte, spielte den Sozialistenmarsch. Die Versammelten stimmten mächtig mit ein. Ruhig erklang das alte Kampfsied im Saale, das so oft in schwerster Zeit erklingen ist, wenn Sozialdemokraten an ihrem Werke hantieren. Als Genosse Wiktmack im Schlußwort zu eifriger Werbearbeit für den Sozialismus aufrief und ein Hoch auf die Sozialdemokratie ausbrachte, brannte es donnernd empor als Gelächris, weiter zu schaffen, zu hauen an der Welt des Sozialismus. Die Internationale erklang. Sie schloß die würdige Feier.

Erfolg ihrer Arbeit. Vom Balkon herunter sprach Scheidemann zu den Massen.

## Im Frankfurter Bezirk.

Die am Sonnabend und Sonntag in Frankfurt a. M. und in allen Städten und Dörfern der Bezirke am Main und am Rhein sowie des Westerwaldes veranstalteten Kundgebungen und Erinnerungsfeiern an das Sozialistengesetz nahmen überall einen ausgezeichneten Verlauf. Sämtliche Veranstaltungen waren überfüllt. Zu einem Zwischenfall kam es lediglich bei einer Rede, die Philipp Scheidemann auf seiner Rundreise durch die Frankfurter Vororte hielt. In einem Vortrag von höchst wahrer und rechtsradikaler während der Rede Scheidemanns eine Tränchenprobe, so daß die Anwesenden den Saal fluchtartig verlassen mußten. In dem dabei entstandenen Gedränge gelang es dem Aktentäter, unbemerkt zu entkommen.

## Das Ausnahmegesetz 1888.

Es steht ein Blatt beschrieben im Buch der deutschen Schmach, Das muß der Teufel lieben bis an den jüngsten Tag. Das steht auf schwarzem Grunde mit roter Flammenschrift, Das schwärt wie rote Wunde mit schwarzem Schlangengift. Das schreit in alle Weiten wie wilder Lufschiffsuch, Das schreit in alle Zeiten und schreit doch nie genug. O häßt ich Donnerstimme wie Wolken im Tournier, Ich brülle in rasendem Grimme, ein Wetter-Uri-Stier. Ich rolle alle Geschütze blau-schwarz am Himmel an! Und spie rächende Blitze, gerichtet Lauf an Lauf. Weh dir, du fetter Bürger, du Staatsverbrecher Staat, Für hunderttausend Bürger das Seil der Mißetat! Für hunderttausend Deutsche das niederträcht'ge Netz, Die Sklavenhalterpeitsche, gewunden vom Gefek! Du Bluthund deiner Brüder; Spürdogge der Gewalt! Du grüneschwollene Hyder im feigen Hinterhalt! Du kürzende Lawine von Bosheit und Verrat, Du moderne Maschine mit qualmbespritztem Rad! Du Folterbank der Freien, Schandfeme für die Not, Und doch müßt du gedulden für unser Aufgebot. Es steht ein Blatt beschrieben im Buch der deutschen Schmach, Das muß der Teufel lieben bis an den jüngsten Tag. Sturm läutet das Gewissen. Es zittert die Geduld: Wann wird mit eins zerrissen das Riesenblatt der Schuld? Karl Henschel.

## Der Sozialdemokrat

Eine der Hauptanklagen in jedem großen Geheimbundprozeß zur Zeit des Sozialistengesetzes bildete die der Verbreitung des zunächst in Zürich und vom Jahre 1888 an in London erscheinenden sozialdemokratischen Zentralorganes „Der Sozialdemokrat“, der an der Stelle der durch das Sozialistengesetz sich unterdrückten Parteioorgane und Gewerkschaftsleiter die Verbindung mit den Parteigenossen aufrechterhalten und sozialistische Propaganda treiben sollte. Und dank dem ungeheuren Opfermut der Parteigenossen in Fabrik und Schacht seine Aufgabe voll und ganz erfüllt hat.

Die Gründung des „Sozialdemokrat“ erfolgte im Sommer 1870. Bis zum Jahreswechsel 1880/1881, wo Eduard Bernstein ihn ablöste, hat Georg v. Vollmar der Redaktion des „Sozialdemokrat“ den größten Teil seiner Arbeitskraft gewid-

met und sich außerdem um die Organisation der deutschen Sozialisten in der Schweiz mehr als verdient erworben. Vollmar war es auch, der im Verein mit Julius Wille die Vorbereitungen für den ersten Kongreß geleitet hat, den die Partei unter dem Sozialistengesetz abhielt. Dieser, der Wille in Zürich abhielt, erkannte den „Sozialdemokrat“ als das Organ der Partei an, und so wurde dessen Interzitat, der erst „Internationale Organ der Sozialdemokratie deutscher Junge“ gelaute hatte, in „Centralorgan der deutschen Sozialdemokratie“ umgewandelt.

Ständige und gelegentliche Mitarbeiter des „Sozialdemokrat“ wurden die besten Köpfe und Redner der Sozialdemokratie, hauptsächlich Deutschlands, aber auch des Auslands. Am Namen zu nennen: Friedrich Engels, Karl Kautsky, Wilhelm Liebknecht, Wilhelm Hasenclever, Franz Mehr, August Bebel, Karl Bröhme, Karl Grillenberger und anderer. Daß bei solcher Mitarbeitererschaft der Inhalt des Blattes der ihm gestellten Aufgabe entsprach, ist selbstverständlich.

Schwieriger noch als die Herstellung des „Sozialdemokrat“ war seine Verbreitung, die noch vor Ablauf des ersten Quartals Julius Wille Mittelern übernahm. Eduard Bernstein erzählt darüber:

Ursprünglich wurde das Blatt überwiegend unter Briefversand in je einem oder mehr Exemplaren verschickt. Um die Sache möglichst unauffällig für die Adressaten zu gestalten, wurde für jede Abwechslung in bezug auf Aufgabeort, Format und Aufschrift der Briefe nach einem von Wille sehr sinnreich eingerichteten und strikte durchgeführten System gesorgt, jeder der für vertrauenswürdig befundenen Genossen hatte wöchentlich sein Quantum Adressen zu schreiben. Das gab dann immer eine kleine Wallfahrt zum „Schimp“, wie das Expeditionslokal am oberen Wolfbach in Solingen bei Zürich betitelt wurde, wo Wille-Imperator sein Zepier schwang.

Indes bald nahmen die Kollektivbestellungen aus einzelnen Orten einen Umfang an, bei dem die Briefe zu immer größeren Paketen anwuchsen und die Beförderung immer größere Schwierigkeiten machte. Ganze Listen vom „Sozialdemokrat“ und sozialistischen Schriften aller Art wollten Woche für Woche ins Reich spediert werden, während die Grenzbeamten und die Postverwaltungen in den der Grenze nahegelegenen Ortshäusern immer scharfer auf die verfertigte Ware aufpaßten. Nun weiterzuergehen alle Beteiligten, immer neue Mittel und Wege zu erfinden, die Expeditionsmaschinerie in ununterbrochenem Betrieb zu erhalten. Was dem durch Erfahrung geschärften Blick und dem Kombinationstalent Wille's gelang, darauf kam die Erstberichterstattung des grüblerisch veranlagten Bernsteins, und wo diese versagte, da fand der helle Blick des unerschrockenen Wille einen Ausweg.

Wille hatte als ehrfamer Schuhmachermeister in Freudenstadt bei Konstanz den ersten Grenzdienst organisiert und ihn lange Jahre in unübertrefflicher Weise geleitet sowie als rechte Hand Wille's wacker mitgeholfen, neue „Musjalltore“ — wie die Grenzorte hießen, von denen aus ins Reich spediert wurde — zu ermitteln und die Retorten der „Feldpost“ zu schulen. Aber nach und nach mußte das Netz der Ausfallorte immer weiter gespannt, die belgisch-deutsche Grenze und später auch der Weg über die norddeutschen Küsten für die Expedition dienstbar gemacht werden, und da gab es denn an einer ganzen Anzahl von Orten von Konstanz und Basel bis nach Hamburg und Bremen Leute, die das Amt eines Hauptmanns der Feldpost mit Eifer und oft nicht minder großem Geschick versahen.

Der in Freiberg 1886 zu Ende geführte Geheimbundprozeß schuf mit seinem haarsträubenden Urteils-erkennnis eine Rechtslage, kraft deren es für die Partei in Deutschland unmöglich war, noch länger ein offizielles Organ im Ausland zu haben. Die Reichstagsfraktion hob in einer am 21. Oktober 1888 im „Sozialdemokrat“ veröffentlichten Erklärung dessen Charakter als offizielles Organ auf und überließ es jedem einzelnen, wie er sich zu dem Blatte stellen wolle, das „dank dem Vorgehen unserer Gegner sicher seinen großen Leserkreis nicht nur behalten, sondern auch erweitern wird“.

Was denn auch buchstäblich eingetroffen ist. Der „Sozialdemokrat“ änderte nun seinen Interzitat ein zweites Mal und nannte sich einfach „Organ der Sozialdemokratie deutscher Junge“.

Am 12. April 1888 gab der schweizerische Bundesrat dem Drucke der deutschen Regierung, die namentlich durch die Herausgabe des „Neuen Teufel“ geärgert war, endlich nach und verfügte die Ausweisung des Stabes des „Sozialdemokrat“ aus der Schweiz. Wenn die Urheber der Maßregel geglaubt hätten, dadurch irgend etwas an Wesen und Verbreitung des Blattes zu ändern, so haben sie sich bald enttäuscht. Seine Leitung und kurze Zeit später auch seine Herstellung wurden nach London verlegt, von wo aus es so regelmäßig wie vorher nach Deutschland expediert wurde. Es befand sich in glänzender Finanzlage, als die Richterurteilung des Sozialistengesetzes es im Ende September 1890 erlaubte, mit diesem schmuckvollen Werk einer gewalttätigsten Staatskunst, das ihn ins Leben gerufen hatte, aus der Welt zu verschwinden.

## Polizeiaufsichtsrat Krieter

Ein traurige Berühmtheit aus der Zeit des Sozialistengesetzes ist der Magdeburger Polizeiaufsichtsrat Krieter. Er war der willige Handlanger der Klassenjustiz und hat tapfer mitgeholfen, proletarisches Familienglück zu zerstören. Krieter glaubte sich Vorbeeren mit der Herausgabe einer Broschüre zu erwerben, die aber neben seiner Schande nur die Genügsamkeit und bornierte Beschränktheit der damaligen Polizei enthüllte. Sie trägt den Titel „Die geheime Organisation der Sozialdemokratischen Partei“.

Dieser Ehrenmann hat sich von einer von ihm gekauften Kreatur bedienen lassen und ist — schlecht bedient worden. Sein Handlanger war ein Schmeichler Heinrich. Dieser war im Jahre 1880 in Berlin ausgewiesen worden, hatte sich nach Leipzig gewandt, wo er wegen Verbreitung des „Sozialdemokrat“ zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Dann landete er in Magdeburg, wurde hier wegen Verrat und Helferei unter Anklage und von der Polizei vor die Alternativen gestellt, entweder von neuem in das Gefängnis zu wandern, oder für den „Ehrenmann“ Krieter Spitzeldienste zu leisten. In dieser Notlage unterlag Heinrich. Für den Judaslohn von 250 Mark Monatsgehalt bediente er Krieter. Später ging er nach Zürich und erhielt von der Magdeburger Polizei, trotzdem er wegen Schleierei und Betrugs angeklagt worden war, ein glanzvolles Zeugnis ausgestellt.

Neben diesem Heinrich leistete ein freizeugiger Neben Schwennhagen der Polizei Spitzeldienste. Dieser Schwennhagen suchte sich durch schamlos-verdächtige Neben gegen Regierung, Christentum und Kirche das Vertrauen der sozialistischen Arbeitererschaft zu erschleichen. Er gab vor, die Kinder von Parteigenossen unterrichten zu wollen. Die Kinder horchte er aber aus und übermittelte seine erschlichenen Kenntnisse der Polizei. In Anerkennung seiner Leistungen wurde er Auswanderungsagent. Dieser Schwennhagen war es in erster Linie, der der Magdeburger Polizei das Material zu dem großen Geheimbundprozeß geliefert hat. Auch ein zweiter Berliner Ausgewiesener, Wilhelm Deibel, leistete der Polizei Spitzeldienste.

Auf diesem Eumpe bezog Krieter das Material zu seiner Broschüre.

Krieter und sein System sind dahin. Der Sozialdemokrat aber, die er 1887 bereits auf dem abirrenden Zwege wählte, gehört die Zukunft. Dr. Henschel.

## Rundgebungen im Reiche

Die von der Sozialdemokratie am Sonntag in allen Teilen des Reiches veranstalteten Demonstrationen sind nach den uns vorliegenden Meldungen unter starker Teilnahme und völlig ruhig verlaufen.

### In Berlin.

Der Aufmarsch der Berliner Sozialdemokraten am Sonntag war ein gewaltiger. Ebenso ist ein historischer Festzug glänzend gelungen.

Auf mehreren großen Wagen waren Bilder gestellt. Man sah einen richtigen Marsch mit seinen Kürassierregimenten, sah Bilder über die Unterdrückung der Arbeiterpresse und der Arbeiterorganisationen, uniformierte „königliche Polizei“ als Hüter des Belagerungszustandes, Ludendorff in Uniform und auf dem gleichen Wagen französische und englische Soldaten, von ihren deutschen Kameraden durch Drahtberhaue getrennt. Auch der Kriegszeit mit ihrem unbeschreiblichen Elend und der Erregung der Revolution war gedacht. Ein Fahnenwald bildete als Symbol für die völkerbefreienden Ziele der Sozialdemokratie den Abschluß. Hunderttausende begleiteten diese Galerie.

Im Lustgarten, dem Zielort der einzelnen Züge, standen mittags die Massen Kopf an Kopf. Tausende von roten Fahnen flatterten lustig im Winde, wo einst Monarchen ihre Paraden abhielten. Am Schlosse, der früheren Residenz des Königs von Preußen, hatten mehr als 400 Parteiveteranen Aufstellung genommen. Ihnen dankte der Vorsitzende der Berliner Parteioorganisation, Reichstagsabgeordneter Franz Hüfner, für ihre Treue zur Partei, ihre Aufopferung und Arbeit für die Sozialdemokratie. Dann trat Reichstagsabgeordneter Bock, der Präsident des Gothaer Einigungskongresses, vor das Mikrophon. Er erzählte, trotz seiner 82 Jahre, mit geradezu bewundernswürdiger Frische Ereignisse aus der alten Zeit. Die Massen dankten mit starkem Beifall.

### In Hamburg.

Die Hamburger Sozialdemokraten ehrten in einer Festversammlung 700 alte Genossen und Genossinnen, die in der Zeit des Sozialistengesetzes mit großem Opfermut und Idealismus gestritten hatten. Den Parteijubilaren wurde eine Ehrenurkunde überreicht.

An die Feier schloß sich eine Ehrung der sozialistischen Jugend für die Alten. Mittags vereinigten sich Parteijubilare und Parteifunktionäre zu einer Festtafel.

### In Hannover.

Der Erinnerungstag an das Sozialistengesetz ist in Hannover in überragender Weise begangen worden. Am Sonnabendabend fand im großen Appellsaal der Stadthalle eine Feier statt, die von Tausenden besucht war, und am Sonntag bewegten sich durch die Straßen Hannovers acht Demonstrationssäuge feierlich zum Volkspark, wo Reichstagsabgeordneter August Bebel vor etwa 20 000 Menschen eine durch Lautsprecher vorbereitete Rede hielt.

### In Barmen und Elberfeld.

Die Erinnerungsfeiern, die unsere Partei am Sonnabend und Sonntag in Barmen und Elberfeld veranstalteten, gestalteten sich zu großen Massenkundgebungen. Der Parteivorsitzende, Genosse Weis, sprach zu Tausenden. Weis schloß mit dem flammenden Appell, der alten Parteigarde für das, was sie geleistet und gelitten für Treue und immer ermüdende Werbearbeit für die Partei zu danken, damit unsere Partei mit 100prozentiger Stojkraft ihrem Spoziel entgegenarbeite, dem sozialistischen Volksstaat.

### Doppelfeier in Hanau.

Für die sozialdemokratische Parteioorganisation in Hanau war der 21. Oktober eine Doppelfeier. In diesem Tage wurde auch das neue Geschäftshaus der Hanauer „Volksstimme“, das sich in bester Lage der Stadt befindet, seiner Bestimmung übergeben. Ein nach Tausenden zählender Festzug in der kommunistischen Hochburg zeugte auch hier von der immer größer werdenden inneren Festigkeit der Partei und dem immer mehr wachsenden

# Ein großes kommunalpolitisches Problem

## Einheitsgemeinde Groß-Schönebeck oder Eingemeindung nach Magdeburg?

### Die neue Gebietsenteilung

Die Verwaltung der staatslichen und kommunalen Gebilde in Deutschland ist bedauerlich überorganisiert, schwerfällig und fortschritthemmend, daß sie einer durchgreifenden Vereinfachung und Umgestaltung bedarf. Die in alter Zeit nach dynastischen, kirchlichen und standesherlichen Interessen erfolgte Einteilung Deutschlands muß der Aufteilung bzw. Zusammenlegung nach wirtschaftlichen Erfordernissen weichen. Eine kleinliche Rücksichtnahme auf alte Heberlieferungen kann es in der Zeit der industriellen Zusammenballungen staats- und kommunalpolitisch nicht mehr geben. Die Grenzen sowohl der Länder als auch die der Provinzen, Bezirke, Kreise und Kommunen müssen durchgreifend geändert und

den Interessen der Bewohner angepaßt werden.

Diese Entwicklung ist im Werden. Die Auflösung der Gutsbezirke durch die preussische Regierung unter dem Einfluß der Sozialdemokratie war die erste Tat auf dem Wege der modernen Neuerteilung des Staatsgebietes. Wo aber der Fortschritt möglich ist, gibt es auch Kräfte, die sich ihm in den Weg stellen. So wirken z. B. bei der Gutsbezirke-Auflösung die bürokratischen Geheimräte in Berlin, rüdfständige Gutsbesitzer, deutschnationaler Richtung, und der Verband der preussischen Landgemeinden unter Führung des deutschnationalen Dr. Gerke bremsend und hemmend; aber auch der preussische Landwirtschaftsminister und der Finanzminister gehören in der Frage der Auflösung der Gutsbezirke zu den Rücksichtlern, während in dieser Frage der Landgemeindevorstand einen fortschrittlichen Standpunkt einnimmt.

In diesem Beispiel sieht man, wie viele starke Interessen gegenüber bei der Umgestaltung eines Landes in leistungsfähige Regierungsgebiete staatslicher oder kommunaler Art zu beachten, zu überwinden oder auszugleichen sind.

Daß die

### Kreisgrenzen mit ihrer unsinnigen Linienführung

eine durchgreifende Änderung erfahren müssen, darauf ist bisher noch wenig hingewiesen. Man sieht das Problem nur dann, wenn eine Großstadt die Landgemeinden in ihrer Nachbarschaft eingemeindet will und wendet sich dann begrifflichermaßen von beiden des Landkreises, dem diese Gemeinden weggenommen werden sollen, gegen die Eingemeindung. Das kommt sogar generell zum Ausdruck in der Denkschrift des preussischen Landkreistages über „Regionalreform und Kreisverfassung“. Die Landkreise wenden sich gegen die Eingemeindungsansprüche der Großstädte, wollen aber auch durch ein Verbot des Ausschleudens größerer Landkreise aus dem Gebiet des Kreises, die Bildung von Stadtkreisen verhindern.

Diese Frage spielt auch bei der Einheitsgemeinde Groß-Schönebeck eine große Rolle. Kommt diese Einheitsgemeinde aus den Kommunen Schönebeck (Felsleben, Grünwald, Elbenau), Bad Salztemmel und Frohse zustande, so wird sie mit ihren 34 000 Einwohnern auch ein selbständiger Stadtkreis werden wollen. Dem Kreise Calbe würde das entschieden in seiner Entwicklung schaden; er wird darum entsprechend der Anschauung des Landkreistages nicht damit einverstanden sein können. Und dieses Interesse des Kreises an der Zugehörigkeit der 34 000 Stadtbewohner mit ihrem industriellen Rückhalt zum Landkreis Calbe ist durchaus berechtigt im Hinblick auf den Lastenausgleich zwischen leistungsfähigen und leistungsschwachen Gemeinden.

### Der Landkreis als lebender Organismus

Die Kommunalpolitiker in der Stadt mögen sich einmal festsetzen aus der Denkschrift des Landkreistages zur kommunalen Verwaltungsreform vor Augen halten:

Für zwei Drittel der Gesamtbevölkerung ist der Landkreis die unterste zusammenfassende Verwaltungseinheit. Er muß daher in seiner Verfassung diejenige Elastizität besitzen, die erforderlich ist, die Interessen eines so großen Bevölkerungsteils ebenso zu fördern, wie das den Großstädten möglich ist.

Zwischen Stadt und Land muß eine wirkliche Partiarität bestehen. Unter den heutigen Verhältnissen kann von einer solchen nicht die Rede sein. Manche Fehler der Eingemeindungspolitik der letzten Jahre werden ihre Erklärung darin finden, daß man den Landkreis nicht als lebenden Organismus, sondern als reine Verwaltungsbezirk behandelt hat. Man hat bedenkenlos seine Grenzen verändert, dadurch seinen Feststand verändert und die Stabilität seiner Verhältnisse gefährdet.

Groß-Schönebeck und Magdeburg werden sich wohl in der Gegenwart zu dieser Ansicht der Interessensvertretung der Landkreise einig sein, denn sie vertritt sich nicht mit ihrer Verfassung, sei es in der Richtung der selbständigen Einheitsgemeinde Schönebeck, sei es in der zur Eingemeindung nach Magdeburg.

### Die leistungsfähige Gemeinde

Die Gegenüberstellung der Auffassung beider Städte in der Lösung des Problems der künftigen kommunalen Entwicklung und Verfassung Schönebecks ist aber interessanter als das Problem der Ausgliederung aus dem Landkreis Calbe. Zwei Denkschriften wägen die Vorteile und Nachteile für eine Verbindung Groß-Schönebecks an Magdeburg ab. Dann darüber, daß die eng miteinander verflochtenen Gemeinden Bad Salztemmel, Frohse und Schönebeck mit seinen schon eingemeindeten Orten Felsleben, Grünwald und Elbenau,

### eine kommunale und wirtschaftliche Einheit

bilden und deshalb zu einer leistungsfähigen Kommune zusammengefaßt werden müssen, ist sich wohl niemand mehr im Zweifel. Sollten etwa kleinliche Rücksichtspolizisten diese Notwendigkeit noch bestreiten, so ist diesen Winden nicht zu helfen, die Entwicklung wird an ihrer Mächtigkeit nicht haltmachen.

Strittig ist nur, ob diese Einheitsgemeinde förmlich mit ihrer Bildung „aus Gründen des öffentlichen Wohles“ in die Stadt Magdeburg eingemeindet ist.

Von den beiden Denkschriften also, die sich mit dem Problem der Eingemeindung Groß-Schönebecks nach Magdeburg beschäftigen — denn das ist das entscheidende bei der Neuordnung der kommunalen Dinge im Schönebecker Gebiet — ist die eine von der Regierung in Magdeburg (Sachbearbeiter Regierungsrat Paulsch) mit Unterstützung der Industrie- und Handelskammer Halberstadt schon vor einiger Zeit bearbeitet und spricht sich gegen die Eingemeindung nach Magdeburg aus, die andere ist vom Magistrat der Stadt Magdeburg jetzt herausgegeben und tritt unter Ausnutzung der Bestrebungen der Einwohnerschaft von Salztemmel und Frohse, die nicht zu Schönebeck, sondern zu Magdeburg wollen, für die Eingemeindung Groß-Schönebecks nach Magdeburg ein.

Wir wollen nur in großen Umrissen diese beiden Denkschriften objektiv behandeln.

### Die Denkschrift der Regierung

versucht nachzuweisen, daß das Gemeindegebiet an der Elbe südlich von Magdeburg ein eigenes geschlossenes Wirtschaftsgebiet bildet, also nach Magdeburg keine Verflechtung hat. Für diese Behauptung werden aber keinerlei Beweise in der Denkschrift beigebracht. Es sei denn, daß man sich auf Friedrich den „Großen“ beruft, der da wollte, daß Schönebeck

ein neues Handelszentrum an der Elbe bilden sollte, um damit Magdeburg zu entlasten, und ihm die Möglichkeit zur Entwicklung einer reinen Festung zu geben.

Nun Magdeburg hat sich aus den Festungsgeheulen befreit und reicht schon weit nach Südoften an das Schönebecker Gebiet heran; nur noch 8 Kilometer freies Gelände trennt die Großstadt Magdeburg von Groß-Schönebeck. Und man muß zugeben, daß bei der schnellen Entwicklung und Ausdehnung der Großstadt diese Landstrecke keine Schranke, sondern eine Brücke zwischen den beiden Städten werden wird.

Auf diese aller Wahrscheinlichkeit nach in nicht allzuferner Zeit eintretende Verbindung weist

### die Magdeburger Denkschrift

hin. Sie beweist aber auch in erschöpfender Weise schon jetzt die Zugehörigkeit Groß-Schönebecks zum Magdeburger Wirtschaftsgebiet, und unterscheidet sich dabei vorteilhaft in ihrer objektiven Darstellung von der ungeschickten, falschen, ja tendenziösen Behandlung der wichtigen Frage im Gutachten der Halberstädter Handelskammer. Deren Hauptargument gegen Magdeburg ist die Behauptung, daß der gegenwärtige Großkapitalismus tatsächlich in einen künftigen Sozialismus auch auf industriellen Gebiet enden soll.

### Die Handelskammer macht sich lächerlich

Wir wollen zur Erleichterung unserer Leser noch einige andre Proben der Mächtigkeit im Gutachten der Handelskammer mitteilen, die die Angst des Privatkapitalismus vor der unter sozialdemokratischer Leitung stehenden Großstadt in recht unklarer Weise offenbart:

1. „Der Einzelhandel Groß-Schönebecks muß die Verbindung mit der Konkurrenz in Magdeburg zu einer wirtschaftlichen Einheit unbedingt ablehnen, wenn nicht neben seinen eigenen Interessen auch die Interessen der Verbraucher auf schwerste bedroht werden sollen.“

Daß die Industrie- und Handelskammer Halberstadt sich mit einem Male so warm für die Interessen der Verbraucher interessiert, ist doch sehr merkwürdig. Aus welchen dunklen Gründen aber bei einem Zusammenstoß Schönebecks mit Magdeburg die Schönebecker Arbeiterschaft als Verbraucher geschädigt werden soll, bleibt Geheimnis der Handelskammer.

2. „Das Hafenwesen in Magdeburg unterliegt fast völlig dem Einfluß der Stadtwirtschaft, während es in Schönebeck noch ganz dem Unternehmenseigenen überlassen ist.“

Das ist zwar zum Teil falsch, aber deutlich genug. Schade der „jenseitigen Entwicklung des Schiffahrtsgewerbes für das Gemeinwohl“ (Schönebeck) gegen Eingriffe der öffentlichen Hand in Magdeburg, das wird als Grund gegen eine Eingemeindung nach Magdeburg angeführt. Meinere Gesichtspunkte könnte man wirklich nicht anführen, und doch ist das der Fall. Man lese:

3. „Die kaufmännische Berufsschule in Schönebeck wird von der Industrie- und Handelskammer getragen, während sie in Magdeburg eine Angelegenheit der Stadt darstellt. Eine Berufsschule, die in den Händen der amtlichen Berufsvertretung von Industrie und Handel selbst liegt, bietet mehr Gewähr für eine Verwirklichung der Interessen dieser Kreise an einem tüchtigen Nachwuchs der Kaufmannschaft als eine städtische Schule.“

Abgesehen von der Unrichtigkeit dieser Behauptung, ist doch diese Art, wie von der Industrie- und Handelskammer Halberstadt mit deutlicher Spitze gegen die sozialdemokratische Leitung der Stadt Magdeburg das Kommunalproblem Groß-Schönebecks von

mittelfränkischen, heilsamen Gesichtspunkten

aus betrachtet wird, betrüblich und lächerlich zugleich.

Zu bedauern ist nur die Regierung in Magdeburg, die dieses unzulängliche, lächerliche Gutachten ihrer Denkschrift beigelegt hat und es damit unüberprüfbar sich zu eigen machte. Die Regierungsdienststelle selbst nimmt in der Hauptsache nur zur Frage der Einheitsgemeinde Schönebeck-Bad Salztemmel-Frohse beiführend Stellung. Sie legt sich in verhältnismäßiger Darstellung für

### etwas Selbstverständliches

ein, geht aber auf das Hauptproblem, der Eingemeindung der Einheitsgemeinde nach Magdeburg nicht ein. Das ist ein großer Nachteil, der um so schwerwiegender ist, als die soeben erschiene und geschickt abgefaßte vorzügliche Denkschrift des Magdeburger Magistrats jedem Unvoreingenommenen zum mindesten sehr beachtenswerter Material für eine Vereinigung von Groß-Schönebeck mit Magdeburg an die Hand gibt.

### Magdeburgs Argumente

Die Verbundenheit Groß-Schönebecks mit Magdeburg wird dadurch bewiesen, daß 1927 nahezu zwei Millionen Personen im gegenseitigen Bahnverkehr zwischen Magdeburg und Groß-Schönebeck befördert wurden. Magdeburg wird eben in steigendem Maße Beschäftigungsort für die Bevölkerung Groß-Schönebecks. Polizeilich gehört Schönebeck schon zu Magdeburg. Die Vorortbahn führt nach Schönebeck und wäre sicherlich schon nach Salztemmel weitergeführt, wenn nicht die Reichsbahn Hindernisse in den Weg gelegt hätte. Die Industrie ist in beiden Orten in ihrer Struktur gleichartig.

Durch die Gleichheit der Lebensbedingungen, die räumliche Nähe und die guten Verkehrsverbindungen hat sich ein einheitliches Wirtschaftsgebiet Magdeburg-Frohse-Schönebeck-Salztemmel herausgebildet.

Diese Ansicht des Polizeipräsidenten von Magdeburg („Amtsblatt“ Nr. 27, 1927) macht sich die Denkschrift des Magistrats zu eigen.

Treffend wird in der Magdeburger Denkschrift das unzulängliche Gutachten der Industrie- und Handelskammer Halberstadt zerpflückt, geschickt werden ferner die grundsätzlichen Einwände gegen die Vereinigung mit Magdeburg widerlegt.

Groß-Schönebeck bietet in hervorragender Weise die Möglichkeit zur planmäßigen Umgestaltung als Vorstadt. Es wäre überaus beklagenswert, wenn die an sich verständliche heutige Großstadteindringlichkeit im Magdeburger Gebiet zu einer dauernden Trennung zusammengehöriger Siedlungsgebiete führen würde.

Die Einheitsgemeinde Groß-Schönebeck ohne gleichzeitige Bindung an Magdeburg wird vom Magdeburger Magistrat als Teilloösung bezeichnet, die verwaltungs- und sozialpolitisch unzulänglich sei.

Auf die Einzelheiten der Denkschrift, insbesondere auf die Finanz- und Steuerfragen wird bei weiterer Erörterung der wichtigen Angelegenheit später noch eingegangen werden. Die Magdeburger Denkschrift erörtert diese Fragen eingehend und spekuliert dabei besonders auf die Abneigung der Salztemmel gegen Schönebeck, indem sie eine finanzielle Benachteiligung Salztemmels beim Aufgehen in die Einheitsgemeinde mit Schönebeck nachweist. Von solchen Gesichtspunkten aus kann das wichtige Problem natürlich auch nicht befriedigend gelöst werden.

### Kein Gegenakt, sondern Ausgleich

Es geht eben nicht an, daß man das Problem nur durch die Schönebecker oder Magdeburger Brille ansieht oder gar vom Frohser Kirchturn oder Salztemmeler Graberwerk aus beguckt, sondern man muß erst alles für und Wider untersuchen und die Interessen des Landkreises Calbe, der Mittelstadt Schönebeck und der Großstadt Magdeburg abwägen. Die in den Grenzen ihres Wirtschaftsgebietes bleibenden Eingemeindungsbestrebungen Magdeburgs muß man als berechtigt anerkennen; man muß aber auch dem Kreise Calbe die Lebensnotwendigkeit nicht beschneiden. Die Einheitsgemeinde Groß-Schönebeck heißt nach Abzug aller Schulden ein Vermögen von 7,6 Millionen Mark. Die Steuerkräfte, die in Groß-Schönebeck für Kreiszwecke nutzbar zu machen sind, würde der Landkreis Calbe schmerzlich vermissen. Zwischen städtischen und ländlichen Interessen muß also kommunalpolitisch ein annehmbarer Ausgleich bei Lösung des Groß-Schönebecker Problems geschaffen werden.

Und noch eins: In allen Stellen, die mit dem Problem sich abmühen, sind Sozialdemokraten führend tätig. Das sollte eigentlich die Gewähr dafür bieten, daß diese wichtige Angelegenheit unvoreingenommen und reibungslos behandelt

und durchgeführt wird. Wo das noch nicht der Fall sein sollte, möge man sich sowohl im Partei- als auch im Kommunalinteresse schnellstens und gründlich einigen. Ganz unverstänglich wäre es, wenn sich die Schönebecker mit den Frohsen und Salztemmeln nicht verständigen könnten, denn zusammenkommen sie über kurz oder lang doch, mögen sie dann im Stadtparlament der Einheitsgemeinde oder der Großstadt für die Kommunalpolitik verantwortlich sein.

Eine Abtrennung der Orte Frohse oder Salztemmel von Schönebeck nach Magdeburg wäre ganz abwegig. Ob eine Eingemeindung aller drei Orte (Schönebeck, Salztemmel und Frohse) nach Magdeburg schon jetzt erreicht werden kann, ist sehr zweifelhaft. Dringend notwendig aber ist die schnelle kommunalpolitische Zusammenlegung von Schönebeck, Salztemmel und Frohse. Das muß unter allen Umständen in kürzester Zeit gegen alle Widerstände durchgeführt werden. —

## Nachrichten aus der Provinz

### Zuderrübenbau und Ausländerbeschäftigung

Die Notwendigkeit, ausländische Wanderarbeiter in der deutschen Landwirtschaft zu beschäftigen, wird von den landwirtschaftlichen Unternehmern hauptsächlich mit der Unrentabilität dieser Arbeiter für den Zuderrübenbau begründet. Der Hauptgeschäftsführer der Vereinigung land- und forstwirtschaftlicher Arbeitgeber für die Provinz Sachsen und Anhalt, Dipl. Landwirt Albrecht v. Majow, erklärte beispielsweise in der Zeitschrift „Arbeit und Beruf“, Jahrgang 1925, wörtlich folgendes:

Die Tatsache ist aber nicht von der Hand zu weisen, daß es eine ausreichende Anzahl von für den Zuderrübenbau verwertbaren geeigneten Arbeitskräften zurzeit in Deutschland nicht gibt. Der Ausländer, insonderheit der Pole, ist nun einmal infolge seines niedrigen Kulturstandes anspruchslos. Er verträgt die Unbilden des Wetters und den damit verbundenen Schmutz beim Ausmachen der Rüben im Herbst demgemäß leichter als der deutsche Arbeiter, läßt sich auch bei der Bestellung williger zur sorgfältigen Arbeit anleiten als ein großer Teil unserer heutigen deutschen Arbeitskräfte. . . .

Das einstimmige Urteil aller Praktiker in Sachsen-Anhalt geht auch dahin, daß ein intensiver Zuderrübenbau ohne erhebliche ausländische Arbeitskräfte nicht möglich ist.

Bereits Mitte vorigen Jahres konnte der Deutsche Landwirtschaftsverband den landwirtschaftlichen Unternehmern an Hand der Entwicklung des Zuderrübenbaues und durch Gegenüberstellung der Zahl der in den einzelnen Jahren genehmigten ausländischen Wanderarbeiter nachweisen, daß ihre Argumentation nicht stichhaltig ist, und daß ein enger Zusammenhang zwischen Zuderrübenbau und Ausländerbeschäftigung in keiner Weise zu erkennen ist.

Die statistischen Nachweise besagen, daß sich die Anbaufläche für Zuderrüben von 375 542 Hektar im Jahre 1925 auf 401 298 Hektar im Jahre 1927 vergrößert hat, daß aber bei der Zahl der genehmigten ausländischen Wanderarbeiter in der Zeit von 1925 bis 1927 ein Rückgang von 25 694 festzustellen ist, 1925: 142 694, 1927: 117 000.

Ähnlich sieht das Bild für 1925 aus. Obwohl sich auch in diesem Jahre die Zahl der genehmigten ausländischen Wanderarbeiter nicht wesentlich von der für das Jahr 1927 festgestellten unterscheidet, hat sich nach den Feststellungen, die „Wirtschaft und Statistik“ in Nr. 18 trifft, die Rübenanbaufläche von 402 557 Hektar im Jahre 1927 auf 423 264 Hektar im Jahre 1928 vergrößert. Prozentual berechnet, macht die Vergrößerung 5,1 Prozent aus.

Die landwirtschaftlichen Unternehmer werden unter diesen Umständen viel Berechtigung aufbringen müssen, wenn sie der Öffentlichkeit einreden wollen, daß Zuderrübenbau und Aus-

länderbeschäftigung zwei untrennbar zusammenhängende Dinge sind. —

### Kreis Wanzleben

Fortbildungsschule. Heute (Montag), den 22. Oktober, findet bei Triebe eine Versammlung statt, die sich mit der Fortbildungsschule beschäftigt. Alle Arbeitgeber und Väter, die Schulpflichtigen haben, sind eingeladen. —

### Osterrödingen

Remfertsleben. Zur bevorstehenden Gemeindevahl. Nach einem Runderlaß des Ministers des Innern vom 8. Oktober werden auch wir zur Kommunalwahl schreiten. Bistlich eines jedes Mitglieds der Partei ist es nun, eifrig für die zur Wahl von der Partei aufgestellte Liste zu werben, damit endlich einmal eine Arbeitermehrheit in das Gemeindeparlament einziehen kann, um dann den Wünschen der Arbeiterschaft, Kleinrentner und Rentnempfänger Rechnung getragen wird. Denn weissen Verschulden ist es, daß die am 15. jedes Monats eigentlich zur Auszahlung zu kommende Sozialrente erst immer 3 bis 4 Tage später ausgezahlt wird, wo doch gerade diese bedürftigen Leute schon schmerzhaft auf diese paar Mark warten? Rentner, merkt euch dies am 2. Dezember. Wie kann es kommen, daß dort Straßeneuplatierungen vorgenommen worden sind, wo es wohl nicht so nötig gewesen wäre als auf der Straße hinter den Gärten's Ra, die Interessen der Allgemeinheit spielen bei den Herren von rechts keine Rolle, aber die Interessen der Agrarier werden voll und ganz berücksichtigt. Darum, Wähler, rechnet ab mit diesem Gebaren der Herren von

Ar und Palm; am 2. Dezember ist auch hierzu Gelegenheit gegeben.

### Stadtkreis Burg

In der Konkursache der Firma Schlägel u. Sohn ist auch die Tochter wegen Willkür zum Konkursverfahren verhaftet worden.

**Unfall oder Diebstahl?** Ein vor der früheren Eisenbahn-Gastwirtschaft stehendes Motorrad war plötzlich verschwunden. Man fand es schließlich in der Nacht vor einem Haus in der Schönenstraße auf. Ob Unfall oder Diebstahl vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

**Der Einbrecher Danielowitsch** ist am 10. Oktober aus der Strafanstalt in Torgau mit einem Komplizen G. Serizko bei der Eisenbahnstation entwichen. Er hat hier in den Baracken Kiefernholz geschneidelt. Es wird angenommen, daß er sich wieder hierher gewandt und in den Baracken Unterschlupf gefunden hat. Der Geflüchtete hat hier 14 Einbrüche verübt und hatte bereits versucht, aus dem hiesigen Gefängnis zu entfliehen.

### Kreis Jerichow 2

**Wem gehört das Rad?** Am 9. Oktober gegen Abend wurde vor dem Hause des Sattlermeisters Ferdinand Arnold ein Herrenfahrrad gefunden. Der Besitzer hat sich bis jetzt noch nicht gemeldet. Es wird angenommen, daß das Rad aus einem Diebstahl herrührt. Beschreibung: Marke Brennabor Nr. 470125, schwarzer Rahmen, abgenutzte Korkgriffe, ohne Freilauf; in der Fahrradkassette befindet sich ein Schloß mit Kette. Nachricht erbittet die Polizeiverwaltung.

Die Erwerbstätigenzahl im Stadtbezirk beträgt 12.

### Kreis Jerichow 2

**Seine Eintragung für das Volksbegehren!** Obgleich der Gemeindevorsteher die Zeit für die Eintragung in die Listen für das Volksbegehren so gelegt hatte, daß die Eintragung jedem einzelnen möglich war, ist von den Stimmberechtigten nicht ein einziger erschienen. Selbst die 12 bis 15 Anhänger, welche die G. P. D. bisher bei den Wahlen meistern konnte, scheinen endlich die Unbeliebigkeit der kommunalistischen Politik eingesehen zu haben.

**Eingemeindung.** Wie aus einer Bekanntmachung des Gemeindevorstehers hervorgeht, ist der Stadtbezirk mit Wirkung vom 30. September d. J. eingemeindet worden. Die Geschichte des bisherigen Ortsvorstehers sind bereits dem Gemeindevorsteher übertragen. Es ist nun endlich der Ansinn vorzunehmen, daß eine ganze Anzahl mitten in der Gemeinde liegender Grundstücke nicht zur Gemeinde, sondern zum Stadtbezirk gehören. Nachdem schon im Jahre 1914 die Gemeinden M. und Neumilow sowie Leopoldsbürg zu einer Gemeinde Milow vereinigt wurden, ist durch die Auflösung des Stadtbezirks nunmehr ein geschlossenes Gemeinwesen geschaffen. Die Gemeinde erhält dadurch einen Zuwachs von etwa 160 Einwohnern.

### Kreis Neuhaldensleben

**Einbruch.** Diebe stahlen dem „Gasthaus zur Eisenbahn“ einen Besuch ab. Sie stiegen durch ein im Erdgeschoß gelegenes Fenster ein und entwendeten aus einem Schrank 700 Mark bares Geld und einen Kasten Zigaretten. Den Umständen nach müssen die Täter mit den Verlichtungen vertraut gewesen sein.

**Neues Postgebäude.** Der neue Postbau, dicht an der Reichs- und Kleinbahn gelegen, zeigt sich jetzt, nachdem die Bauarbeiten fast beendet sind, in seiner ganzen Schönheit. Am 22. September vorigen Jahres wurde auf dem Gelände des Laternenständer Gartens der Grundstein gelegt. Das Empfangsgebäude ist mit einfachen Mitteln, unter Verwendung einfachen Schmals, als einer Zweckbau ausgeführt worden. Die Heberhebung des Postbetriebs in den Neubau ist zum 4. November vorgesehen.

### Kreis Calbe

#### Baukontrolle.

Einen längst notwendigen Schritt, eine Baukontrolle im Kreis Calbe durchzuführen, ist jetzt getan worden. Unser Parteigenosse Wilhelm Helge, Zimmerpolier (also Sachmann), ist in der letzten Sitzung des Kreisauerschusses als Baukontrolleur für den Kreis Calbe gewählt und tritt sein Amt am 1. November an.

#### Frei

**Stiftungsfeier der Arbeiterwohlfahrt.** Am Sonnabend feierte die Arbeiterwohlfahrt ihr erstes Stiftungsfest in den Räumen des „Matsellers“. Die Reichstagsabgeordnete Genossin Arning (Magdeburg) hielt die Festrede, in der sie auf die schweren Kämpfe vor fünfzig Jahren hinwies. In dem nachfolgenden festlichen Teil erwieben zwei Salzer Genossinnen reichen Beifall.

**Gemeindepflicht.** Am Montagabend 12 Uhr beginnt die Bücherausgabe.

**Pflasterung der Wilhelmstraße.** Mit den Vorbereitungen zur Pflasterung der Wilhelmstraße ist durch Aufahren der Verdampfer begonnen worden.

### Söberrburg

**Frauenversammlung.** Der letzte Frauenabend unserer Frauengruppe hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Die Anwesenden ehrten die verstorbene Genossin Berger durch Erheben von den Plätzen. Die Vorbereitungen zur Weihnachtsfeier wurden kurz besprochen. Landtagsabgeordnete Genossin Bollmann sprach dann in einem vorzüglichen Vortrag zu dem Thema „Was haben die Frauen in der Werbewoche zu tun?“ In treffenden Worten kennzeichnete die Referentin, wie rechtlos die Arbeiterklasse früher war, und was für Erfolge durch das Wirken der Sozialdemokratie was dem Krieg errungen worden sind. Wenn die Genossinnen diese Erfolge noch verbessern wollen, so müssen alle in der Werbewoche mit Hand anlegen und neue Mitglieder und Kämpfer der Partei zuführen.

### Bömmelte

**Parteiversammlung.** Genosse Lampe verlas das Protokoll über die letzte Mitgliederversammlung. Genossin Müller gab den Kassenbericht. Am 1. Quartal betragen die Einnahmen 139,47 Mark, die Ausgaben 131,37 Mark, so daß ein Bestand von 8,10 Mark verbleibt. Am 2. Quartal sind Einnahmen und Ausgaben mit 131,85 Mark gleich. Die Mitgliederzahl betrug am Schluß des 2. Quartals 65 (60 männliche und 5 weibliche). Genosse Fabian gab den Bericht von der Konferenz in Aken. Genosse Zander berichtete vom Bezirksverband. Eine Diskussion wurde, da die Wahlen erst 1920 stattfinden, nicht für nötig befunden. Dann besprach man Einzelheiten über die Werbewoche.

### Schönebeck

**Auf zur Werbewoche!** Eine große Parteifunktionärsitzung findet am Dienstag den 23. Oktober, 20 Uhr, im „Wiener Restaurant“ statt. Nicht allen Funktionären wird eine Einladung zugehen können. Jeder, auch der nicht besonders eingeladenen Parteigenosse oder die Genossin, die sich an der Werbewoche beteiligen wollen, möge darum an der Funktionärsitzung teilnehmen. Die Funktionäre von Salzen, Kelleben müssen ebenfalls erscheinen, um ihr Werbematerial abzuholen.

**Die Schulpeinigung der Kinder** hat am Montag begonnen und endet am Sonnabend den 15. Dezember. 703 zu peinigende Kinder verteilen sich auf die einzelnen Schulen wie folgt: Knaben-Volksschule 110, Mädchen-Volksschule 155, Pestalozzischule 184, Sammel-schule Pestalozzi-Schulhaus 19, Schulhaus Weiler Weg 48 75, Schule Bergleben 190, Schule Großje 30 Kinder.

**Verkehrsunfälle.** Am Sonnabend gegen 10.30 Uhr stieß in der Königsstraße ein Straßenbahnwagen mit einem Postwagen zu-

# Zu neuem Kampf

## Gedenkfeiern in der Provinz - Auf der Partei zur Werbewoche

Das ist der Fluch des unglücklichen Landes, Wo Freiheit und Gerechtigkeit daniederliegt, Daß sich die Besten und die Edelsten Verzehren müssen in fruchtlosem Kampf, Daß, die fürs Vaterland am reinsten stehn, Gebrauchmarkt werden als des Landes Verräter . . . Und während so die beste Kraft verbirbt, Erblassen, wuchernd in der Hölle Segen, Gewalttat, Hochmut, Freigeb, Ehergendienst, Wie anders, wenn aus Sturm bewegter Zeit Gerechtigkeit und Ordnung, Freiheit und Recht Emporgerungen und sich festgepflanzt! Da drängen die, die frohlockend stehen, Sich frohlich wieder in der Bürger Reihn, Da wirken jeder Geist und jede Hand Beflegend, fördernd für des Ganzen Wohl!

Am 21. Oktober 1878 wurde das Sozialistengesetz erlassen und stellte wohl hunderttausend Deutsche unter Ausnahmegefesse, die von der willkürlichen Justiz des Obrigkeitstaates gegen Tausende der bravsten Männer brutal gehandhabt wurden. Trotz der Lechungen und Verfolgungen ist die Arbeiterbewegung zu einem Millionenheer gewachsen. Sie hat längst das Ausnahmegesetz und seinen Vater Bismarck zu Fall gebracht, und aus dem Stuhle des „eisernen Kanzlers“ ist heute ein Sozialdemokrat. Am gestrigen 21. Oktober aber wurde in Stadt und Land des vor 50 Jahren erlassenen Schandgesetzes gedacht, und in manchem kleinen Dorfe folgte die ganze Arbeiterschaft dem Ruf der Partei. Wir veröffentlichten im folgenden die Berichte von Gedenkfeiern in der Provinz. Von überall her wird eine außerordentlich starke Beteiligung gemeldet:

**Burg.** Die Gedenkfeier an das Sozialistengesetz gestaltete sich zu einem wichtigen Bekenntnis zur Sozialdemokratie. Der Saal des „Konzerthauses“ war dicht besetzt. Bürgermeister Genosse Wegand hielt die Gedenkrede. Er schilderte darin auch die Leiden und Verfolgungen unserer Vorkämpfer in unserm Orte und im Kreise. Besonders gedachte er der unermüdeten Tätigkeit des verstorbenen Genossen Stollberg, der am meisten leiden mußte und von einer Schandjustiz gegen alles Recht zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Durch die preussische Staatsregierung ist dieses Urteil für nichtig erklärt worden. Vereinzelt stimmte die Menge in ein Hoch auf die Sozialdemokratie ein. Dann führten Mitglieder des Magdeburger Stadttheaters die Tragödie „Das Gesetz“ auf. Die Leistungen waren sehr gut. Das Stück gab besonders der Jugendlichen einen tiefen Einblick in die schwere Zeit des Sozialistengesetzes.

**Walsdorf.** Die Gedenkfeier hatte einen überfüllten Saal aufzuweisen. Der stellvertretende Vorsitzende, Genosse Eitel, begrüßte die Anwesenden. Darauf folgte ein Prolog von Frau Eitel. Genosse Eitel hielt die Festrede. Mit besonderem Beifall wurden die rühmlichen Leistungen der Frauenabteilung des Arbeiterturnvereins aufgenommen. Unter anderem wurden drei Bilder aus dem Sozialistengesetz gezeigt. Im Anschluß an die Feier wurden den Jubilaren, Genossen Demker, Fischer, Böcker, Genossin Meier, Genossin Danter, Wesemann, Krüger und Tisch die drei letzten wohnen in (Elben) durch Frau Eitel und Frau Eitel, die dazu ein Gedicht vortrug, Blumenkränze mit roten Schleifen und Ehrennadeln überreicht. Im Auftrage des Bezirksvorstandes würdigte Genosse Eitel die Verdienste der acht Jubilare und überreichte ihnen noch die Ehrenurkunde, dabei den Wunsch ausprechend, daß die Jugend die Jubilare als Vorbilder ansehen möge. Darauf sprach noch Frau Eitel (Elben) einen Abschiedsprolog. Genosse Eitel schloß die Feier mit dem Ruf: „Es lebe die Sozialdemokratische Partei!“ Beim Auseinandergehen wurde der Sozialistengesetz gesungen.

**Wendorf.** Die Veranstaltung der Partei zum Gedenktag an das Sozialistengesetz war ein außerordentlicher Erfolg. 300 Gefinnungsgenossen waren dem Ruf gefolgt. Parteisekretär Genosse Schumacher hielt die Festrede und führte den Anwesenden vor Augen, wie trotz aller Polizeiwillkür und Verfolgung unsere Alten ihre Pflicht getan haben, um unserer Idee zum Siege zu verhelfen. Dann wurde „Das Gesetz“ vom Genossen Waber aufgeführt und fand großen Beifall. Auch diese Veranstaltung hat bewiesen, daß die Schär unserer Anhänger täglich wächst.

**Wittenberg.** Die Parteigruppe versammelte sich am Sonnabend zu einer Gedenkfeier der 50jährigen Wiederkehr des Inkrafttretens des Bismarckschen Schandgesetzes gegen die Sozialdemokratie. Das Versammlungslokal war schön dekoriert. Unter den zahlreichen Besuchern waren verschiedene alte Kämpfer aus den Jahren des Sozialistengesetzes anwesend, die heute noch in der Partei und für den Sozialismus ihren Mann stehen. Nach einigen Musikstücken - alte proletarische Kampflieder wurden gespielt - eröffnete Genosse Köppling jun. mit einigen politischen Regitationen den Abend. Genosse Paul Elemen (Magdeburg) erinnerte in seiner Festrede an das Wirken unserer Genossen vor 50 Jahren und zog treffende Vergleiche zwischen damals und heute. Seinen Ausführungen wurde reichlicher Beifall gezollt.

**Obenstedt.** Die Gedenkfeier an das Schandgesetz war für die Partei ein glänzender Erfolg. Der Saal war vollständig besetzt. Zur Eröffnung gab der allseitig sich zur Verfügung stellende Gesangverein Freundschaffskreis zwei Kampflieder zum besten. Zwei junge Genossen boten Klavier- und Geigenstück. Unser verdienter Genosse und langjähriger Reichstagskandidat, Genosse Köppling jun., mit stürmischem Beifall empfangen, sprach über die Handhabung des Schandgesetzes, zum Teil aus Selbsterlebtem. Alles freute sich über die Anwesenheit des lieben treuen Mitkämpfers. Der Theaterverein Freie Volkshöhe gab die Tragödie „Das Gesetz“. Trotz der kurzen Frist von nur 2 Wochen, die dem Verein zum Einüben zur Verfügung standen, wurde das Stück tadellos gespielt. Die Anerkennung erfolgte durch starken Beifall. Möge die Einwohnerschaft den Vereinen, die sich zur Verbesserung des Abends uneigennützig zur Verfügung gestellt haben, durch den Besuch der Veranstaltungen der betreffenden Vereine danken. Der Abend war ein Aufschlag zur Werbewoche, der die schönsten Erfolge verspricht. Schon am ersten Werktag sind eine Anzahl Parteimitglieder sowie „Volkstimme“-Leser gewonnen. Sinein in die Partei, wenn die Werber vorprechen! Zum Schluß müssen wir sagen können: Obenstedt steht an erster Stelle!

**Stauffurt.** Die Feier am Sonntag war nicht nur eine Gedenkfeier der Partei, sondern zu gleicher Zeit ein Werkn i s der stauffurter Arbeiterschaft zum Sozialismus. Das bewies der bis auf den letzten Nag gefüllte und mit rotem Fahnenband und Bildnissen bekannter Parteiführer ange schmückte Saal des „Hofjägers“. Musiker und Sänger eröffneten die Feier. Genosse Schumacher hielt die Festrede. Wiederholt hob er die Verdienste

der Parteiveteranen hervor, die zu Ehren des Tages an hunder Tausend vor der Wiebe Platz genommen hatten. Nach Schumacher sprach unser jetzt 77jähriger Parteiveteran Genosse W. . . Seine Erinnerungen waren nicht nur ein Bild Parteigeschichte, sondern gleichzeitig auch ein Hebelbild über die Geschichte der Stadt Stauffurt. Schwer war es, in einem Orte wie Stauffurt, in dem die Arbeiter aller Art aus allen Teilen des Landes zusammenströmten, eine Parteibewegung aufzubauen. Aber es wurde geschafft. Die Alten können stolz auf ihre Arbeit sein und die Jungen werden in der Werbewoche beweisen, daß sie bereit sind, das Erbe der Alten zu verwalten. - Einen Einblick in die Zeit des Schandgesetzes gewährte die von Genossen und Genossinnen gut aufgeführte dreitägige Tragödie Das Gesetz. Allen Mitwirkenden, die zur Ausgestaltung und Verschönerung dieser Feiern beigetragen haben, gebührt Dank und Anerkennung.

**Schönebeck.** Im festlich dekorierten Saal der „Tonhalle“ hatte die Sozialdemokratische Partei eine Gedenkfeier zur 50-jährigen Wiederkehr des Sozialistengesetzes veranstaltet. Die gesamte Programmabwicklung hatte das Antlitz der Übernommenen. Der Sozialistengesetz wurde als Einleitung vom Musikverein Allegretto gespielt. Nach einer Sichtung (Ausnahmegefesse), vorgelesen von der Arbeiterjugend, hielt Genosse Henneberg (Südost) die Festansprache. Die Arbeiterjugend, Frauenchor und Mandolinensverein boten dann abwechselnd Unterhaltung. Zum Schluß wurde gemeinsam die Internationale gesungen.

**Wittenberg.** Die Demonstration aus Anlaß der Einführung des Sozialistengesetzes vor 50 Jahren verlief sehr eindrucksvoll. Am Vormittag bewegte sich ein Anzug von der Herrenbreite nach dem Markt. Am Zuge wurden viele rote Fahnen, Plakate usw. mitgeführt. Auf dem Marktplatz sprach Genosse Lok. Der Arbeiterchor sang einige Lieder. Dann setzte sich der Anzug mit Musik wieder in Bewegung bis zum „Neuen Staffegarten“, wo er sich auflöste. Am Abend fand dabei eine unterhaltende Feier statt. Arbeiterchor und Arbeiterturnverein zeigten ihr bestes Können. Genosse Trautwein aus Wittenberg hielt eine Rede, in der er, der alte Parteiveteran, Erlebnisse aus sozialistengesetzlicher Zeit schilderte. Die Feier war gut besucht und eindrucksvoll.

**Wittenberg.** Der noch junge Parteiverein wollte den Gedenktag nicht ungewürdigt verstreichen lassen. Am Sonntagabend fanden sich daher im „Schwarzen Adler“ die Mitglieder zu einer festlichen Feier ein. Genosse Schöner (Stendal) hielt die Festrede. In Wittenberg können noch viele neue Mitglieder gewonnen werden. Die „Volkstimme“ muß Eingang in jeden Arbeiterhaus halten. Nachdem man sich noch über einige örtliche Vorfallkommissionen unterhalten hatte, schied man bonemander in der Gewissheit, daß hier, wenn nur tüchtig Hand angelegt wird, die Bewegung vorwärts und aufwärts geht.

**Stendal.** Zu einer öffentlichen Kundgebung hatten die Sozialdemokratische Partei, der Ortsausschuß des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes und das Arbeiterpostfach aufgerufen. Infolge des den ganzen Tag anhaltenden Regens fand die Veranstaltung in Klankaus Räumen statt. Vom Wandstrecke aus setzte sich unter Vorantritt der Musikkapellen ein ständiger Zug dahin in Bewegung. Neue Fahnen kündeten hell heraus. Bald war der geräumige Saal voll besetzt; die Genossinnen und Genossen hatten sich also nicht vom Regen abschrecken lassen. Genosse Trautwein begrüßte die Er erschienenen und richtete an die neben dem Podium sitzenden Parteiveteranen, die auch unter dem Sozialistengesetz für die Partei gewirkt und gelitten haben, ehrende Worte. Der Männerchor der Freien Sängerschaft brachte Hoffmanns Sturz zu Gehör. Landrat Genosse Gehardt (Burg) feierte in seiner Gedenkrede alle Herzen. Besonders wies der Redner auf die kommende Werbewoche für Partei und „Volkstimme“ hin. Reicher Beifall dankte dem Redner. Von der Parteiveteranen erhob sich dann der Genosse Preis Arnold, um für die besondere Ehrung zu danken. Genosse Arnold, der schon unter dem Sozialistengesetz Mitglied der Partei war und vielen Schicksalen getrotzt hat, wartete mit Erinnerungen auf. Aus den Worten klang eine so stark Heberzeugungsgarante zum Sozialismus, daß man ihm nach Schluß seiner Ausführungen eine stürmische Ovation darbrachte. Gemeinsam wurde dann der Sozialistengesetz gesungen. Wirkungslos brachte die Sozialistische Arbeiterjugend als Sprech- und Bewegungschor das Gedicht „Das Löra“ von Freygang zum Vortrag. Nachdem noch der gemischte Chor der Freien Sängerschaft zu Worte gekommen und ein gemeinsamer Gesang der „Internationalen“ verklungen war, kehrte sich langsam der Saal. Die Veranstaltung war gut und wird tief auswirken in der Werbewoche.

**Wittenberg.** Die Gedenkfeier am Sonntagabend war stark besucht. Landtagsabgeordneter Genosse Müller (Stendal) hielt die Festrede. Der Parteigruppe wurden je ein Bild von Hebel, Wilhelm Liebknecht und Ebert überreicht. Genosse Müller fand dazu ehrende und mahnende Worte. Dann gelangte das Theaterstück „Das Gesetz“ von Paul Lader zur Aufführung und wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die Veranstaltung war ein guter Aufschlag für die Werbewoche. Stark und mächtig muß die Partei auch in unserm Orte werden. In jedes Arbeiterheim gehört die „Volkstimme“.

**Salzwedel.** Als Auftakt der Werbewoche hatte die Partei zu einer Versammlung der sozialistischen Wähler, die gleichzeitig als Gedenkfeier an den 21. Oktober 1878 gedacht war, eingeladen. Nachdem der Arbeitergesangverein die zahlreich Erschienenen durch das Kampflied „Freier, zur Sonne, zur Freiheit“ begrüßt hatte, eröffnete Genosse Gatz mit kurzen Worten die Versammlung. Er erzielte unsern alten Parteigenossen Henneberg das Wort. Es war allen Parteigenossen eine Freude, einen Mann zu hören, der unter dem Sozialistengesetz gekämpft und gelitten hat. Manah jungen Genossen glänzten die Augen. Auch für euch, ihr Jungen, gibt es noch der Arbeit genug. Unermüdete Kleinarbeit ist heute nicht weniger wert, wenn sie auch nicht mehr so gefährlich ist wie damals. Ein nicht endenwollender Beifall dankte für das vorzügliche Referat. Nun, Genossen, denkt an die Worte des Genossen Henneberg: Heran an die Arbeit, um auch bei uns einen Erfolg herbeizuführen zu können, der der Arbeit unserer Pioniere würdig ist!

Die Gedenkfeiern an das Sozialistengesetz boten zugleich Gelegenheit, die Genossen und Genossinnen zur Werbewoche aufzurufen. Diese Woche ist Werbewoche für Partei und „Volkstimme“. Der Obrigkeitstaats ist gestürzt, doch in der Wirtschaft herrscht der Absolutismus noch fast unbeschränkt. Noch also gilt es zu kämpfen mit dem Schwerte des Geistes, mit dem unsere Alten das Sozialistengesetz besiegelt haben, gilt es zu werden mit dem Mut unserer Vorkämpfer und mit ihrer Liebe zur heiligen Sache. Auf zu neuem Kampf! Das Ziel heißt: Unser die Welt!

### Stauffurt

**Nachfahrer, rechts fahren!** Wiederholt muß auf das rechtseitige Fahren in den Straßen und auf für Malter hingewiesen werden. Dies trifft ganz besonders beim Einbiegen in eine andere Straße zu. Sehr oft entziehen dadurch Unglücksfälle, die bei richtiger Einhaltung der Vorschrift vermieden werden können. Auch das unzulässige Schenke Fahren und das Nebeneinanderfahren auf der abschüssigen Keimstraße zur Pödebrücke um

kommen. Der Kutscher des Postwagens erlitt dabei Verletzungen, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Postwagen war beschädigt und mußte abgeschleppt werden. - Am gleichen Tage gegen 21.40 Uhr fuhren in der Salzer Straße zwei Personkraftwagen zusammen. Beide Wagen wurden stark beschädigt. Personen sind nicht verletzt.

**Verkehrsregeln.** Die Veranstaltung der Arbeiterwohlfahrt findet nicht am 3. November, wie irrtümlich berichtet, sondern erst am Freitag den 23. November im „Stadtpark“ statt.

# Salzweheler Stadtparlament

## Erhöhung der Richtsätze gefordert - Bau eines Sportplatzes gesichert

die Mittagszeit gefährdet in hohem Maße die Passanten. Es ist wiederholt die Wahrnehmung gemacht worden, daß gegen 1 Uhr (13) zur Zeit des Schlußes es gerade Schüler der höheren Lehranstalt sind, die sich durch einen Schnellfahrereiferd hervorzuheben bemühen. Eine Verwarnung durch die Schulleiter wäre am Platze.

**Diamantene Hochzeit.** Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit begangen am Sonntag die Eheleute Verainvalde Lukas Bierjalit und Frau, wohnhaft Secklinger Str. 12. Der Mann ist 83 Jahre und die Frau ist 79 Jahre alt. Eine besondere Ehrung wurde ihnen zuteil durch Ueberreichung einer Glückwünschadresse der Stadt und eines Staatsgeschenks von 50 Mark durch den Landrat des Kreises.

### Neulitz

6 von 45. Ganze sechs Mann haben sich beim Volksbegehren gegen die Sozialdemokratie eingetragen. Herzlich wenig, wenn man an die 45 kommunikativen Stimmen der Reichstagswahl denkt.

### Stadtkreis Mchersleben

Eine Versammlung der Heimarbeiterrinnen fand am Freitag im „Neuen Kaffeegarten“ statt. Sie war sehr gut besucht. Genossin Hanna vom A. D. G. B. aus Verlin sprach über den geschichtlichen Schicksal der Heimarbeiterrinnen und über das Hausarbeitersystem. Sind doch in Mchersleben viele Heimarbeiterrinnen in der Papierverarbeitung vorhanden. Die Rednerin behandelte besonders auch die Nachschaffnisse für die Hausgewerbetreibenden. In der Aussprache äußerten sich die Genossinnen Lindig, Dr. Waack und von der Heide. Es wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, nach der von der Regierung die alsbaldige Bildung eines Sachverständigen für die Papierindustrie gefordert wird.

**Bezirksstagnung der Baugenossenschaften.** Der Bezirksverband Sachsen-Anhalt des Verbandes deutscher Baugenossenschaften hielt am Sonnabend hier im Rathenohaus eine Bezirksstagnung ab, die von etwa 60 Verehrern von Baugenossenschaften aus Sachsen-Anhalt besucht war. Auf der Tagesordnung standen Vorträge über „Neue Wege im gemeinnützigen Altbauwohnungsbau“, Begrüßungsansprachen wurden gehalten vom Bürgermeister Kleis, Stadtverordnetenvorsteher Lok und dem Bezirksführer der hiesigen Baugenossenschaft, Eilhardt. Am Nachmittag besichtigten die Tagungsteilnehmer die Siedlungen der Baugenossenschaft Mchersleben. Man war von dem Gesehenen sehr befriedigt.

### Kreis Mchersleben

Eine Schweine-Geschichte.

In Wulferode wohnt ein Handelsmann, der lange Zeit verjährt hat, sich recht und schließlich durchs Leben zu schlagen. Früher war er Schützpolizist, hat aber seinen Dienst aus Gründen quittieren müssen, die er dem Gericht nicht vortragen will. Seit längerer Zeit stand der Handelsmann mit einem Wolfereibesitzer in Geschäftsverbindung. Der Wolfereibesitzer hatte bisher mit dem Handelsmann keine unglücklichen Erfahrungen gemacht und war deshalb auch damit einverstanden, daß ihm zum Preise von 894 Mark sechs Schweine überlassen wurden, die der Handelsmann noch an demselben Tage mit einem Auto abholen ließ. Die Bezahlung sollte am nächsten Tage durch die Girokasse in Mchersleben erfolgen.

Auf die Bezahlung der Schweine wartete der Wolfereibesitzer lange vergebens. Bis er schließlich den Handelsmann zur Zahlung ermahnte, bekam er zur Antwort, daß die Schweine in Luedingburg verkauft worden seien, von wo auch das Geld überwiesen werde. Aber auch das war nicht wahr. Der Handelsmann hatte vielmehr die sechs fetten Porzientiere in Magdeburg einem Viehkommissionär abgelassen, dem er noch Geld schuldet. Da der Schweineintereffent überhaupt kein Konto bei der Girokasse in Mchersleben besaß, auch keine sonstigen Angaben nicht stimmten, hatte er sich nun vor dem Schöffengericht in Magdeburg wegen Betrugs zu verantworten.

Der Angeklagte ist gerädert. Not will ihn zu der Tat getrieben haben, die ihm jetzt auch leid tue. Dem Wolfereibesitzer hat er bis jetzt nur 55 Mark in bar und ein Zutterfleisch im Werte von ebenfalls 35 Mark erbeten. Da er aber versprach, den angerichteten Schaden baldigst ersetzen zu wollen, kam er mit zwei Monaten Gefängnis und Bewährungsfrist davon. Er wird die Strafe von 2 Monaten aber absitzen müssen, wenn er sich während der 3 Jahre nicht nach Kräften bemüht, den Schaden wieder gutzumachen. Der Angeklagte nahm die Strafe an.

### Aus der Altmark

Dreier Heberfall in Stendal.

Zwei Verkäuferinnen 600 Mark geraubt.

Am Freitagabend kurz vor 20 Uhr wurde am Schützenplatz ein heftiger Heberfall verübt, bei dem zwei Verkäuferinnen eines Geschäfts ihrer gesamten Tageseinnahme beraubt wurden. Ueber den Vorfall wird folgendes bekannt: In der Arneburger Straße unterhält der Kaufmann Otto Vorjehl u. Sohn eine Filiale. Als nun nach Abendessen am Freitagabend die Verkäuferinnen St. und K. abgerechnet und das eingenommene Geld zum Hauptgeschäft Lenglinger Straße 1 bringen wollten, wurden sie plötzlich, als sie sich am Schützenplatz in der Höhe des Nordwalls befanden, von zwei unbekanntem Männern überfallen.

Die beiden Räuber sprangen hinter der sich dort befindlichen Trinkhalle vor und hielten, da die Straße um diese Zeit, da ein Regen heraufgezogen war, fast leer war, leichtes Spiel. Sie stürzten sich auf die abnungelosen Verkäuferinnen. Dem einen Mädchen wurde der Mund zugehalten, der anderen die Augen verdeckt. Der eine Räuber entriß den Mädchen die Aktentasche, in der sich 600 Mark befanden. Die Täter verschwanden in der Richtung zum Nordwall und Krankenhaus.

Den Umständen nach muß es sich um kundige Räuber handeln, die genau wußten, daß die Mädchen jeden Abend Geld in der Aktentasche tragen und diesen Weg wählen. Freitag, am Sonntag der Arbeiterzeitung, haben besonders Kolonialwaren-geschäfte eine gute Sache. Diese Gelegenheiten, Geld zu hehlen, nützen die Purzelen aus. Nach der Vernehmung muß es sich um junge Leute von 18 bis 19 Jahren handeln, die helle Mäntel mit kleinen eingenahten Gürteln auf dem Rücken und Schlagermäntel trugen. Die Täter sollen 160 bis 165 Zentimeter groß gewesen sein. Die Kriminalpolizei nimmt Versagen entgegen, die zur Ergreifung der Täter führen können. Die geschädigte Witwe hat eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt.

### Alrendsee

Die Erwerbslosenziffer ist von zwei auf fünf gestiegen.

### Serafelde

Verloren wurde der Hinterquälender Rudolf durch seine Hausangestellte. Sie entnahm aus Kleidungsstücken und auch aus der beschriebenen Kommode Geldbeträge bis zu 160 Mark. Das Mädchen gepand die Diebereien ein, verdingte aber den Verbleib des Geldes.

### Storkau

Zu einer blutigen Auseinandersetzung kam es am Freitag nachmittag unter Arbeitern des Hinterquälers Storkau, die mit Karstfelleimereien beschäftigt waren. Ein Arbeiter, der sich mit der Frau seines Kollegen unterhielt, wurde von dem hinzukommenden Bräutigam zur Rede gestellt. Ein Freund des Angegriffenen stürzte sich darauf auf den Bräutigam und verfehlte ihm von hinten mit der Schippe schwere Schläge auf den Kopf. Mit einer tiefen Wunde am linken Ohr und verschiedenen Knochenbrüchen wurde der junge Mann in das Stendaler Johanniter-Krankenhaus geschafft.

Die Stadtverordneten hatten sich zu ihrer Sitzung am Freitag so viel vorgenommen, daß sie für drei Sitzungen ausgereicht hätte. Der Stadtverordnetenausschuß repräsentierte sich in neuer Ausmachung, waren doch die Plaketten beider Reichspräsidenten auf demleichen Hintergrund angebracht.

Genosse Niedmann beantragte zu Beginn der Sitzung, die Verwendung der Heberlöcher der Staatsjahre 26 und 27 zurecht zu beschreiben. Dem widersprach, nachdem noch die Wahlen zum Mietemittagungsamt und die Neuwahl des Herrn Kettner als Wohlfahrtspfleger im 16. Bezirk vorgenommen waren, niemand. Die Heberlöcher betragen annähernd 300 000 Mark. Stadtverordneter Främke gab den Standpunkt der Einheitsliste zur Verteilung der Heberlöcher bekannt, der sich mit einigen Ausnahmen mit den Vorschlägen unserer Fraktion vereinbaren ließ.

Genosse Dierckmann erläuterte nochmals die Frage der Verteilung der Mittel für die Krisenfürsorge und für den Sportplatz. Der Druck der Sportverbände scheint bei der Einheitsliste gewirkt zu haben, denn Stadtverordneter Främke, der noch in diesem Jahre dagegen gewesen war, beantragte hierbei, daß der Sportplan möglichst bald in Angriff genommen werden soll. Es stand sich nun gegenüber, daß wir 18 000 Mark für Krisenfürsorge und die Einheitsliste nur 10 000 Mark, und wir für den Sportplatz 20 000 Mark und die Einheitsliste nur 7 000 Mark einsetzen wollten. Die Rekrutierung will die Einheitsliste für eine Senkung der Gewerbesteuer vom Kapital haben. Die Einheitsliste blieb bei ihrem Standpunkt. Genosse Garz bat nochmals, die Mittel für den Sportplatzbau zu bewilligen, damit die Sportvereine im kommenden Frühjahr darauf spielen können. Stadtverordneter Schumann glaubte, die Mittel für die allgemeine Fürsorge auch für den Sportplatz verwenden zu können. Biergegen sprach Genosse Garz, der dabei bemerkte, daß die Stadt unbedingt dazu übergehen müsse.

die Unterhaltungsätze zu erhöhen,

um die unhaltbaren Zustände aufzuheben zu lassen, daß im Kreise 26 Mark und in der Stadt nur 15 Mark Wohlfahrtsunterstützung bezahlt werden. Genosse Bloßfeld forderte den Magistrat auf, endlich den Beschluß sämtlicher Wohlfahrtsräte auf Erhöhung der Richtsätze auszuführen.

Nach längerer Debatte erfolgte eine kurze Unterbrechung der Sitzung. Es wurde dann, nachdem auf unseren Antrag die Kommission nochmals beraten hatte, beschlossen, die Gewerbe-Kapitalsteuer von 1700 auf 1300 Prozent zu senken, jätt 7 000 Mark für den Sportplatz 15 000 Mark zur Verfügung zu stellen und der öffentlichen Fürsorge 10 000 Mark zu überweisen. 6111 Mark sollen dem Magistrat zur Verfügung gestellt werden. Ueber die Verwendung der übrigen aus dem Heberlocher verbleibenden Mittel herrschte Einstimmigkeit. Allein 151 000 Mark finden Verwendung zur Abdeckung der durch den Straßenbau entstandenen Verbindlichkeiten. Vom Ersten Bürgermeister wurde zu gefragt, bis zur nächsten Sitzung bereits den Bauplan für den Sportplatz und die übrigen Unterlagen vorzulegen. Es wurde dann noch festgestellt, daß die Einheitsliste wegen der Unstimmigkeiten bei der Rechnungslegung 1926 dem Ersten Bürgermeister die schärfste Mißbilligung ausgesprochen hat.

denen Verbindlichkeiten. Vom Ersten Bürgermeister wurde zu gefragt, bis zur nächsten Sitzung bereits den Bauplan für den Sportplatz und die übrigen Unterlagen vorzulegen. Es wurde dann noch festgestellt, daß die Einheitsliste wegen der Unstimmigkeiten bei der Rechnungslegung 1926 dem Ersten Bürgermeister die schärfste Mißbilligung ausgesprochen hat.

Nun wurden einige Schulangelegenheiten behandelt. Ueber den Schulbeginn war man sich einig; er bleibt mit 8 Uhr bestehen. Eine Entschädigung des Lehrpersonals für ihre Ausgaben bei Schulausflügen soll in Zukunft erfolgen. Der Magistrat hat für jede Schule 300 Mark vorgezogen. Zur Verfügung gestellt wurden insgesamt 1200 Mark. Die Mittel zum Bau eines neuen Kessels in der Schulheizung wurden bewilligt. Stadtverordneter Dierckmann erklärte namens der Einheitsliste, daß in Zukunft keine Mittel mehr bewilligt werden sollten, wenn die Arbeiten bereits vorher ausgeführt wurden, da bereits im Juli von der Baukommission der Ersatz beschlossen worden sei. Es wurden weiter einige Vorlagen des Magistrats, die verschiedene Beschaffungen für die Schulen vorsehen, angenommen.

Ebenfalls genehmigt wurden die Magistratsvorlagen, die sich mit der Legung eines Feuerlöschhydranten und mit baulichen Änderungen im Hospital befassen. Stadtverordneter A. Menner machte geltend, daß in den frei werdenden Räumen des Hospitals sehr gut das Museum, das sich bisher immer noch im Keller des Lyzeums befindet, untergebracht werden könne. Dem Hauswart Wustmann soll vorläufig eine Wohnung im Hospital zugewiesen werden. 8490 Mark wurden beantragt für die

Legung von Gas- und Wasserleitungen

zu den neuen städtischen Wohnungen in der Lüneburger Straße. Genosse Dierckmann beantragte, dann schon die Leitung die ganze Lüneburger Straße entlang zu legen. Die Magistratsvorlage wurde nach längerer Debatte über die Höhe der Kosten dem Magistrat zurückgegeben mit der Ermächtigung, die Ausschreibungen vorzunehmen. Für die Wohnung des Stadtbaurats waren 840 Mark für eine Heizanlage beantragt. Sehr lebhaft wurde die Auseinandersetzung zwischen der Einheitsliste, insbesondere dem Stadtverordneten Dierckmann und dem Stadtbaurat. Es wurde der Baukommission die Genehmigung zur Beschließung erteilt.

Genosse Dierckmann rechte an, das fragliche Haus, das früher als Offizierskassino diente, als Jugendheim zu verwenden. Hoffentlich werden die Arbeiten in dieser Richtung mit größter Beschleunigung betrieben. Bewilligt wurden weiter für die Feuerwehre eine neue Batterie, für die Polizei Mittel zur Unternehmung von Armeemännern und die Mittel zur Errichtung einer Wohnung in der Ratschstraße. Da die Tagesordnung nicht erledigt werden konnte, soll am Freitag noch eine weitere Sitzung stattfinden. Schluß 8 1/2 Uhr.

### Erfolge bei der Zeitungsagitation

sind überall da zu verzeichnen, wo rührige, pflichtbewusste Parteigenossen an Werke sind. So können wir bereits heute melden, obwohl die Werbungen noch nicht abgeschlossen sind, daß Burg 92, Staßfurt 60, Tangerhütte 50 und Hohenbodeln 15 neue Leser bisher gewonnen haben. Parteigenossen und -genossinnen, noch ist es Zeit, laßt sie nicht ungenutzt verstreichen.

### Werbt für die „Volksstimme“

### Seehausen

Eingebrochen und Geld in Höhe von 11 und 13 Mark entwendet wurde bei dem Zimmermeister S. Nach Zurückkehrung einer Fensterhebe gelangte der Dieb in das Zimmer. Er ist unbekannt.

### Salzwehel

Wann, Herr Stadtbaurat? Am diesjährigen Haushaltsplan waren für die Verbesserung der Räder Straße 1200 Mk. eingeplant worden. Der Etat ist bereits vor vier Monaten verabschiedet worden und noch ist keine Anzahl dazu gemacht. Wann endlich wird damit angefangen, Herr Stadtbaurat? Oder sind die Mittel schon anderweitig verwandt worden?

Durchgehende Pferde. Das Gevinn des Landwirts Schulz aus Malsleben ging in Bergen durch. Hierbei kam der Reiter auf die Deichsel zu liegen und wurde ein Ende mitgeschleift. Zum Glück kam er nicht unter die Räder und mit leichten Verletzungen davon. Dr. Kulmey leitete die erste Hilfe.

Sermist wird die ledige Gerda Riendorf aus Magdeburg. Sie war vom 8. September bis 14. Mai in Niebun tätig und in an diesem Tage zum Dionysiusmarkt gefahren. Sie ist 1,58 Meter groß, hat blonden Haarkopf und ist bekleidet mit schwarzem Samtkleid und ebenfalls schwarzen Schuhen. Wer den Aufersicht kennt oder sie antrifft, wird um Nachricht an die nächste Polizeistelle gebeten.

Feuermeldestellen. Die Stadt will noch mehrere Feuermeldestellen einrichten. Der Interesse hierfür hat, möge das im Polizeigewerkschaftszimmer kundtun.

Haushaltungsgeldern abgeben. Der Magistrat macht bekannt, daß die Haushaltungsgeldern bis zum 22. Oktober eingereicht werden müssen.

Eine wildgewordene Kuh wolkte in der Nähe der „Barthe“ den Kampf mit einem Auto aufnehmen, doch war die Kuh vergebens. Lediglich der Koffel wurde verbeult. Zu Schaden kam niemand.

Zugmaschine im Straßengraben. Bei Berne geriet der Trecker einer hiesigen Firma in den Straßengraben, doch kam glücklicherweise niemand zu Schaden.

### Wood

Bei einem Fuchsjagen wurde ein Jäger von einem andern als schiefhüßig bekannt durch Schrotkörner im Gesicht verfehl.

### Bonese

Der Triebwagen unserer neuen Strecke fuhr in eine Schottergrube und tödelt eine Anzahl Gänse und Hühner.

### Zangermünde

Vom Reichsbanner. In der Versammlung wurden wiederum sechs Kameraden neu aufgenommen. Der Bericht des Kameraden Wille (Magdeburg) von der Bundes-Generalsversammlung fand

### Die Pflicht ruft

Schönebeck.

Agitationsarbeit. Parteifunktionäre, Genossen und Genossinnen! Am Dienstag den 23. Oktober, 20 Uhr, im „Wiener Restaurant“ große Sitzung für die Agitations- und Werbepartei. Das Erscheinen aller dringend notwendig!

ungeteilten Beifall. Es wurde beschlossen, am 16. Dezember im „Elbpar“ unsere Weihnachtsfeier zu veranstalten. Nachmittags 3 Uhr Kinderbegünstigung und Beförderung. Abends 8 Uhr Theaterabend mit Volk. Kamerad Trintwedel wies auf die Werbepartei der Partei hin und heftete, daß sich noch mehr Kameraden der Partei anschließen und daß ausnahmslos die „Volksstimme“ gelesen wird.

### Stadtkreis Stendal

Ortsauschuß des A. D. G. B. Nachdem die Delegierten in ihrer Sitzung am Donnerstag des plötzlich verchiedenen Bezirkssekretärs Genossen Weinde ehrend gedacht hatten, hörten sie einen Vortrag des Rechnungsführers Genossen Münzner über die Volksfürsorge als Unternehmen zur Kapitalbildung durch und für die Arbeiterzeitung. Die Vorfälle der einzelnen Gewerkschaften erhielten noch Beispielsätze zur Verteilung in den Monatsversammlungen. Außerdem beschäftigte man sich mit der Gründung einer freien Volksbühne, um auch der Arbeiterzeitung für billiges Geld eine Theateraufführung zu sichern. In nächster Zeit wird ein Vortrag des Genossen Schumann aus Halle hierüber gehalten werden, zu dem auch die Parteifunktionäre, das Reichsbanner und das Arbeiter-Sportkartell eingeladen werden sollen. Danach kamen noch interne Angelegenheiten zur Aussprache.

Leben und Tod. Die Einwohnerzahl ist im Laufe des September von 30 152 auf 30 146 zurückgegangen. Zugewonnen sind im vorigen Monat 34 und durch Geburt hinzugekommen 47 Personen. Demgegenüber steht eine Abnahme durch Wegzug von 352 und durch Tod von 55 Personen. Anzüge wurden 204 mit 407 Personen gezählt.

Glastafeln zertrümmert und ausgeplündert. In der Nacht zum Sonnabend wurde der am Haupte Straße 30 befindliche Schaufenster, der mit Photographien gefüllt war, zertrümmert. Die ausgeplünderten Bilder fand man zerstreut auf der Straße wieder. Abhandlungsgelommen ist nichts. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Rückfahrt in die Heimat. Die in den Orten des Landkreises Stendal untergebrachten Kinder aus Oberhausen kehren am Freitag den 26. Oktober nach Oberhausen zurück. Sie müssen so zeitig in Stendal eintreffen, daß sie am genannten Tage bis 18 Uhr am hiesigen Hauptbahnhof dem Transportführer übergeben sind.

Stendaler Landratsamt. Von jetzt an sind die Dienststunden in den Büros des Landratsamts und Kreisamtschulhauses Stendal wie folgt festgesetzt: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag vormittags von 7.30 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 7 Uhr. Mittwoch und Sonnabend vormittags von 7.30 bis 1.30 Uhr; an diesen Tagen sind nachmittags die Büros geschlossen.

Vom Pferde gestürzt. Bei der am Freitag vom Reiterregiment 3 unternommenen Reiterjagd, an der auch Rathenower Offiziere teilnahmen, ereignete sich ein Unglücksfall. Beim Reiten einiger Hindernisse stürzte der Oberleutnant v. G. und erlitt einen Bruch des linken Schlüsselbeins. Er wurde in das Johanniter-Krankenhaus eingeliefert.

Gefunden: Eine geschlachtete Ente, ein Paar schwarze Herrenschuh, ein Jhlinderhut, ein Kinderpudel.

Auf dem Bodenmarkt am Sonnabend wurden folgende Preise gezahlt: Schweinefleisch pro Pfund 1,20 bis 1,30 Mark, Kotelett 1,30, Filet 1,30, Rindfleisch 1,20 bis 1,30, Rouladen 1,40, Kalbfleisch 1,20 bis 1,30, Schlackwürst 1,80 bis 2,00, Mettwurst 1,80, Braunschweiger 1,40, Polnische 1,60, Würstchen 1,40 bis 1,50, Tagdwurst 1,50, Kochwürst 1,30, Kopfsülze 1,30, Schiffsfüße 0,40, Speck ger., 1,30 bis 1,40, Schinkenpick 1,60, Schmalz 1,30, Flomen 1,20, Kartoffeln, Gr., 2,00 bis 2,25, Wirsing Kohl 15 Pf., Blumenkohl, Kopf 5 bis 20 Pf., Weißkopf Pf. 10 Pf., Kottkol 15 Pf., Pfannkuchen 25 Pf., Apfel 20—35 Pf., Birnen 10 bis 25 Pf., Tomaten 25 Pf., Tauben, Stück 0,80 bis 1 Mark, Hühner, Pfd. 0,90 bis 1 Mark, Koftwürst, 2 Pfd. 1,50 Pf., Landbutter 2,10, Mienenhonig 1,50, Gänse 1,20 Mark.

Die Kühe verbrüht. In der Konservenfabrik der G. G. B. fiel ein mit gekochtem Apfelsinn gefüllter Kessel um und ergoß sich über die Füße unserer Genossin Minna O p i b. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde sie mit einem Auto in ihre Wohnung geschafft.